



Herz trifft Himmel

100 Jahre Schönblick

1916 – 2016

1916 – 2016



Herz trifft Himmel

100 Jahre Schönblick

Wo das Herz den Himmel trifft

Der Schönblick: ein geistliches Zentrum des Pietismus

Liebe Leserinnen und Leser, liebe Schwestern und Brüder,
100 Jahre Schönblick – das ist ein Grund zu großer Dankbarkeit! Wir blicken zurück auf ein Jahrhundert voller Überraschungen und Wunder Gottes. 100 Jahre unzählig vieler Begegnungen und voller Segen. Wie viele Menschen auf dem Schönblick ein- und ausgegangen sind? Wie viele Impulse aus der Bibel von hier ausgegangen sind? Und wie viele Herzen dem Himmel ein Stück näher gekommen sind? – Der Schönblick ist heute, was er von Anfang an war: ein geistliches Zentrum. Geistliche Zentren hatte es in der Geschichte der Gemeinde Jesu Christi immer wieder gegeben. Die Klöster im Mittelalter gehören dazu, die Zentren der Reformation, die Verbände und Missionswerke des Pietismus. Sie strahlen aus in ihre Umgebung, in Stadt, Region und Kirche hinein und sind so etwas wie geistliche Leuchttürme. Der Schönblick hat sich zu einem solchen Leuchtturm entwickelt. Er ist zuerst ein **Gästezentrum**. Viele Gäste aus nah und fern kommen zum Schönblick.

Rund 65000 Übernachtungen sind es inzwischen pro Jahr. Einzelgäste kommen, kleinere und größere Gruppen, bis hin zu großen Kongressen und Tagungen. Gäste sollen hier auf eine kurze Zeit ein Zuhause finden, sich begegnen und Freunde werden. Wenn einer der Slogans des Schönblicks „Begegnung wird Begeisterung“ lautet, so ist das nicht ein Ideal, sondern schlechterdings eine Erfahrung. Menschen lassen sich inspirieren, begeistern vom Wort Gottes und gewinnen neue Perspektiven für ihr Leben.

Der Schönblick ist außerdem ein **Kulturzentrum**. Viele Vorträge finden hier statt, Lesungen, Konzerte und Theaterabende. Das Angebot des Schönblicks kann sich sehen und hören lassen. Für die Region Schwäbisch Gmünd ist der Schönblick längst zu einem Zentrum kulturellen Lebens geworden. Gottes Wort wird auf vielfältige Weise erfahrbar: in vielen Bibelarbeiten und Ansprachen, aber auch bei Ausstellungen und musikalischen Begegnungen verschiedenster Art.



Inhalt

4

44

Die Geschichte des Schönblicks

- 6 Ein Bauplatz „von Ewigkeit her bestimmt“ | 1914–1916
- 10 „Eine Oase im Weltgebräuse“ | 1916
- 14 Hunger, Inflation und ein „schwarz“ geschlachtetes Schwein | 1916–1923
- 18 Der Geist Gottes und der Ungeist der Zeit | 1923–1939
- 22 Der Schönblick als Lazarett und Lungenheilstätte | 1939–1952
- 26 Aufbruch in ein neues Zeitalter | 1952–1979
- 30 „Mit Wundern und Überraschungen rechnen wir“ | 1979–1998
- 36 Vorstoß in eine neue Dimension | ab 1998

Grußworte

- 45 Dr. h. c. Frank Otfried July
Landesbischof der Evangelischen
Landeskirche in Württemberg
- 46 Dr. Michael Diener
Präsident des Evangelischen
Gnadauer Gemeinschaftsverbandes
- 47 Winfried Kretschmann
Ministerpräsident des Landes
Baden-Württemberg
- 48 Klaus Pavel
Landrat des Ostalbkreises
- 49 Richard Arnold
Oberbürgermeister
der Stadt Schwäbisch Gmünd

Darüber hinaus hat sich der Schönblick zu einem evangelischen **Bildungszentrum** entwickelt. Viele Seminare werden angeboten, die die unterschiedlichsten Lebensbereiche betreffen. Außerdem gibt es Tagungen und Fortbildungen zu musikalischen, biblischen oder pädagogischen Themen, aber auch in seelsorgerlichen Fragen. Viele soziale und politische Debatten werden hier aufgegriffen, etwa zum Thema Christenverfolgung. Zudem laden viele Wanderwege und der Skypark dazu ein, dass Leib und Seele aufatmen können. Menschen bekommen hier Impulse für ihr geistiges und geistliches Leben.

Schließlich ist der Schönblick ein **Gemeindezentrum**. Die Evangelische Gemeinde Schönblick – eine Gemeinschaftsgemeinde der Apis – hat hier ihr Zuhause. Die Gemeinde wächst stetig. Die Gottesdienste sind gut besucht. Die Angebote der Gemeinde von der Gemeindemusikschule bis hin zum Waldkindergarten sind vielfältig. Ein Geheimnis des Segens sind sicher die jährlich stattfindenden Evangelisationen. Seit Jahren laden wir hier Menschen ein, erste Schritte

im Glauben zu wagen und begleiten sie auf diesem Weg. Viele fassen Vertrauen zu Jesus Christus und finden hier eine geistliche Heimat.

Alle diese Entwicklungen sind nicht selbstverständlich. Gott hat 100 Jahre lang über den Schönblick gewacht. Ein Blick in die Geschichte lässt uns dankbar staunen, und wir sind darauf angewiesen, dass sein Segen weiter über diesem Haus und diesem Werk bleibt. Darum brauchen wir viele Menschen, die unsere Arbeit begleiten und weiter für den Schönblick beten. Danke, wenn Sie den Dienst des Schönblicks unterstützen!

Ich freue mich auf ein baldiges Wiedersehen mit Ihnen an einem Ort, wo das Herz den Himmel trifft: hier auf dem Schönblick.

Seien Sie herzlich begrüßt

Ihr



*Steffen Kern, Vorsitzender der Apis
und des Schönblick-Verwaltungsrates*

51

Unser Auftrag

57

Der Schönblick heute

67

Die Apis stellen sich vor

52 „Das Evangelium soll durch uns Kreise ziehen“
Martin und Christine Scheuermann

58 Begegnung wird Begeisterung
Angebote und Möglichkeiten

62 Miteinander wird Heimat
Evangelische Gemeinde Schönblick

68 Wer sind eigentlich die Apis?
Der Träger des Schönblicks

74 Am Puls der Ewigkeit
Wie der Pietismus heute seine Kraft entfaltet

Was es sonst noch gibt

- 42 Die Schönblick-Geschichte in der Übersicht ► zum Ausklappen
- 43 Die Organisationsstruktur des Schönblicks
- 76 Der Schönblick in Zahlen
- 78 Dank an Sponsoren und Unterstützer im Jubiläumsjahr
- 80 Impressum

1916–2016



Die Geschichte des Schönblicks



Ein Bauplatz „von Ewigkeit her bestimmt“

Wie mitten im Krieg ein Ort des Friedens gefunden wurde
Die Vorgeschichte von 1914 – 1916

Es geschah an dem Tag, als Deutschland sich zum Ersten Weltkrieg rüstete. Am 28. Juni des Jahres 1914 war der österreichische Thronfolger in Sarajewo ermordet worden. Es folgten bewaffnete Auseinandersetzungen zwischen Serbien und Österreich, England und Belgien. Nationale Emotionen prägten Europa. Zwischen verschiedenen Staaten gab es Bündnisse. Das politische Klima war hoch angespannt. Die Regierungen waren bereit, allzu schnell zu den Waffen zu greifen. Der Kontinent stand kurz vor einer unkalkulierbaren Explosion, ein Pulverfass unter höchstem Druck. Dann, am 1. August 1914, erklärte Deutschland Russland den Krieg. Just an diesem Tag der Mobilmachung der deutschen Streitkräfte unterzeichneten einige Männer im Rathaus zu Schwäbisch Gmünd einen Kaufvertrag für ein Grundstück auf der Höhe über der Stadt bei Wetzgau. Diesen Ort nannte man damals schon bei dem Namen, den er heute noch trägt: Schönblick.

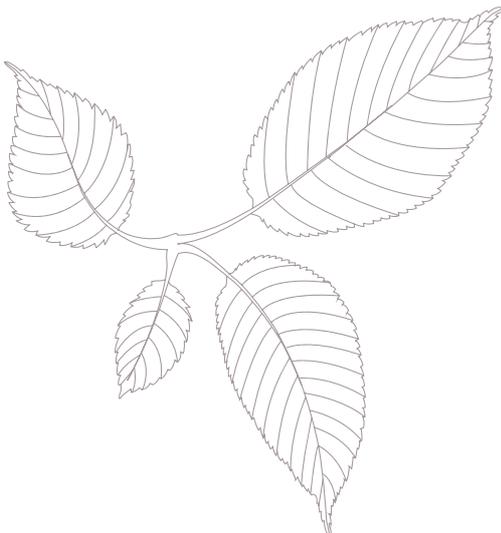
„Trommelwirbel und Trompetenschall“

Missionar Friedrich Braun, der erste „Hausvater“, also verantwortlicher Leiter des Schönblicks, war bei der Unterzeichnung dabei und schrieb im Jahr 1931 zurückblickend:

„Unvergesslich bleibt der 1. August 1914. Bei spiegelglatter See startete das Schönblick-Schifflein. Jedermann dachte an eine normale Fahrt. Aber schon nach kurzer Strecke brach der Sturm los und bis zum heutigen Tag hat das Heim mit Wettern zu kämpfen. Damals tönten Trommelwirbel und Trompetenschall vom Marktplatz herauf ins Gmünder Rathaus, wo wir eben unseren Bauplatz bezahlten und unsere Namen unter den Kaufvertrag setzten. Eine schneidende Offiziersstimme proklamierte den Kriegsausbruch und die Mobilmachung. Ein Schaudern ergriff auch die Starken. Die Gewalt der Stunde war zu groß, als daß ihre Tragweite und Größe hätte geahnt werden können. Jetzt lebte man nicht mehr, man wurde gelebt. Ein Blatt der Weltgeschichte wurde umgewendet, nicht von Menschen – von dem heiligen Gott selbst.“

WAS GESCHAH ... 1914

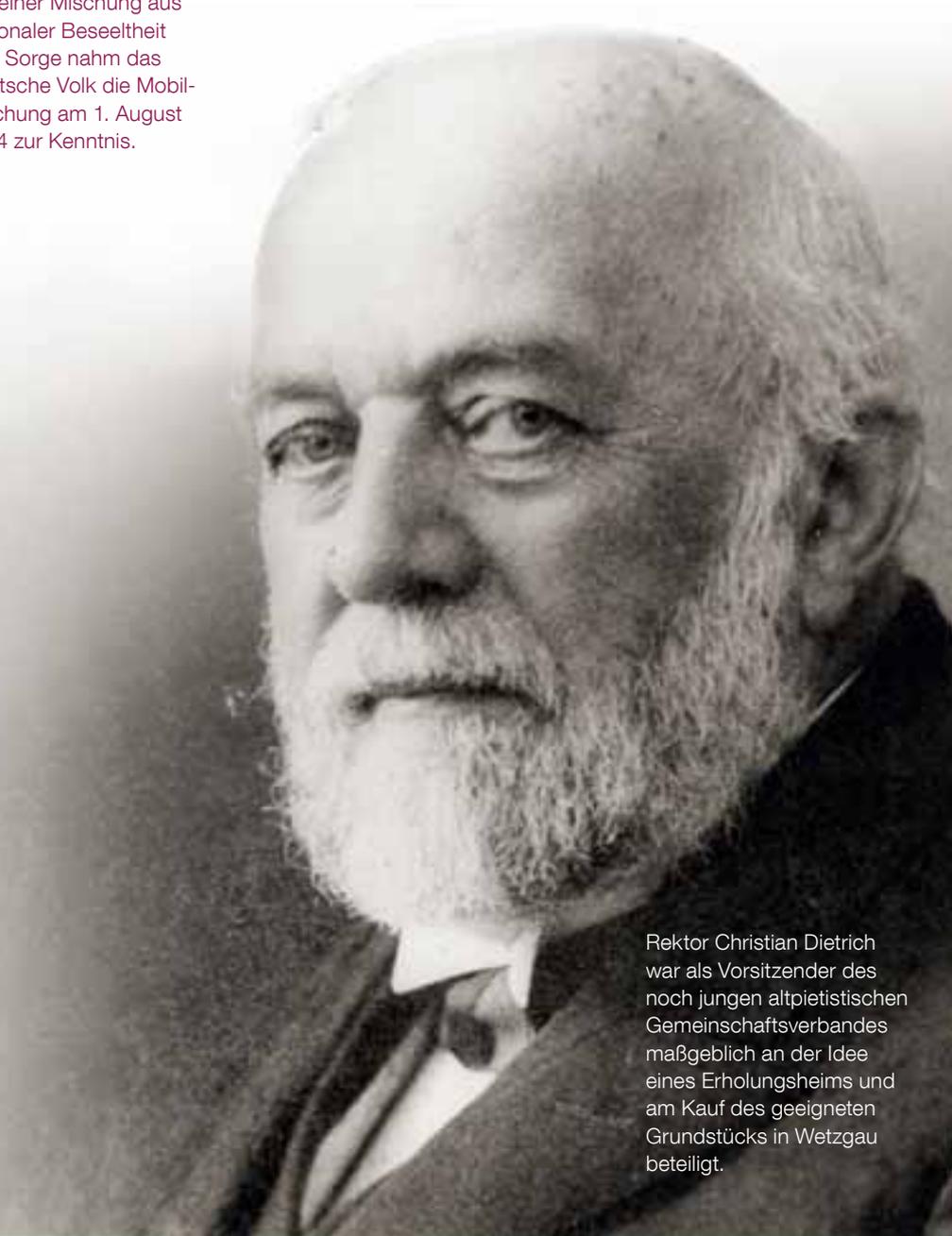
März: In den Gemeinschaften wird erstmals über das Erholungsheim Schönblick nachgedacht. Es folgt ein Spendenaufruf.
28. Juni: Die Ermordung des österreichisch-ungarischen Thronfolgers durch einen bosnischen Nationalisten in Sarajevo wird zum Auslöser für den Ersten Weltkrieg.
8. Juli: Gründung der Schönblick GmbH in Stuttgart.
1. August: Das Deutsche Reich erklärt Russland und zwei Tage später Frankreich den Krieg. Der Kaufvertrages für den Schönblick wird im Gmünder Rathaus unterzeichnet.
15. August: Der Panamakanal wird nach 35-jähriger Bauzeit eröffnet.





Mit einer Mischung aus nationaler Beseeltheit und Sorge nahm das deutsche Volk die Mobilisierung am 1. August 1914 zur Kenntnis.

Schon lange trugen sich die Verantwortlichen des sogenannten Württembergischen Verbandes der altpietistischen Gemeinschaften mit dem Gedanken, ein christliches Erholungsheim zu errichten. Im März 1914 wurden die Brüder und Schwestern im Land in die Überlegungen einbezogen, „ein bescheidenes Heim für Glieder unserer altpietistischen Gemeinschaften und angestellten Gemeinschaftspfleger und darüber hinaus für Reichsgottesarbeiter überhaupt zu besitzen.“ Angesprochen wurden die Besucher der Gemeinschaften innerhalb vieler Kirchengemeinden in Württemberg und darüber hinaus. Im Jahr 1857 hatten



Rektor Christian Dietrich war als Vorsitzender des noch jungen altpietistischen Gemeinschaftsverbandes maßgeblich an der Idee eines Erholungsheims und am Kauf des geeigneten Grundstücks in Wetzgau beteiligt.

1915

Albert Einstein entwickelt die allgemeine Relativitätstheorie.

Januar: In einer Mitgliederversammlung wird der Beginn der Bauarbeiten des Erholungsheimes Schönblick nach dem Winter beschlossen.

22. April: Im belgischen Ypern setzen deutsche Truppen erstmals Giftgas als Kriegswaffe ein.

13. Mai: Grundsteinlegung des Schönblicks.



Verkündung der Mobilmachung in Berlin.



Am Fürther Bahnhof werden die ausrückenden Soldaten mit Begeisterung verabschiedet.



PETER HAHNE

Der Schönblick ist Garant, dass die „Stillen im Lande“ immer lautstark protestiert haben, wenn Kirche und Welt aus dem biblischen Ruder liefen. Da das Vorurteil „Verinnerlichung“ gerne gepflegt wird, ist der Schönblick der Beweis des Gegenteils.
Gott sei Dank!

sie sich zu einem Verband zusammengeschlossen, dessen Vorsitzender von 1897 bis 1919 Rektor Christian Dietrich war. Der in Gschwend geborene und in sehr einfachen Verhältnissen aufgewachsene Christian Dietrich, war eine der prägenden Gestalten der Gemeinschaftsbewegung. Sein Anliegen war es, die Menschen „zu einem lebendigen Glauben an den Herrn Jesum und zu einer gewissen Hoffnung des ewigen Lebens“ zu führen. Er förderte die Mission und die Gründung von Gemeinschaften in Württemberg und Bayern, Sachsen und Österreich. Dabei hatte er einen wachen Blick für die Herausforderungen seiner Zeit.

Sehnsucht nach Erholung

Mit Sorge nahmen er und seine Weggefährten die gewaltigen Entwicklungen des frühen 20. Jahrhunderts wahr: Die Industrialisierung hatte seit Jahrzehnten die Lebensverhältnisse verändert. Fabrikschlote hüllten ganze Regionen in Rauch und Ruß. Stress und Hektik prägten die Zeit mehr denn je. Immer mehr Menschen lebten in den Städten. Eine technische Errungenschaft folgte auf die andere: Gottlieb Daimler und Carl Benz hatten das Automobil entwickelt. Die Welt veränderte sich in einem rasanten Tempo. Die Kehrseite des Fortschritts waren neue Krankheitsbilder. Mit dem Fortschritt der Technik wuchs der Wunsch nach Erholung und Stille. Viele sehnten sich nach einem Ort, an dem Leib und Seele aufatmen konnten. Die Pietisten wollten schon damals nicht nur den Glauben

stärken, sondern auch den Menschen dienen, Not lindern und neue Lebensräume eröffnen. Sie dachten, wie später ein Historiker schrieb, „nicht nur an das Seelenheil der Menschen, sondern auch an frische Luft, Mußestunden und Spaziergänge“. Die Vision eines Erholungsheimes war geboren.

Die Entdeckung des Schönblicks

Brüder aus Stuttgart, Aalen und Schwäbisch Gmünd hielten nach einem Grundstück Ausschau. Über zehn Orte hatten sie zuvor schon in Erwägung gezogen und wieder verworfen. Nun wanderten sie vom Salvator hinaus zum Lindenfirst und gingen auf der Höhe über dem Taubental entlang. Verschiedene Plätze wurden besichtigt, aber keiner schien die Wanderer zu überzeugen – bis schließlich einer einen Platz entdeckte, der als Baugrund geradezu ideal schien. Flach gelegen bis an die Hangkante, mit einer herrlichen

Aussicht über die Stadt und weit hinüber zu den Drei-Kaiser-Bergen.

Friedrich Braun berichtet im Rückblick:

„Ein Förster hatte, überrascht von dem Anblick, der sich ihm bot, an der neben uns stehenden Tanne ein Täfelchen mit dem einzig richtigen Namen ‚Schönblick‘ angebracht. Wir sahen einander an und fragten: ‚Wie kommt es, daß niemand bis heute diesen Platz erwählte?‘ – ‚Der ist für uns von Ewigkeit her bestimmt!‘, antwortete einer unserer Begleiter, der als Gmünder selbst überrascht war von dieser Schönheit! (...) Wir drei waren nun innerlich fest überzeugt, ‚dies ist der Schönblick und kein anderer‘, daß wir nicht anders konnten, als auf der Stelle Gott für diese Gabe zu danken.“

Die „schönste Perle“

Schon am nächsten Tag kam eine Kommission unter Führung von Rektor Dietrich wieder an den Ort. Die verant-

Fabrikschlote verändern das Landschaftsbild. Infolge der Industrialisierung litten die Menschen zunehmend an den Folgen der schlechten Arbeitsbedingungen. Vor diesem Hintergrund wuchs bei den Pietisten die Vision eines Erholungsheimes.



Meine Schönblick-Geschichte

wortlichen Brüder waren sich schnell einig: Diesen Platz müssen wir kaufen! Geradezu schwärmerisch rühmten sie die ländliche Stille, die ausgedehnten Tannenwälder, die lieblichen Täler und Höhen mit prächtiger Aussicht und die herrliche „Champagnerluft“.

Ab jetzt bewegte sie nur eine Frage, die Friedrich Braun auf den Punkt brachte: „Wie wird sich der Stadtrat zum etwaigen Verkauf seiner schönsten Perle stellen?“

Sofort besuchte man den „ehrwürdigen katholischen Oberbürgermeister Möhler“, notierte Braun, der gemeinsam mit seinen Stadträten schnell überzeugt wurde, dass „die Altpietisten“, mit denen sie selbstverständlich nichts anzufangen wussten, „Leute seien, die mit Ernst Christen sein wollen“.

Der Schönblick war von Anfang an eine ökumenische Herausforderung – und er bestand sie mit Bravour.

Doch keine „üble Nachbarschaft“

Die gläubigen Katholiken hätten „Verständnis und Sympathie mit denjenigen Kreisen der evangelischen Kirche“ gezeigt, „die das Bekenntnis zu Jesus Christus (...) festhalten und die im täglichen Leben die Konsequenzen ihres Bekenntnisses zu ziehen sich bestreben.“ Als der katholische Bischof Keppeler offensichtlich Sorge äußerte, dieses Kurhause möge eine „üble Nachbarschaft“ werden, versuchte ihn der katholische Wetzgauer Pfarrer zu beruhigen und sagte: „Es sind Leute, die die Gebote Gottes halten.“

1955 VERBRACHTE ICH mit 19 Jahren meinen ersten Urlaub auf dem Schönblick. Ich war damals Kontoristin bei einem Steuerberater und Bücher-Revisor und nach einem Verkehrsunfall erholungsbedürftig. Ich trug meinen Koffer vom Bahnhof auf dem Salvatorweg durch den Wald zum Schönblick. Ich genoss die Ruhe und den Trost unter Gottes Wort. Auf den stillen Waldwegen suchte ich eine Tanne mit eingeritztem „W + E“ in einem Herz, die ich aber nicht mehr fand. Vielleicht fragen Sie sich jetzt, was es mit diesem geritzten Herzen auf sich hat?

Meine Eltern sind am gleichen Ort aufgewachsen und zur Schule gegangen. Die Mutter ging in den „Jungfrauenverein“, der Vater zum CVJM und gemeinsam in einen Gitarrenchor – und sie waren



ineinander verliebt. Meine Mutter (Jahrgang 1908) war zu dieser Zeit Haustochter auf dem Schönblick bei Missionar Braun. Die „Töchter“ durften keine Männerbesuche empfangen. Trotzdem fuhr mein Vater mit dem Fahrrad die rund 95 Kilometer auf den Schönblick. Er schlich ums Haus, ob er sie an irgendeinem Fenster erblicken könne – ergebnislos.

Deshalb schnitzte er oben erwähntes Herz in eine Tanne und fuhr wieder heim. Er schrieb Mutter einen Brief, sie solle die Tanne suchen, und die Mutter schrieb zurück: „Es laufen die Tränen darüber“. Zu der Zeit, als mein Vater suchend ums Haus geschlichen war, saß meine Mutter briefeschreibend an einem unteren Küchenfenster zur Garten- und Waldseite; er hätte sie sehen können. 1930 haben sie geheiratet. Bei einem Autounfall war das Leben meiner Mutter mit 70 Jahren vollendet.

Von 1981 bis 1990 war ich mit meinem Vater auf den jährlichen Rüstkursen der Api-Brüder; bescheiden im Hintergrund, weil damals die Frauen nicht dazu geladen waren. Mein Vater sagte, er kann nicht mit den Gedanken und dem Herzen zuhören und dabei schreiben, so habe ich stenographiert und in der Freizeit ihm in Langschrift die Vorbereitungen auf seine „Stunden“ geschrieben. Danke für Gottes reichen Segen!!

Johanna Maurer
Neuenstadt

Der Spendenaufruf im März 1914 fand ein gewaltiges Echo: Anteilscheine zu je 1.000 Mark wurden gezeichnet, Spenden wurden gegeben und unverzinsliche Darlehen gewährt. Innerhalb weniger Wochen wurden 250.000 Mark zugesagt, fast die Hälfte der veranschlagten Bausumme. Da gab es kein Halten mehr: Bereits am 8. Juli 1914 wurde in Stuttgart die Schönblick GmbH gegründet. Beteiligt waren außer dem Gemeinschaftsverband private Anteilseigner

sowie die Missionshandelsgesellschaft Basel und die Brüderanstalt Karlshöhe. Nun stand einem Kauf nichts mehr im Wege. Zunächst wurde von einigen Wetzgauer Bauern zwölf Morgen Land erworben. Ein Bauer widersetzte sich lange und ließ sich statt den ortsüblichen 200 Mark pro Morgen das Fünffache, also 1.000 Mark bezahlen. Nach diesem beschwerlichen Geschäft stand einer Unterzeichnung des Kaufvertrages im Gmünder Rathaus nichts mehr im Wege.

„Eine Oase im Weltgebrause“

Vom Bau bis zur Einweihung am 2. Juli 1916



AUS DEM GEMEINSCHAFTSBLATT 1916:

„Voll Dank gegen Gott schauen wir auf unsre wohlgelungene und gewiß auch gesegnete Einweihungsfeier zurück“. Mit diesen Worten begann unser lieber Hausvater, Missionar Braun, seinen ersten Bericht an den Verwaltungsrat nach der Feier und Eröffnung des Hauses. Und er hat recht. Wenn auch der herrliche Sonnenschein, der uns am Sonntagmorgen, am 2. Juli, so verheißungsvoll begrüßte, allmählich in schwüle Hitze überging und sich nach eben begonnener Feier des Himmels Schleusen aufgaben; wenn auch die als 2. Teil der Feier geplante Waldversammlung im Freien nicht abgehalten werden konnte und ins Haus verlegt werden mußte; wenn auch infolgedessen gewiß viele im letzten Augenblick vom Kommen zur Feier abgehalten wurden und andere wieder abziehen mußten, ohne etwas gehört zu haben, da der Eintritt des beschränkten Raumes wegen ja nur mit auf den Namen ausgestellten Karten verstatet werden konnte, so war es doch ein Tag, den uns der Herr bereitet hat, und zum äußeren Zeichen dessen ist auch das Wetter schließlich noch ganz friedlich und freundlich geworden. „Durch Kampf zum Sieg!“ und „Schwierigkeiten sind da, um überwunden zu werden, das ist ja überhaupt das, was die ganze Gegenwart kennzeichnet.“

Auf ein Preisausschreiben hin sandten sechs Architekten acht Pläne für das zu erbauende Haus ein. Schnell waren die Pläne studiert, bewertet, ausgewählt. Der Firma Klatte und Weigle aus Stuttgart wurde die Bauleitung übertragen. Das alles geschah, während Europa immer mehr von Schützengräben durchzogen wurde. Konnte man bauen, während der Kontinent von Krieg erschüttert wurde, dessen Ausmaße noch unabsehbar waren? Musste man jetzt nicht alles andere zurückstellen? Durfte man hoffen, dass ein Erholungsheim ein Ort der Ruhe für Leib und Seele werden könnte? – Rektor Dietrich berief im Januar 1915 eine Mitgliederversammlung ein. Er beantragte, dass die Bauarbeiten nach dem Winter energisch begonnen werden sollten, falls die Kriegslage sich nicht verschlechterte. Der Antrag fand volle Zustimmung und so wurde der Bau aller Hoffnungslosigkeit zum Trotz in Angriff genommen.

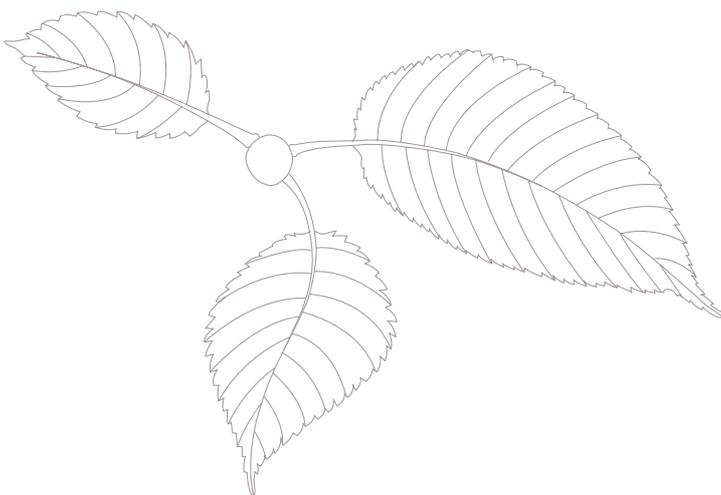
WAS GESCHAH... 1916

Januar: Mit dem „Balkan-Express“ fährt erstmals ein durchgehender Zug von Berlin nach Konstantinopel.

Februar: Kirchengemeinden in Österreich stellen mehr als 600 Glocken zum Einschmelzen für die Rüstungsindustrie zur Verfügung.

21. Februar: Mit dem Angriff der deutschen Armee im französischen Verdun beginnt eine der verlustreichsten Schlachten der Geschichte.

1. Mai: Im Deutschen Reich wird die Sommerzeit eingeführt.





ERIC WEHRLI

„Glaubensäußerungen sind Lebensäußerungen. Es braucht nicht nur das Wissen, sondern auch den aktiven Austausch und das persönliche Gespräch miteinander. Gemeinsam lernen, erleben und wohlfühlen ist das unverwechselbare Kennzeichen – der Schönblick.“

Der Hoffnungslosigkeit zum Trotz

Pfarrer Eugen Vollmer, der zum 50-jährigen Jubiläum des Schönblicks einen Geschichtsbericht verfasste, hält fest:

„Das war nun leichter gesagt als getan. Schwierigkeiten über Schwierigkeiten legten sich in den Weg. Der Baugrund machte Not. Der ursprünglich vorgesehene Platz am Berghang erwies sich als nicht tragfähiges Auffüllgelände. So mußte man zur Höhe zurückweichen, bis man auf Felsgrund kam. Das war dann auch das einzig Richtige. Hier war der Platz, der dem Namen Schönblick wirklich entsprach. Das ursprüngliche Vorhaben, näher beim Rundweg zu bauen, wäre verkehrt gewesen. Vom Höhenrand aus hatte man ja erst den ungeschmälerten Blick auf das großartige Panorama vom Hohenneuffen im Südwesten bis zum Rosenstein im Südosten.“

Pläne mussten verändert werden, ursprüngliche Ideen verworfen und Neues entwickelt werden. Die Lage des Gebäudes wurde verändert – mit zunächst ungeahnten Folgen:

„Der erworbene Platz ragte zu einem Drittel über die Gmünder Oberamtsgrenze ins Welzheimer Oberamt hinein. Der Versuch einer Grenzregulierung zerschlug sich. Schließlich erlaubte

Schwäbisch Gmünd 1872. Eine ähnliche Aussicht wie diese inspirierte die Gemeinschafts-Brüder um Friedrich Braun zur Wahl des Namens „Schönblick“. Foto: Stadtarchiv Schwäbisch Gmünd

5. Juni: Der Aufstand der Araber gegen das Osmanische Reich unter Einfluss des britischen Agenten Thomas Edward Lawrence („Lawrence von Arabien“) beginnt.

2. Juli: Eröffnung des Schönblick mit insgesamt 100 Betten.

September: In der Schlacht an der Somme kommen die ersten Panzer zum Einsatz.

21. November: Karl I. wird nach dem Tod Franz Josephs Kaiser von Österreich.





Französische und italienische Kriegsgefangene bauten das Haus, in dem knapp hundert Jahre später internationale Kongresse stattfinden sollten.

Schwäbisch Gmünd, ‚soweit als absolut nötig‘ auf das Welzheimer Gebiet hinüberzurücken. So geht nun die Oberamtsgrenze mitten durch den Betsaal. Gott aber hatte auch damit das Beste im Auge. Während der Hungerblockade, als die Lebensmittel knapp wurden, konnte Schwäbisch Gmünd keine Milch, keine Eier, keine Butter, nur Mehl und Fleisch für die 150 Gäste und Hausgenossen geben. Aber Welzheim mit seinem guten bäuerlichen Hinterland war dazu in der Lage. So hing die Fortführung der Arbeit von den Zuteilungen beider Oberämter ab.“

Das Geheimnis des Segens

Was zunächst als Schwierigkeit erschien, erwies sich im Nachhinein als Segen. Es ist die Erfahrung von Menschen, die im Glauben etwas wagen, was manch anderen allzu verwegen erscheint: Rückschläge und ungeahnte Herausforderungen bleiben nicht aus – im Gegenteil. Sie treten mit Macht auf und stellen sich dem Vorhaben entgegen, aber stärker als alle Hindernisse wiegt Gottes Treue. Die Hürden des Weges sind Gelegenheiten seines besonderen Segens. So wurde das Unternehmen Schönblick im Vertrauen gegründet und auf Hoffnung gebaut. Das ist das Geheimnis des göttlichen Segens, der von Rückschlägen und Anfechtungen begleitet blieb:

„Der Krieg rief nicht nur die Männer unter die Waffen, auch die Pferde und die Lastfuhrwerke wurden Mangelware. Welcher Unternehmer konnte da noch wagen, sich auf Termine einzulassen? Es war ein Einziger, der Italiener Bortolazzi aus Nürtingen, der unter solchen Umständen die Zusage wagte und dann auch hielt. Auch das geschah auf ungewöhnliche Weise. Als die letzten Maurer zum Heer einberufen wurden und die Not groß war, stand eines Morgens der Unternehmer mit 25 französischen Kriegsgefangenen da. Es waren die ersten, die zwei Tage zuvor in Gotteszell eingetroffen waren. Darunter waren Maurer, wie sie der Schönblick nötig hatte. War es verwunderlich, daß da die Brüder, als ihre Gebete eine so ungewöhnliche Erhöhung fanden, an die Verheißung dachten, die Zion gegeben worden war: ‚Fremde werden deine Mauern bauen‘ (Jesaja 60,10).“

Fremde bauten die Mauern

Es ist eindrücklich zu sehen, wie die verantwortlichen Brüder der damaligen Zeit, die Ereignisse von der Verheißung Gottes her verstanden. Damit kommt ein tiefer Wesenszug des schwäbischen Pietismus zum Ausdruck. Ganz bodenständig geht er ans Werk, steht mit beiden Beinen auf dem Boden der oft widrigen Tatsachen, packt hoffnungsvoll an und hat die Versprechen Gottes im Ohr und seine Verheißungen im Herzen. So führen die Worte der Bibel nicht in eine weltabgewandte Innerlichkeit, sondern zu einer den Menschen zugewandten Tatkraft, die unbeirrt die Chancen nützt, die sich eröffnen. So wehte vor 100 Jahren ein Hauch von Globalisierung über den Welzheimer Wald: Franzosen und Italiener bauten ein Haus, in dem ein knappes Jahrhundert später internationale Kongresse stattfinden sollten, bei denen sich Christen aus aller Welt begegnen.



GÜNTHER BECKSTEIN

„Selbst ein Bayer muss anerkennend feststellen: Der Schönblick liegt landschaftlich wunderbar, macht seinem Namen alle Ehre. Aber nicht nur äußerlich, sondern auch von der geistlichen Substanz ist das Tagungszentrum wunderbar und gibt einen wunderschönen Blick auf viele Themen des Diesseits und Jenseits, von einem pointiert Jesus-bezogenen, bibeltreuen Standpunkt aus. Weiter so die nächsten 100 Jahre! Gott segne den Schönblick und schenke, dass ihr zum Segen für viele Menschen werdet.“



Rektor Dietrich
(mit weißem Bart)
bei der Grundstein-
legung am
13. Mai 1915.

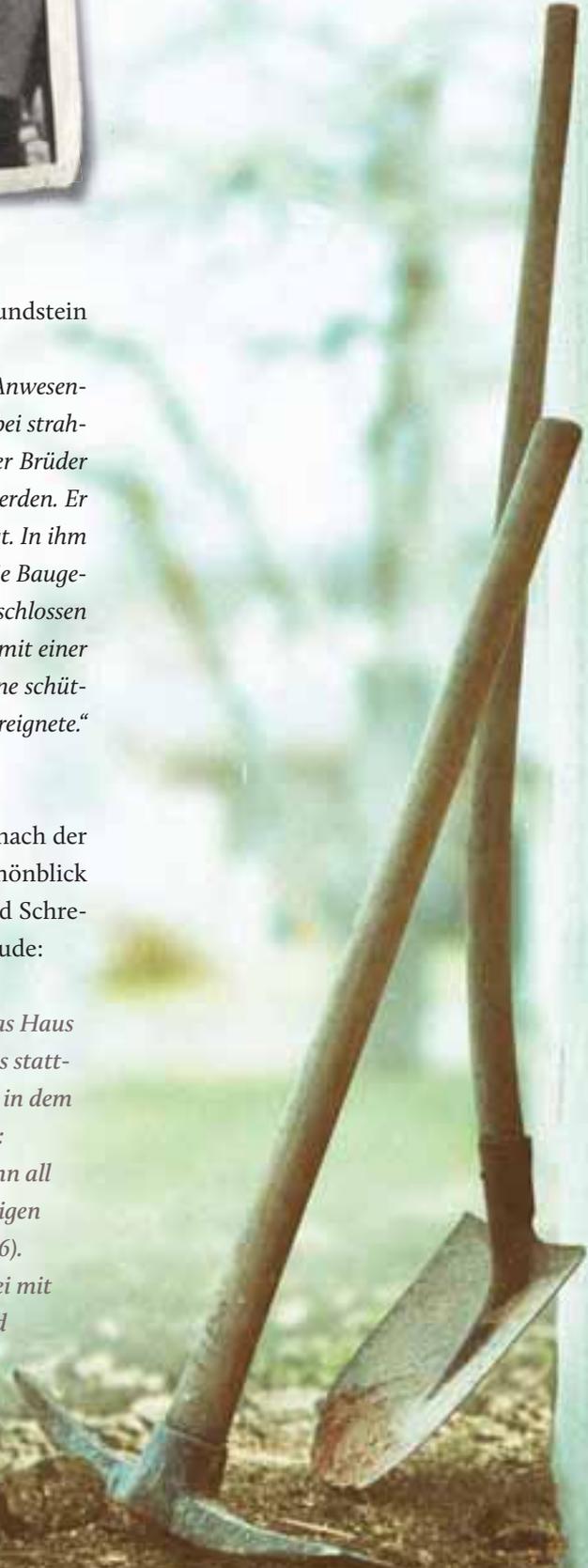
Davon aber ahnte damals noch niemand etwas, als im Mai 1915 der Grundstein gelegt wurde:

„So konnte trotz aller Schwierigkeiten am Himmelfahrtstag, 13. Mai 1915, in Anwesenheit der Bauherrschaft, der Architekten und vieler Freunde aus nah und fern bei strahlendem Sonnenschein und unter dem Lobgesang der Menge, den Gebeten der Brüder und den Segenswünschen bei den Hammerschlägen, der Grundstein gelegt werden. Er wurde am südlichen Haupteingang zu rechter Hand ins Mauerwerk eingefügt. In ihm ruht eine vom russischen Kriegsschauplatz eingesandte Granathülse, in der die Baugeschichte, eine Tageszeitung und die kurz zuvor erschienenen Brotmarken verschlossen sind. Zügig ging die Arbeit voran. Schon am 21. August konnte das Richtfest mit einer kleinen Feier begangen werden. Sichtbar hatte der treue Gott im Baujahr seine schützende Hand über den Bauleuten gehalten, so daß sich kein ernster Unfall ereignete.“

Einweihung am 2. Juli 1916

Der Bau ging in einem rasanten Tempo voran. Nicht einmal zwei Jahre nach der Unterzeichnung des Kaufvertrages im Gmünder Rathaus wurde der Schönblick eingeweiht. Mitten im Krieg entstand ein Haus des Friedens. Trauer und Schrecken, Entsetzen und Angst wurden unterbrochen von einem Tag der Freude:

*„Die Freude war groß, als am 2. Juli 1916, an einem schwülen Sommertag, das Haus seiner Bestimmung übergeben werden konnte. Rektor Dietrich wünschte, das stattliche Haus möge eine Oase werden im Weltgebrause, da viele Frieden finden in dem Herrn Jesus Christus. Er schloß seine Ansprache mit dem Bekenntnis Davids:
,Nun, unser Gott, wir danken dir und rühmen deinen herrlichen Namen, denn all dies Viele, das wir herbeigebracht haben, dir ein Haus zu bauen, deinem heiligen Namen, ist von deiner Hand gekommen, es ist alles dein‘ (1. Chronik 29,13–16).
Eine große Festgemeinde füllte die Räume bis auf den letzten Platz. Ein dabei mit unheimlicher Wucht sich entladendes Gewitter mit Donner, Blitz, Hagel und Sturm machte den Tag allen, die ihn miterlebten, unvergeßlich.“*



Hunger, Inflation und ein „schwarz“ geschlachtetes Schwein

Die Herausforderungen der ersten Jahre 1916 – 1923

Nun war das Haus gebaut und eingeweiht. Aber die Zeiten wurden dunkler. Die Schlacht um Verdun tobte fast das ganze Jahr 1916 über und sollte als Symbol für die Sinnlosigkeit und Unmenschlichkeit des Krieges in die Geschichte eingehen. Der Krieg forderte rund 17 Millionen Todesopfer – eine bloße Zahl, die den Schrecken doch nicht fassen kann. Noch lange war dieses Ausmaß des Schreckens nicht bekannt – und doch stand auf dem Schönblick die Frage im Raum: Würde man das Haus in dieser schweren Zeit überhaupt führen können?

1966 blickt Eugen Vollmer zurück:

„Es war für Hausvater Braun mehr als einmal, als würden die Quellen versiegen und alle Türen sich schließen. Und dann öffneten sich die Türen wieder und die Bächlein flossen wieder.“

Von der Einweihung an florierte das Haus. Gäste strömten herbei. Der Schönblick war von Anfang an bestens besucht. Offenbar wurde er genau zur rechten Zeit fertig gestellt, um für einen besonderen Bedarf bereit zu stehen.

„Müde und erholungsbedürftige Menschen drängten in das mit 100 Betten eingerichtete Haus und füllten es bis zum letzten Platz. (...) Beim Zurückschauen kann man nur staunen ob der großen Barmherzigkeit und vorsehenden

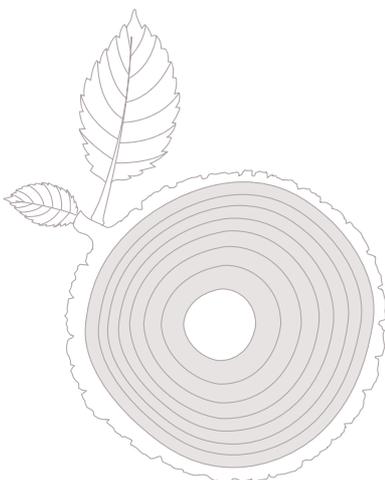


WAS GESCHAH ...
1917–1918

1917 • 6. April: Die USA treten in den Krieg gegen Deutschland ein.
7. November: In der sogenannten „Oktoberrevolution“ übernehmen die Bolschewisten unter Führung Lenins die politische Macht in Russland.
1918 • 9. November: Kaiser Wilhelm II. dankt ab und Philipp Scheidemann (SPD) ruft die Deutsche Republik aus. Das allgemeine Wahlrecht und das Wahlrecht der Frau werden eingeführt.
11. November: Der Erste Weltkrieg endet mit Unterzeichnung des Waffenstillstands durch das Deutsche Reich.

1919–1920

1919 • Januar: Der „Spartakusaufstand“ zum Sturz der Regierung scheitert. Die junge Republik wird fortan von Unruhen zwischen kommunistischen, nationalistischen und weiteren antidemokratischen Gruppierungen erschüttert.
März: Die Schönblick GmbH kauft den „Lindenfirst“.
28. Juni: Deutschland und die Siegermächte unterzeichnen den Vertrag von Versailles.
1920 • Das Osmanische Reich wird bis auf einen kleinen Rest zerschlagen und in ein französisches und ein britisches Mandatsgebiet aufgeteilt.





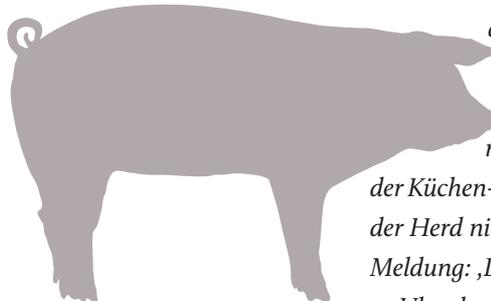
Weisheit Gottes, die mitten im Krieg gerade in dem Augenblick, da die Not aufs Höchste zu steigen begann und alle anderen Erholungsheime entweder geschlossen oder in Lazarette verwandelt worden waren, dieses Heim unserem schwer heimgesuchten Volk schenkte.“

Friedrich und Wilhelmine Braun waren die ersten Hauseltern auf dem Schönblick. Sie führten das Haus 17 Jahre lang bis 1933.

„Ich sage nicht, dass sich nicht reichlich Gelegenheit böte, irgendwelche Lebensmittel auf ungesetzliche Weise zu erwerben. Erst vor kurzem bot mir ein Bauer den ganzen Schmalzreichtum eines „schwarz“ geschlachteten Schweines an. Meine Angestellten, wohl wissend, was sich gehört, wiesen ihm ohne weiteres die Tür.“

Ein unmoralisches Angebot ...

Lebensmittel zu beschaffen wurde immer schwieriger. Sie wurden rationiert und durch Karten zugewiesen. Bei den zuständigen Versorgungsämtern reichte Hausvater Braun schriftliche Gesuche ein, sprach in unzähligen Besuchen persönlich vor, um den Hunger der Gäste stillen zu können. Zugleich weigerte er sich, auf illegalem Wege Lebensmittel zu erwerben. Nahezu legendär ist die Geschichte, wie er das unmoralische Angebot eines Bauern aus der Region abwies. Braun selbst erzählt:



Dazu stellt er fest: „Der Schönblick hamstert nicht.“ Punkt. Geradlinig, klar und aufrichtig sollte das Haus geführt werden. Fast heiter mutet an, wie er die ersten „Kinderkrankheiten“ des neuen Hauses beschreibt: *„Während wir nach außen hin nicht geringe Mühe hatten, die nötigen Lebensmittel zusammenzubekommen, stellte sich zum Entsetzen der Küchen- und Hausleitung heraus, dass der Herd nicht ziehen wollte. Tag für Tag Meldung: ‚Das Essen wird nicht fertig auf 12 Uhr, das Feuer will nicht brennen!‘ Die Hausfrauen können mitfühlen. Zweimal wurde der Herd versetzt – ohne Erfolg. (...) Was hilft die Architektur und die Küchenmöblierung, wenn der Herd nicht zieht!“*

All seinen Nachfolgern gibt er darum folgenden weisen Rat mit auf den Weg: *„Deswegen sei den Hausvätern der wohlgemeinte Rat gegeben, nicht nur was die Herdanlage betrifft, sondern auch die übrige Kucheneinrichtung: nehmt immer eure Frauen mit zu allem, was die Küche angeht. Wir Männer, und wären es die besten Architekten und Fachmänner, reichen hier nicht aus.“*

1921–1923

1921 • *März:* Alliierte Truppen besetzen das Ruhrgebiet aufgrund gescheiterter Reparationsverhandlungen.

November: Das Kinderheim „Lindenfirst“ nimmt seine Arbeit auf. Sir Peter Ustinov wird auf dem Schönblick getauft.

1922 • *Januar:* Im Deutschen Reich steigen die Lebenshaltungskosten im Vergleich zum Vorjahr um 73,3%.

28. August: Erstmals wird eine Werbesendung über Rundfunk ausgestrahlt

30. Dezember: Die UdSSR wird gegründet.

1923 • Putschversuche, separatistische Bestrebungen, Ruhrbesetzung und Hyperinflation stellen die Republik auf eine ernsthafte Belastungsprobe.

29. Oktober: Im Deutschen Reich beginnt der öffentliche Rundfunk.

November: Eine Währungsreform stoppt die große Inflation.

Ein Putschversuch Adolf Hitlers in München scheitert. Hitler wird inhaftiert.

Meine Schönblick-Geschichte

MEINE, BESSER UNSERE SCHÖNBlick-GESCHICHTE begann am Freitag, dem 8. Mai 1998 mit einer Faxmeldung für Martin Scheuermann, aus der ich im Folgenden zitiere:

„... zu Deinem Geburtstag möchten wir Dir ganz herzlich gratulieren und Dir wünschen, dass Du im neuen Lebensjahr und überhaupt in Deiner neuen Aufgabe von unserem Herrn Jesus Christus reich gesegnet wirst und vielen Menschen und dem ganzen Werk, in das Du mit Deiner Familie nun gestellt bist, zum Segen und zur Freude da sein kannst ... Darf ich Dir zu Deiner Entlastung ein Angebot machen? Seit einiger Zeit bin ich öfter im Haus ... und helfe dem Hausvater bei der geistlichen Betreuung der Gäste, d. h. ich halte Morgenandachten, Bibelarbeiten, singe mit den Leuten und gestalte dieses und jenes. Wenn Du einmal in einen Engpass geraten solltest, wäre ich auch bereit, solches auf dem Schönblick zu tun. Du magst also gelegentlich anfragen ...“

Im November desselben Jahres fragte Martin Scheuermann – wir hatten eine gute Verbindung miteinander seit der Jahreswende 1978/79 – in einer Engpass-Situation tatsächlich an, und ich übernahm meine ersten Bibeltage in einem Haus, das ich bis dahin nur vom Hörensagen gekannt hatte. Mein zweiter Einsatz folgte bereits im Dezember und der dritte dann über die Jahreswende 1998/99. Diesmal war meine Frau dabei, und wir kamen zum ersten Mal mit dem PKW. Wie oft uns das Auto, mich allein immer wieder auch die Bahn, in den folgenden Jahren aus dem Siegerland nach Schwäbisch Gmünd gebracht hat, haben wir nicht gezählt. Wie viele Menschen – Angestellte und Gäste des Hauses – uns in den Tagen „Mit Mut und Kraft ins neue Jahr“ – nur einmal waren wir über die Jahreswende nicht auf dem Schönblick – und bei zahlrei-

chen anderen Veranstaltungen begegnet sind, haben wir auch nicht gezählt. Viele gute Beziehungen sind entstanden durch das Teilen von Freud und Leid und persönlichem Geschick; etliche von ihnen sind zu überdauernden Freundschaften geworden. Der Schönblick wurde bald auch zum Ort unserer regelmäßigen Treffen mit Kindern und Enkeln. Zum 90sten des Werkes wurde „Helene“ „geboren“ und hat das „Wunder des Schönblicks“ bekannt gemacht und mitgeholfen, dass im Api-Land und sicher weit darüber hinaus „Segensspuren des Himmels“

auffindbar sind. In unserem eigenen Leben sind sie auf jeden Fall auffindbar, und wir möchten die Jahre unserer „Zugehörigkeit“ und unseres „Zuhause-Seins“ auf dem Schönblick nicht missen. Der Schönblick und alles, was wir mit ihm verbinden, hat unser Leben sehr bereichert. Zum Jubiläum rufen wir dem Werk zu, was schon als Wunsch im oben erwähnten Fax gestanden hat. Es soll dem Leiter und unserem Freund Martin Scheuermann, seiner lieben Christine und der gewachsenen Familie heute gelten wie damals, und es soll dem Werk insgesamt und jeder Mitarbeiterin und jedem Mitarbeiter ebenso gelten: „Möge Gott Dich aus der nimmer versiegenden Quelle trinken lassen!“ (alter Irischer Segensspruch) Mein/unser Lieblingskanon ist übrigens die Schönblick-Jahreslosung 2010: „Der Herr denkt an uns und segnet uns!“ (Psalm 115,12). Eine Erfahrung, die es auch im nächsten Jahrhundert für alle Schönblick-Freunde zu machen gilt.

Lothar und Ulla von Seltmann

Hilchenbach



ULRICH PARZANY

„Der Schönblick ist für mich ein mutmachendes Beispiel für ideenreiche Weitergabe des Evangeliums von Jesus Christus.“

Eine Billion für einen Tag auf dem Schönblick

Dramatisch wirkte sich die Inflation aus. Das Geld verlor immer mehr an Wert und Kaufkraft. Ohne genügend Einnahmen konnte das Werk jedoch nicht wirtschaftlich geführt und erhalten werden. Von den ersten Jahren an sollte den Schönblick die Frage des wirtschaftlichen Bestehens begleiten. Der ursprüngliche Pensionspreis lag bei vier bis sechs Mark pro Tag, am Ende der Inflation im Jahr 1923 bei einer Billion.

Von Anfang an war die Existenz gefährdet – und doch traf Braun immer wieder, wie er selbst sagt, „Glaubensentscheidungen“. Übernachtung und Versorgung wurden zu teuer für viele Gäste. So wurde beschlossen, dass die Gäste selbst den Tagespreis bestimmen sollten. Nach ihren Möglichkeiten sollten sie bezahlen. Für jeden Kaufmann undenkbar, aber „die Generalversammlung und der Aufsichtsrat stellten sich auf den Boden des Glaubens“, notiert Braun. Zwei Jahre lang wurde an dieser gewagten Methode festgehalten. Im Rückblick hat sie sich bewährt. Der Hausvater hielt diesen Schritt für nötig und angemessen, auch angesichts der deutschen Schuld:



„Glauben heißt nicht, sich vom Gericht ausnehmen lassen, sondern sich priesterlich unter Schuld und Strafe beugen, Gott recht geben und ihm durch alles hindurch die Treue halten. Wir haben uns mit versündigt, wir müssen auch mitleiden und mittragen.“

Im Jahr 1919 wurde das Anwesen am Lindenfirst gekauft und als Erholungsheim für Kinder eingerichtet.

Der „Lindenfirst“ wird gekauft

Weil Nahrungsmittel schwer zu beschaffen waren, lag es nahe, alles dafür zu tun, dass der Schönblick sich möglichst bald selbst versorgen konnte. Der Aufsichtsrat erwarb darum den „eine halbe Stunde entfernt“ gelegenen Vogelhof mit 32 Morgen Wiesen und Ackerland. Doch die Bewirtschaftung verursachte so viele Probleme, dass man ihn nach der Normalisierung der Verhältnisse wieder abstieß. Dafür aber

kaufte man ein anderes Stück Land, das die Geschichte und die Geschehnisse des Schönblicks entscheidend mitprägen sollte: Ein kleines, ganz in der Nähe des Aussichtspunktes Lindenfirst gelegenes Anwesen wurde erworben.

„Von Anfang an beschäftigte den Hausvater die Frage: Was machen wir mit den Kindern der Gäste? Sie im Schön-

blick aufzunehmen war nicht ratsam. Als sich darum im März 1919 die bisherige Wirtschaft ‚Zum Lindenfirst‘ zum Kauf anbot, griff der Aufsichtsrat zu. Die Inbetriebnahme konnte aber erst im November 1921 erfolgen. Hier wurden nun erholungsbedürftige Kinder leiblich und geistlich versorgt. Das Kinderheim Lindenfirst, das 40 bis 60 Kinder aufnehmen konnte, hat eine, nach Westen durch angrenzenden Eichwald geschützte, für Kindererholung geradezu ideale Lage. Immer neue Gruppen von ca. 40 abgemagerten und blutarmen Kindern durften je vier Wochen lang die Wohltat dieses so günstig gelegenen Heimes genießen. Über der Sorge für den Leib wurde die Seele der Kinder nicht vergessen. Ihnen den Namen des großen Kinderfreundes Jesus in Herz und Gemüt einzuprägen, war das Bestreben aller, die die Kinder betreuten.“



Der Geist Gottes und der Ungeist der Zeit

Armut, Frieden und eine aufkommende Verführung
1924 – 1939



Veranstaltung der NSDAP auf dem Marktplatz in Schwäbisch Gmünd im Jahr 1936.

Stadtarchiv Schwäbisch Gmünd,
Bestand E 6,
Fotograf: Karl Otto Lang



Das Datum des 9. November markiert, wie kaum ein zweites, Wendepunkte der deutschen Geschichte. Zunächst ruft Philipp Scheidemann am 9. November des Jahres 1918 von einem Fenster des Reichstagsgebäudes in Berlin die Deutsche Republik aus. Da die verfassungsgebende Nationalversammlung nach dieser Novemberrevolution erstmals im thüringischen Weimar tagte, war es die Geburtsstunde der Weimarer Republik, die am 30. Januar 1933 mit der Ernennung Adolf Hitlers zum Reichskanzler jäh endete. Bereits am 9. November 1923 hatte Hitler versucht, die Macht an

sich zu reißen – der Putschversuch scheiterte allerdings vor der Münchner Feldherrnhalle. Nach den ersten Krisenjahren mit der großen Inflation, erholte sich das Land und kam zu einer ersten demokratischen Blüte, bis mit der Weltwirtschaftskrise ab Ende 1929 und dem Aufstieg der Nationalsozialisten dunkle schwarze Wolken am Horizont aufzogen.

WAS GESCHAH... 1924 – 1932

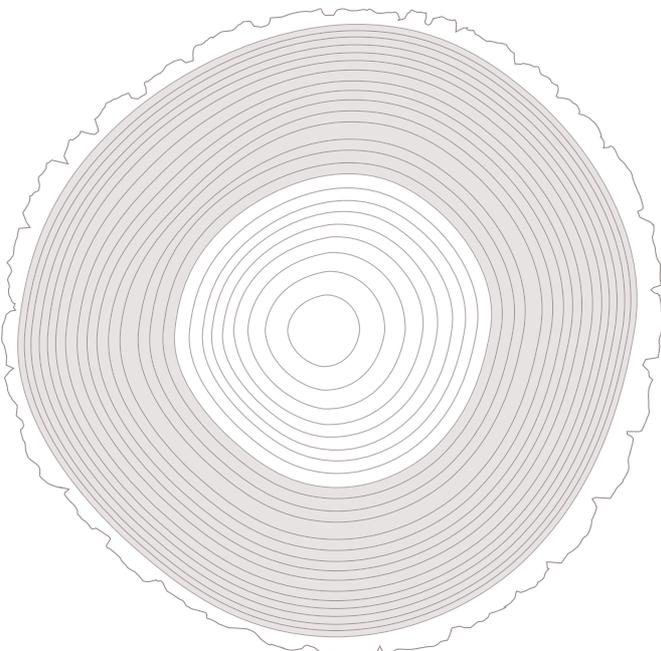
1924 • Einweihung des Jugendfreizeit-Heims auf dem Schönblick-Gelände (Elim-Baracke).

1925 • *Februar*: Adolf Hitler gründet die NSDAP neu und ruft im Mai die SS zum Schutz der Parteiführung ins Leben. Reichspräsident Friedrich Ebert stirbt 54-jährig an einer Blinddarmentzündung.

Juli: Der erste Teil von Hitlers „Mein Kampf“ wird veröffentlicht. *Oktober*: Die Verträge von Locarno entspannen das Verhältnis Deutschlands zu den Siegermächten des Weltkriegs.

1925 • *September*: Deutschland wird in den Völkerbund aufgenommen.

1927 • *21. Mai*: Charles Lindbergh überquert als Erster den Atlantik nonstop im Alleinflug.





SABATINA JAMES

„Ich bin die Tochter eines
Muslims und werde verfolgt,
weil ich heute Christus
nachfolge. Ich bin nicht allein.
Ich bin Viele. Genauer
gesagt sind wir 100 Millionen.
Der Schönblick gibt uns
verfolgten Christen eine
Stimme.
Danke dafür!“

Teil der Geschichte

Der 9. November 1938 steht schließlich für die abscheulichsten Verbrechen des Naziregimes: Die Schergen der Schutzstaffel (SS), deren Gründung Hitler genau 13 Jahre zuvor am 9. November 1925 angeordnet hatte, demolieren im ganzen Deutschen Reich jüdische Geschäfte, Häuser und Einrichtungen und setzen Synagogen in Brand. Hunderte von Juden werden ermordet. Antisemitismus und Rassenwahn münden während des Zweiten Weltkrieges in den „Holocaust“, dem strategisch betriebenen Völkermord an etwa sechs Millionen europäischen Juden.

Dass 51 Jahre nach dem Novemberpogrom des Jahres 1938, am 9. November 1989, die deutsche Mauer fallen und die friedliche Revolution in der DDR ihren entscheidenden Durchbruch zur Wiedervereinigung beider deutscher Staaten erreichen würde, konnte damals noch niemand ahnen.

Der Schönblick sollte all diese genannten Tage erleben; seine Geschichte ist ja nur ein Teil der Geschichte unseres Landes. Zugleich ist er Teil der Geschichte Gottes mit seiner Gemeinde.

Zunächst waren es friedliche Jahre, aber sie waren auch von tiefen Sorgen bestimmt, die Eugen Vollmer zusammenfassend beschreibt:

Zunächst weniger Gäste

„Durch die Einführung der Rentenmark kamen nach Krieg, Revolution und Inflation wieder ruhigere Zeiten. Jetzt konnte man wieder rechnen wie in der Vorkriegszeit. Es schien, als würde alles wieder in normaler Weise in Gang kommen. Das

ermutigte manche, neue Erholungsheime für Kinder und Erwachsene einzurichten. Die Erholungsbedürftigkeit in den letzten 10 Jahren war stark gestiegen. Zahllose Zusammenbrüche hatten Millionen ehrlich ringender Menschen an den Rand physischer und psychischer Leistungs- und Widerstandsfähigkeit gebracht. Dazu kam noch die steigende Arbeitslosigkeit. Hier war mehr nötig als eine äußere Unterstützung.

Für Tausende wäre es die beste Hilfe gewesen, sie an einen Ort zu schicken, wo sie für 14 Tage die Stille finden konnten, um zu sich selbst zu kommen. Aber nun fehlte Vielen das Geld.

Obwohl der Tagespreis auf drei Reichsmark heruntersgesetzt worden war, kamen immer weniger Gäste. Selbst in den Sommermonaten der ersten dreißiger Jahre war das schöne Heim nur zur Hälfte belegt. Das Kinderheim Lindenfirst musste sogar ganz geschlossen werden.“

1928–1939

1928 • *September*: Alexander Fleming entdeckt das Penizillin und revolutioniert die Welt der Medizin.

1929 • *25. Oktober*: Der „schwarze Freitag“ an der New Yorker Börse leitet die Weltwirtschaftskrise ein.

1932 • Die Wirtschaftskrise erreicht ihren Höhepunkt. 44% der erwerbsfähigen Bevölkerung in Deutschland ist arbeitslos.

1933 • *30. Januar*: Adolf Hitler wird zum Reichskanzler ernannt.

1. September: Hausvater Friedrich Braun wird pensioniert; Martin Nanz übernimmt das Amt.

1935 • *September*: Die Nürnberger Rassegesetze werden verkündet.

1936 • *März*: Die deutsche Wehrmacht besetzt das entmilitarisierte Rheinland. *August*: Die Olympischen Spiele in Berlin werden zur Propaganda-Veranstaltung des Nazi-Regimes.

1937 • *6. Mai*: Das Luftschiff „Hindenburg“ explodiert in Lakehurst (USA) und beendet so die Zeppelin-Ära.

1938 • *Juli*: Die Eiger-Nordwand wird erstmals durchstiegen.

September: Das Sudetenland wird mit internationaler Billigung von Deutschland annektiert.

9. November: In der „Reichskristallnacht“ finden deutschlandweit schwere Ausschreitungen gegen Juden statt.

1939 • *23. August*: Der Nichtangriffspakt zwischen Deutschland und Russland wird in Moskau unterzeichnet.

27. August: Bescheid über die Beschlagnahmung des Schönblicks als Reservelazarett.

1. September: Mit dem deutschen Überfall auf Polen beginnt der 2. Weltkrieg.

Oktober: Polen kapituliert.

1. Dezember: Der Schönblick wird wieder von Gästen bewohnt.

Flüchtlinge auf dem Schönblick

Friedrich Braun notiert aus dem Jahresbericht des Jahres 1931 eine Gästeliste. „Um den Tisch des Hausvaters“ saßen demnach:

1. *Ein betagtes Flüchtlingspaar aus dem Baltenland, einst wohlhabende Fabrikbesitzer, durch den Krieg alles verloren. Mann schwer leidend, sehr trostbedürftig.*
2. *Eine Flüchtlingsfamilie, Witwe mit 3 schulpflichtigen Kindern, einst in glänzenden Verhältnissen; durch den Krieg eigene Häuser in Palästina, Güter in Rußland, wertvolles Eigentum in England verloren. Jetzt sind sie dankbar für die Zuflucht auf dem Schönblick.*
3. *Abgehärmte Witwe, im Krieg ihren einzigen Sohn, ihre Stütze und Hoffnung verloren, jetzt bettelarm, verschämt ... Eine Einladung von Zeit zu Zeit auf den Schönblick für vierzehn Tage nimmt sie mit heißem Dank an.*

Die Liste wird fortgesetzt. Schicksale in Stichworten, wie sie diese Zeit prägten. Der Schönblick öffnete seine Türen für die Armen und Schwachen, von denen es allzu viele gab. Eine „Oase im Weltgebrause“ sollte er werden – so hatte Rektor Dietrich bei der Einweihung die Berufung des Schönblicks formuliert. In diesen Jahren erfüllte er sie auf eindruckliche Weise. Er stellte sich den sozialen und diakonischen Herausforderungen seiner Zeit.

Jugend-Freizeitheim

Zugleich wurde ein Haus für Jugendliche eröffnet. Seit Jahren wünschte sich die Jugend des Verbandes ein Freizeithaus. So wurde beim Schönblick die „Elim-Baracke“ aufgestellt und am 9. August 1924 als Jugend-Freizeitheim eingeweiht: Der 30 Meter lange, 10 Meter breite und etwa 4 Meter hohe Bau bestand aus doppelten Holzwänden, war in zwei Eisenbahnwaggons aus Wilhelmshaven hergeschafft worden und bot Platz für 50 bis 60 Personen. Als Massenquartier konnten dort auch bis zu 100 Gäste übernachten. Es sei, so heißt es in einer alten Beschreibung, „eine überaus angenehme, lichte und luftige Schlafgelegenheit“ gewesen. Benannt wurde die Baracke nach der Oase Elim, wo das Volk Israel auf seiner

Wüstenwanderung einst einen Ruheort zur Auszeit fand (2. Mose 15,27).

Im Jahr 1933 erkrankte der „bisher so rüstige und unermüdliche Hausvater“, Missionar Friedrich Braun. Er musste nach 17 Jahren Pionierarbeit auf dem Schönblick um seine Pensionierung bitten. Am 1. September 1933 zogen die Hauseltern Braun nach Betzingen bei Reutlingen. Knapp 20 Jahre später, in den Morgenstunden des 12. März 1953, wurde Friedrich Braun im Alter von 80 Jahren heimgeholt.

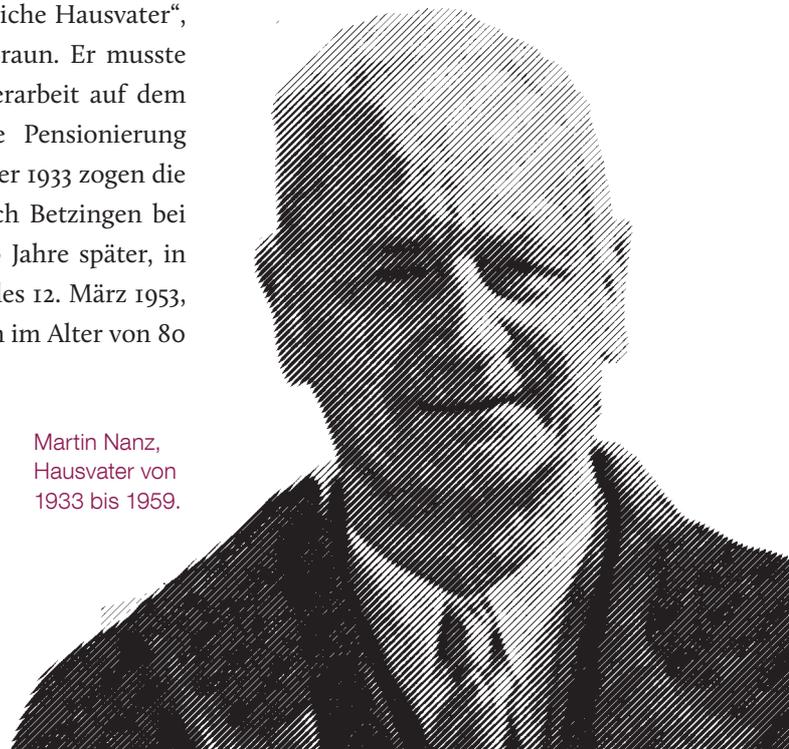
Martin Nanz,
Hausvater von
1933 bis 1959.

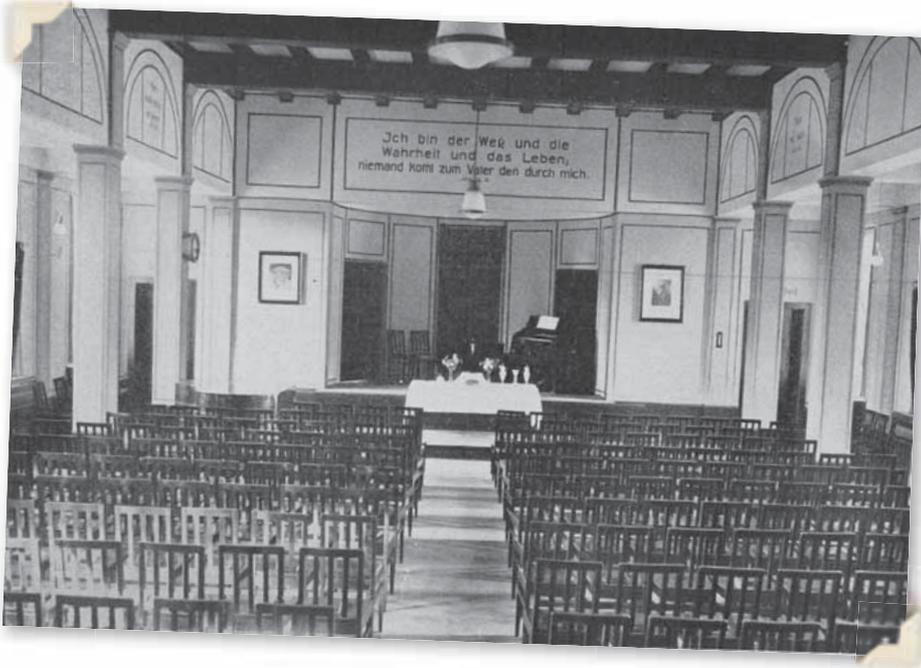
Mittelpunkt des Hauses: der Betsaal

An seine Stelle trat nun Missionar Martin Nanz, der schon seit 1930 Mitarbeiter gewesen war. Er war der zweite Hausvater auf dem Schönblick und führte das Werk weiter.

„Was Hausvater Braun den Gästen immer wieder neu als den Charakter des Hauses klar zu machen gesucht hatte, blieb auch bei Bruder Nanz Richtlinie und Leitgedanke.

1. *Der Schönblick ist eine Gründung des schwäbischen Pietismus.*
2. *Mittelpunkt der Hausordnung ist die tägliche Wortverkündigung.*
3. *Die Mitte des Hauses liegt nicht im Speisesaal, auch nicht in den Gesellschaftsräumen, sondern im Betsaal.*
4. *Eine erfolgreiche Erholung kann nicht von außen nach innen, sondern sollte von innen nach außen erfolgen.*
5. *Jeder Gast ist herzlich willkommen, der sich der christlichen Hausordnung einfügt.*





Das war gerade in den dreißiger Jahren wichtig, da der antichristliche Zeitgeist mit seiner verführerischen Weltanschauung auch in christliche Kreise mit Macht eindrang und manche betörte. Es war für den Hausvater eine große Hilfe, dass der Vorsitzende des Aufsichtsrats, Fabrikant Ernst Saur, Heidenheim, und alle Mitglieder ihn treu mit Rat und Tat unterstützten. Das Erbe der Väter sollte unter allen Umständen gewahrt und gemehrt werden.“

„Müde Mütter“, junge Männer und genießende Bäcker

Täglich wurden Andachten gehalten. Viele Menschen kamen zu Bibelkursen auf den Schönblick. Walter Michaelis, der Präses des Gnadauer Gemeinschaftsverbandes, Pfarrer Wilhelm Horn, der Vorsitzende des Altpietistischen Gemeinschaftsverbandes sowie Inspektor Friedrich Lutz und viele andere predigten, legten die Bibel aus und orientierten ihre Zuhörer an

den Verheißungen Gottes und der Freiheit des Evangeliums. Viele Gruppen kamen zu Freizeiten und Tagungen. Die Geschichtsschreiber notieren: Es gab Freizeiten für „müde Mütter“, junge Männer und für Bäcker, die kamen, um auf ihren Bäcker-Weihnachtsfeiern „das Brot des Lebens zu genießen“.

Der Aufschwung Mitte der 1930er Jahre

„Die besseren wirtschaftlichen Verhältnisse kamen auch dem Schönblick zugute. Im Sommer 1935 waren Gäste aus den verschiedensten Gegenden da, so dass der Hausvater in seinem Adventsgruß schreiben konnte:



„Gott mit euch, ihr Brüder und Schwestern im fernen Danzig, in Schleswig-Holstein, Ostfriesland, Oldenburg und Holland! Gott mit euch, ihr Freunde in Hessen, in der Pfalz, an der Saar, in Baden und Württemberg! Gott mit euch, ihr Geschwister in der Schweiz, in Bayern und im Sachsenland!“

Mehr und mehr wurde der Schönblick zu einem Ort der Begegnung. Christen kamen aus allen Teilen Deutschlands. Sie suchten und fanden Gemeinschaft, neue Hoffnung und Inspiration für ihr alltägliches Leben, geistreiche Impulse. Begegnung wurde schon damals zu Begeisterung, weil Gottes Wort und seinem Geist Raum gegeben wurde. Der Blick wurde auf Jesus Christus gerichtet, den Herrn der Geschichte, den Herrn auch über alle Fürsten und „Führer“.

Bereits im Winter 1933/34 beklagte Pfarrer Horn das neu aufkommende germanische Heidentum und kritisierte später scharf den Rassenwahn der Nationalsozialisten. Gleichwohl, auch der Schönblick blieb vom Ungeist der Zeit nicht unbehelligt. In den Akten findet sich ein Antrag an das städtische Versorgungsamt in Gmünd, der mit dem deutschen Gruß unterzeichnet war: *„Erbitten Futtermittel für unsere 7 Schweine. Heil Hitler“*. Wenig ist aus dieser Zeit aktenkundig. Das Schreiben war in jenen Jahren wohl auch mit besonderen Risiken verbunden. Aber wer könnte sagen, er sei frei von Schuld? Immer wieder aber erklang den Machtansprüchen der neuen Regenten zum Trotz aus dem Betsaal das Lied des schwäbischen Pietistendichters Philipp Friedrich Hiller:

„Jesus Christus herrscht als König, alles wird ihm untertänig, alles legt ihm Gott zu Fuß. Aller Zunge soll bekennen, Jesus sei der Herr zu nennen, dem man Ehre geben muss.“

Der Schönblick als Lazarett und Lungenheilstätte

Der Krieg und die Folgen

1939 – 1952

Der Zweite Weltkrieg begann mit dem deutschen Angriff auf Polen am 1. September 1939. Er gilt als der bisher größte und umfassendste militärische Konflikt in der Geschichte der Menschheit. Zwischen 60 und 70 Millionen Menschen sterben durch den Krieg, erstmals werden Atomwaffen eingesetzt, ganze Bevölkerungsgruppen strategisch vernichtet und unzählige Kriegsverbrechen begangen. – Auch für den Schönblick begann eine Zeit besonderer Anfechtung. Die Arbeit wurde für Jahre unterbrochen. Ob das Werk weiter bestehen würde, war sehr in Frage gestellt. Bereits am 27. August 1939 kam der Bescheid, das Heim werde als Reservelazarett benötigt und beschlagnahmt. Die Gäste mussten das Haus verlassen. Der Keller wurde zum Luftschutzraum umgestaltet, der Betsaal zum Abstellraum. Es schien, als werde das Haus seines Herzens beraubt. Bald zogen ein Lazarettinspektor, eine Krankenschwester und sechs Sanitätssoldaten ein – aber Verwundete kamen keine. Das Haus wurde zurückgegeben.

Mit der Entfernung der Schlagbäume an der polnischen Grenze begann auch für den Schönblick eine Zeit des Leidens.



Zum zweiten Mal beschlagnahmt

Am 1. Dezember zogen wieder Gäste ein. Advent auf dem Schönblick! Pfarrer Horn hielt zwei Bibelkurse, zu denen jeweils über 100 Teilnehmer kamen. Weihnachten wurde gefeiert, das Christfest, der Jahreswechsel. Am Pfingstsonntag 1940 erhielt der Hausvater direkt nach dem Festgottesdienst einen erneuten Bescheid: „Ab Dienstag 12 Uhr ist das Haus wieder als Lazarett zur Verfügung zu stellen.“ – Überstürzt reisten die Gäste ab. Nach einigen Wochen kamen die ersten Verwundeten. „Diese fühlten sich, abgesehen von ihren Schmerzen, wie im Paradies“, hielt Hausvater Nanz im Rückblick fest. Er durfte als Hausgeistlicher bleiben.



WAS GESCHAH ... 1940 – 1944

1940 • Mit der Besetzung Frankreichs ist Hitler auf dem Höhepunkt seiner Macht und Popularität.

Pfingstsonntag: Weiterer Bescheid über Beschlagnehmung des Schönblicks als Lazarett. Am 15. November wird die Beschlagnehmung umgesetzt.

1941 • Die Reichsfrauenführung will den Schönblick kaufen. Der Verwaltungsrat lehnt ab.

22. Juni: Deutschland beginnt ohne Kriegserklärung den Russland-Feldzug.

23. August: Der Schönblick wird von der Landes-Versicherungs-Anstalt als Lungenanstatorium übernommen.



SEFORA NELSON

„An die wenigen noch vorhandenen Mitarbeiter mussten ungewöhnliche Anforderungen gestellt werden. Manche Gäste halfen – ihre Erholung dankbar genießend – freudig mit. Wir wollten aber trotzdem, um für den Winter gerüstet zu sein, den November über das Haus schließen. Aber noch einmal kam es anders. Am Donnerstag, den 31. Oktober, waren die Gäste abgereist. Am Samstag sollten die Mitarbeiterinnen in den wohlverdienten Urlaub fahren, da standen am Freitag um 11 Uhr vier Männer vor der Türe und meldeten, auf Grund der Ermächtigung durch den Reichsführer der SS sei der Schönblick zur Unterbringung von 400 Volksdeutschen aus dem Sudetenland beschlagnahmt. Das Haus sei schlüsselbereit am 15. November dem beauftragten Kreisleiter von Schwäbisch Gmünd zu übergeben. Ein Einspruch habe keine aufschiebende Wirkung.“

Alle Betten ausgeräumt

Der Schock saß tief. Die Lage war un-
ausweichlich. Auf erteilten Befehl kam
es aber wieder anders als von den Be-
hörden geplant. Zunächst wurde Raum
geschaffen für 200 Militärbetten. Alle
Möbel sollten weggeschafft werden, auch
die eigenen Betten – über 100 an der
Zahl. Was für eine schmerzliche Maß-
nahme. Die Zimmer wurden geleert.
Eugen Vollmer blickt zurück und be-
schreibt die folgenden Ereignisse:

„Die leeren Räume mussten ständig warm
gehalten werden. Aber weder die Militär-
bettstellen wurden geliefert, noch kamen
die Umsiedler. Es wurde Christtag. Am
Heiligen Abend wohnten noch sieben
Mitarbeiter im leerstehenden Haus. Wie
wurde ihnen in dieser Lage die Freuden-
botschaft: ‚Euch ist heute der Heiland ge-
boren‘ zu einer besonderen Stärkung und
Erquickung! Und wie freuten sich die 30
Polen, die im Jugendheim Elim unterge-

Der Schönblick ist für mich:
Ein excellent organisierter
Veranstaltungsort
mit einer höchst
sympathischen Leitung!

*bracht waren, dass auch ihnen, durch ei-
nen Dolmetscher vermittelt, dieses Wort
verkündigt wurde.“*

Im neuen Jahr trafen die Umsiedler
jedoch ein. Zunächst kamen acht Per-
sonen am 25. Januar 1941, zwanzig wei-
tere folgten. Damit aber nicht genug.
Nach und nach zeigte es sich, dass die
Partei das Haus für andere Zwecke be-
nutzen wollte:

„Immer mehr Schulungskurse für Frauen
und Mädchen wurden darin abgehalten.
Schließlich wollte die Reichsfrauenfüh-
rung den Schönblick käuflich erwerben.
Doch dagegen wehrte sich der Verwal-
tungsrat. Es war ihm dann wie ein Ein-
greifen Gottes, als mitten in den schwe-

1945–1950

September: In Auschwitz finden die
ersten Tötungen mit Zyklon-B-Gas statt.

1943 • *Januar:* Die deutsche Kapitulation
in Stalingrad wird zum Symbol für die
Kriegswende.

Juli: Sturz Mussolinis in Italien.
Der Bombenkrieg der Alliierten auf
Deutschland beginnt.

1944 • Auch der Lindenfirst wird als
Hilfskrankenhaus zweckentfremdet.

6. Juni: In der Normandie beginnt die
alliierte Invasion.

20. Juli: Hitler überlebt das Attentat der
Gruppe um Graf von Stauffenberg.

1945 • *30. April:* Hitler begeht
Selbstmord.

8. Mai: Bedingungslose Kapitulation
Deutschlands. Der Zweite Weltkrieg
endet in Europa.

6. August: Atombomben fallen auf
Hiroshima und Nagasaki.

1947 • Die D-Mark wird in den west-
lichen Besatzungszonen eingeführt.

Juni: Der Lindenfirst dient wieder als
Kinderheim.

November: Die erste Erholungsfreizeit für
Mütter findet auf dem Schönblick statt.

1948 • *14. Mai:* Gründung des Staates
Israel. Am Tag danach beginnt der Angriff
der arabischen Nachbarn.

26. Juni: Das von der Außenwelt
abgeschnittene West-Berlin wird ab
sofort aus der Luft versorgt.

1949 • *23. Mai:* Die Bundesrepublik
Deutschland verkündet ihr Grundgesetz.
Am 7. Oktober tritt die Verfassung der
DDR in Kraft.

14. August: Konrad Adenauer wird zum
ersten Bundeskanzler, Theodor Heuss
zum Bundespräsidenten gewählt.

1950 • Die Losung vom 16. Oktober:
„Ich will euch wieder bewohnt sein las-
sen wie früher und will euch mehr Gutes
tun als je zuvor, und ihr sollt erfahren,
dass ich der Herr bin“ (Hesekiel 36,11).

Die Teilnehmerin eines „Schulungslagers“ der Reichsführung schreibt einen Gruß vom Schönblick an eine kranke Bekannte.



benden Verhandlungen der Schönblick durch eine besondere Verfügung pachtweise der Landes-Versicherungs-Anstalt (LVA) Stuttgart als Kurheim zugeschrieben wurde.“

Das entfallene Jubiläum

Am 2. Juli 1941 waren 25 Jahre seit der Einweihung vergangen. Eigentlich Anlass für eine Jubiläumsfeier, die unter diesen Umständen jedoch entfallen musste. Die Verantwortlichen des Hauses und des Verbandes waren jedoch zutiefst dankbar, dass ihr Schönblick nicht zur Verbreitung nationalsozialistischer Ideologien missbraucht wurde. Ein Sanatorium für Lungenerkrankte kam der Bestimmung des Hauses wesentlich näher.

„Mit dem 23. August 1941 sah sich die Leitung dann in eine völlig neue Lage versetzt. Der ganze Schönblick mit seiner gesamten Einrichtung war von der LVA übernommen worden. Sie verwendete ihn als Lungensanatorium und belegte ihn mit durchschnittlich 100 kranken Männern. Die Mitarbeiter mussten am 25. September 1941 den Schönblick räumen. Auf dem Handwagen wurde das noch übrige Hab und Gut zum Kindererholungsheim Lindenfirst hinüber geschoben. So wurde der Lindenfirst die Zufluchtsstätte. Dort konnten während des Krieges in vierwöchigen Kuren in 63.500 Verpflegungstagen über 1.800 Kinder betreut werden. Viele davon hatten kaum eine christliche Erziehung genossen. Hier hörten sie die biblischen Geschichten und lernten Lieder, die sich ihnen tief einprägten.“

Das Ende des Krieges

Doch auch diese Hausnutzung hatte keinen Bestand: Gegen Ende des Krieges wurde auch der Lindenfirst beschlagnahmt. Das Landratsamt wollte aus dem Kindererholungsheim ein Hilfskrankenhaus machen. Alte und Kranke kamen aus Königsberg, Berlin, Leipzig und Dresden. Sie hatten ihre Heimat verloren und wünschten zunehmend, hier ihren Lebensabend verbringen zu können.

„Noch am 19. April 1945 heulten feindliche Granaten über den Lindenfirst hinweg. Aber weder der Lindenfirst noch der Schönblick haben Schaden genommen.“

Bald darauf ging dann der furchtbare Krieg zu Ende.“

Eine schlichte Notiz der Chronisten, die die Not der Zeit nicht zu fassen vermag. Das Kriegsende war aber noch längst keine Wende für das Haus. Zwar hoffte die Leitung, den Schönblick bald wieder zurück zu erhalten, aber bis 1946 änderte sich nichts an der Nutzung der Häuser – weder auf dem Schönblick noch im Lindenfirst. Es blieb alles wie in den letzten Kriegsjahren. Erst im Juni 1947 öffneten sich wenigstens für die Kinder wieder die Tore zum Lindenfirst:

Hundeleber mit Folgen ...

Ob der Schönblick heute wohl noch „Leber an Kartoffelpüree“ serviert? Es war Anfang der 1970-er Jahre (wahrscheinlich Sommer '73) bei einer Kinderfreizeit im damaligen Jugendbibelhaus (heute Seminarhaus). Wir hatten eben das erste Schuljahr absolviert und durften zum allerersten Mal an einer Freizeit teilnehmen! Wie aufregend. Ordnung und Disziplin waren wichtige Attribute und äußerten sich z. B. darin, dass wir uns jeweils paarweise (zu zweit an den Händen haltend) und nach Alter

gestaffelt in Reih und Glied aufstellen mussten, bevor wir zu unseren Unternehmungen loszogen. Dabei kam ich mit Ulrike zusammen, die zwar fast einen Kopf kleiner als ich und auch sonst das ziemliche Gegenteil von mir war. Aber wir waren nun mal gleich alt und fanden uns glücklicherweise auf Anhieb sympathisch. Gesucht und gefunden, wie man sagt. Nach dem Mittagessen musste eine Stunde „Mittagsruhe“ eingehalten werden. Wobei das mit der „Ruhe“ zur Herausforderung werden konnte, denn schließlich waren wir ja nicht im Einzelzim-



„Das war ein Freudentag. Nun hallte wieder frohes Kinderlachen durch das Haus. Aber nicht nur für die Kinder hatte der Lindenfirst seine Türen geöffnet; im Winter, wenn keine Kinder da waren, fanden Bibelkurse statt. Am 1. November 1947 konnten die ersten 33 Mütter zu einer Erholungsfreizeit willkommen heißen werden. So wurde der 1. November zu einem besonderen Festtag.“

Unter den immer noch schwierigen Bedingungen ging die Arbeit weiter. Den Jahresberichten lässt sich entnehmen, dass über 70 Bibelkurse mit rund 2.500 Teilnehmern während der Wintermonate 1947 bis 1950 stattfanden. „Der Lindenfirst erwies sich als ein Stück Heimat für die engere und weitere Schönblickfamilie. (...) Trotz erheblicher äußerer Schwierigkeiten waren gerade diese Bibelkurse besonders gesegnet.“

Pfarrer
Wilhelm Horn

Hausvater Nanz und Pfarrer Wilhelm Horn bemühten sich, den Schönblick zurück zu erhalten. Unermüdlich fragten sie an. Zugleich begann man sich nach einer Alternative umzusehen, ein Anwesen im Schwarzwald wurde in Augenschein genommen, erwies sich aber nicht als geeignet. So hoffte und verhandelte man weiter:



„In diesem bangen Harren auf die Hilfe des Herrn wurde die Losung vom 16. Oktober 1950 für die Wartenden zur Glaubensstärkung: ‚Ich will euch wieder bewohnt sein lassen wie früher und will euch mehr Gutes tun als je zuvor, und ihr sollt erfahren, dass ich der Herr bin‘ (Hesekiel 36,11). Der Herr kann, wenn alles menschliche Planen zerschlagen wird, die Gewissheit ins Herz geben, so dass das Warten der Seinen zur Freude wird. Der Herr hört Gebete. Am 29. März 1952 traf vom Präsidenten der LVA die Mitteilung ein, dass die Rückgabe des Schönblicks am 30. Juni erfolge. ‚Das ist vom Herrn geschehen und ein Wunder vor unseren Augen.‘ Es waren lange 12 Jahre, in denen es durch viele Engpässe des Glaubens ging, bis der Weg wieder frei wurde. Bei allen Nöten und in allen Stürmen durfte der Schönblick erfahren: ‚Der Herr ist noch größer in der Höhe.‘ (Psalm 93,4)“

Meine Schönblick-Geschichte

mer untergebracht ... Das heißt, ich war eigentlich nur Tagesgast und hatte gar kein eigenes Bett. Doch auch dafür fand sich eine Lösung. So weit so gut. Bis eines Tages „Leber mit Kartoffelbrei“ auf dem Speiseplan stand. Ich war fest entschlossen, mich an das Püree zu halten! Aber wie gesagt, es hatte alles seine Ordnung! Jedem Kind wurde 1 Portion Leber ausgeschöpft, und was erst einmal auf dem Teller lag, wurde auch restlos aufgegessen! Und halbe Portionen gab es nicht. Punkt. Also blieb mir nichts anderes übrig, als Augen zu und durch. Abends, wieder zu Hause, sprudelte es aus mir heraus, was der Tag zu bieten

gehabt hatte: „... und stellt euch vor, zum Mittagessen gab es heute Hundeleber! Also morgen geh' ich da nicht mehr hin!“ Doch, doch, es musste „Hundeleber“ gewesen sein, so hundeeelend wie mir geworden war ... Es blieb dabei: Ich ging da nicht mehr hin! Und Ulrike? Na, die wartete am nächsten Tag natürlich vergeblich auf ihre „Nebenfrau“ und war ziemlich enttäuscht. Nichtsdestotrotz entwickelte sich aus unserer Begegnung eine Brieffreundschaft und bis zum nächsten Jahr hatte ich mein „Lebertrauma“ verdaut. Wir verbrachten über Jahre jeden Sommer jeweils eine Ferienwoche in der Familie der jeweiligen Freundin und besuchten

dann gemeinsam eine Freizeit, meist auf dem Schönblick oder Lindenfirst. Und heute? Tja, die Innereien haben es bei mir in all den Jahren nicht unter die Rubrik „Lieblingsgerichte“ geschafft. Aber was viel schwerer wiegt: Die Kinderfreundschaft, die damals begann, hat sich weiter entwickelt und inzwischen mehr als 40 Jahre gehalten! Außerdem kommen wir beide immer wieder gerne zum Schönblick. Es ist ein Ort, an dem Gott uns immer wieder begegnet und beschenkt. – Und das ganz bestimmt nicht nur uns!

Elisabeth Laier
Welzheim

Aufbruch in ein neues Zeitalter

Von der Wiedereröffnung zur Ausbreitung des Werkes 1952 – 1979

Bis zum Jahr 1940 stand über der Eingangstür zum Betsaal das Wort „Verkündigt von Tag zu Tag sein Heil!“ (Ps. 96,2). Während der Zeit der Beschlagnahme war das Bibelwort übertüncht. Doch der Auftrag des Schönblicks war nur überlagert, aber nie hinfällig geworden. So beschreiben die Zeitgenossen von damals, dass die Tünche zu Beginn des Jahres 1952 erstaunlicherweise wieder abfiel. Das

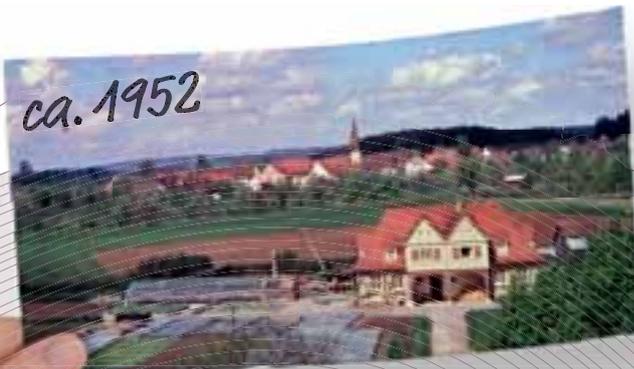
Psalmwort wurde wieder neu sichtbar und damit der Auftrag, zu dem dieses Haus gebaut und bewirtschaftet wurde. Das Gebäude wurde termingemäß übergeben.

„Nun hob ein freudvolles Arbeiten an der Instandsetzung und Erneuerung an. In den Zimmern gab es nun kaltes und warmes fließendes Wasser, gute neue Betten, außen und innen zeigte das Haus ein neues Gesicht. Wir waren uns aber wohl be-

wusst, dass die äußere Erneuerung nicht genügt, wenn nicht auch die Herzen durch den Herrn erneuert werden zu gehorsamer Nachfolge und freudigem Dienst.“

Wenn der Himmel Herzen berührt

Der Schönblick öffnete wieder seine Tore. Die Nachricht darüber verbreitete sich im Land wie ein Lauffeuer und „weckte in vielen Herzen landauf landab große Freude“. Am 11. Oktober versammelte sich der Verwaltungsrat mit der Hausgemeinde zu einer „stillen Eröffnungsfeier“: „Die große Verantwortung für das kostbare Vermächtnis, das uns mit diesem Haus vom Herrn nun wieder neu geschenkt und anvertraut war, bewegte aller Herzen.“



Nach dem Krieg begann das rasante Wachstum der Siedlung Wetzgau-Rehnenhof. Viele Vertriebene fanden dort neue Heimat. So wuchs die Ortschaft bis unmittelbar ans Schönblick-Gelände heran.

WAS GESCHAH ... 1952–1954

- 1952 • 30. Juni: Der Schönblick wird wieder Gästehaus.
- 11. Oktober: Stille Eröffnungsfeier des Schönblicks.
- 1.–8. Dezember: Erste Singfreizeit des Evangelischen Sängerbundes.
- 1953 • 12. März: Friedrich Braun stirbt im Alter von 80 Jahren.
- 29. Mai: Erste Besteigung des Mount Everest.
- 17. Juni: Sowjetische Panzer beenden gewaltsam einen Arbeiteraufstand in der DDR.
- 1954 • 4. Juli: Die deutsche Fußball-Nationalmannschaft wird in Bern überraschend Weltmeister.
- September: Adenauer erwirkt die Heimkehr der letzten Kriegsgefangenen aus der Sowjetunion.



Links:
Erste Singfreizeit
des Sängerbundes
nach der Wieder-
eröffnung 1952.

Rechts:
Einrichtung des
Gästehauses in
den 1950er-Jahren.

Es schien, als hätte der Himmel die Erde noch einmal neu berührt. Herz trifft Himmel – so bringen wir heute auf einen Nenner, wofür der Schönblick steht. In den ersten hundert Jahren seines Bestehens haben seine Besucher und Begleiter das immer wieder erfahren. Der 82-jährige Bruder Weismann aus Alfdorf, der die ganze Entwicklung vom ersten Spatenstich an miterlebt hatte, fasste alles, was ihn bewegte, in die Worte zusammen: „Meine Seele erhebet den Herrn und mein Geist freut sich Gottes, meines Heilandes.“ Die Rückgabe des Schönblicks wurde von Vielen als ein Wunder erlebt. Gottes Treue stand über allen menschlichen Irrungen und hatte Bestand auch durch die Kapriolen der Weltgeschichte hindurch. Pfarrer Wilhelm Horn, der den

Verband 34 Jahre lang von 1924 bis 1958 leitete, erinnerte an das Wort Jeremia 4,3: „Pflüget ein Neues und säet nicht unter die Hecken.“

Neues wagen

Neue Freizeiten und Tagungen wurden ins Leben gerufen. Neben den vielen Einzelgästen kamen auch Gruppen zum Schönblick. Vom 1. bis 8. Dezember 1952 fand die erste Singfreizeit des Evangelischen Sängerbundes im Haus statt, die in einem Gesangsgottesdienst in der Gmünder Augustinuskirche ihren Höhepunkt fand. Studenten kamen auf dem Schönblick zu Studienfreizeiten zusammen, die Pfarrer-Gebets-Bruderschaft fand sich zu ihrer jährlichen Tagung ein, ebenso viele Missionswerke und Initiativen des Pietismus.

Der Schönblick als „Wartburg“

Besonders erwähnenswert ist die Bibelübersetzung, die auf dem Schönblick erstellt wurde. Wie einst Martin Luther auf der Wartburg die Bibel ins Deutsche übersetzte, so machte sich der sprachkundige Missionar Dr. Adolf Vielhauer an die Übersetzung der Bibel in die „Bali-Sprache“ für die Christen im Grasland von Kamerun. Unter Mitarbeit des afrikanischen Pfarrers Elisa Ndyfon entstand so auf dem Schönblick die „Mungaka-Bibel“.

Von Beginn an engagierten sich viele Mitarbeiter für das Schönblick-Werk. Immer wieder berief Gott Menschen, die ihre Zeit und Kraft in seinen Dienst stellten. Von ihnen ließen sich viele Geschichten erzählen. Es ist unmöglich, hier auch nur einigen davon ansatz-

1959–1973

1958 • *Juli:* Das Gesetz über die Gleichberechtigung von Mann und Frau in der Bundesrepublik tritt in Kraft.
1959 • Martin Nanz tritt in den Ruhestand. Wilhelm Stöckle wird Hausvater und Geschäftsführer.
1961 • *April:* Juri Gagarin umkreist als erster Mensch die Erde.
13. August: Abriegelung der DDR und Bau der Berliner Mauer.
1962 • *9. September:* Das neue Jugend-Bibelhaus Schönblick wird eingeweiht.
Oktober: Die Entdeckung russischer Atomraketen in Kuba führt die Welt an den Rand eines Atomkrieges.

1963 • *Januar:* Der Elysée-Vertrag leitet die Versöhnung zwischen Deutschland und Frankreich ein.
1967 • Ausweitung der Studentenunruhen in Deutschland nach Tötung eines Demonstranten durch die Polizei.
1969 • *20. Juli:* Erste Mondlandung.
1972 • *September:* Christian Zimmermann wird Hausvater und Geschäftsführer.
Attentat auf die israelischen Sportler bei den Olympischen Spielen in München.

1974–1978

1974 • *Januar:* Friedemann Hägele wird zusätzlich als kaufmännischer Geschäftsführer eingesetzt.
1976 • Eröffnung des Anbaus am Jugend-Bibelhaus.
1977 • Paul Allen und Bill Gates gründen die Firma Microsoft, ein Jahr nach Gründung von „Apple“ durch Steve Jobs.
September/Oktober: Der „Deutsche Herbst“ im Zeichen des Terrors: Mord an Arbeitgeberpräsident Hanns Martin Schleyer durch die RAF, Selbstmord inhaftierter RAF-Führer, Entführung der Lufthansa-Maschine „Landshut“ durch Palästinenser.



CLEMENS BITTLINGER

„Der Schönblick ist für mich ein Ort der Weite. Menschen unterschiedlichster christlicher Prägung können hier zueinander finden und mit einander auf Gottes Wort in seiner ganzen bunten Vielfalt hören. ‚Schmeckt, seht, fühlt, hört und atmet in der freundlichen Atmosphäre unseres Herrn!‘ – das ist für mich der Schönblick! Seid behütet.“

weise gerecht zu werden. Prägend war neben Hausvater Nanz in der Mitte des vergangenen Jahrhunderts gewiss Ernst Aldinger, der die Häuser seit 1930 leitete, verwaltete und ungezählte Verkündigungsdienste wahrnahm. Zunächst war er Mitarbeiter von Friedrich Braun, dann von Martin Nanz. Bereits im Alter von 54 Jahren starb er am 8. August 1953. Martin Nanz leitete das Haus fast 30 Jahre lang. In seine Dienstzeit fallen die Krisenjahre des Dritten Reiches, die Kriegsjahre mit den Beschlagnahmungen und der Neubeginn in der Nachkriegszeit. Im Frühjahr 1959 trat er in den Ruhestand.

Neue Mitarbeiter und neue Häuser

Am 15. April 1959 wurde Wilhelm Stöckle zum Hausvater und Geschäftsführer des Schönblicks berufen. Er war in Stuttgart-Botnang aufgewachsen, besuchte schon als Kind die Gemeinschaftsstunden und war über zehn Jahre von 1931 bis 1941 als Basler Missionar in China unterwegs. Nach Jahren im Heimatdienst der Basler Mission traten er und seine Frau den Dienst als Hauseltern auf dem Schönblick an. Das Haus war im Jahr 1952 renoviert worden, aber bald standen neue Bauaufgaben an. Überhaupt wurde auf dem Schönblick seit dem Baubeginn im Jahr 1914 mit wenigen Unterbrechungen stetig renoviert, angebaut und umgebaut. Die „Elim“-Baracke erwies sich

als nicht mehr zeitgemäß. Das Holzhaus wurde abgerissen und stattdessen ein neues Jugend-Bibelhaus errichtet. Mit 75 Betten und einer Wohnung. Ein für die damalige Zeit gewaltiges Bauprojekt. Am 9. September 1962 wurde es eingeweiht und seiner Bestimmung übergeben. Damit begann eine neue Phase der Jugend- und Freizeitarbeit. Bereits 1975 musste das Haus erweitert werden. Gruppen- und Veranstaltungsräume wurden benötigt, so dass ein Anbau erstellt wurde. Die Kosten dafür lagen bei 750.000 DM. In vielen Sitzungen wurde darum gerungen, ob so ein Projekt gewagt werden könne. 1976 wurde der Anbau eingeweiht.

Damit aber nicht genug: Auch das Kinderheim Lindenfirst war baufällig geworden. Es musste abgerissen werden, ein Neubau wurde errichtet speziell

für Kinder- und Jungschar-Freizeiten. Der Schönblick erlangte eine immer größere Breitenwirkung und etablierte sich immer mehr als ein geistliches Zentrum des Württembergischen Pietismus.

Auf Wilhelm Stöckle folgen Christian Zimmermann und Friedemann Hägele

Indes war Wilhelm Stöckle bereits 1972 in den Ruhestand getreten, gehörte aber noch bis 1982 dem Verwaltungsrat an. Am 1. September 1972 trat der bisherige Gemeinschaftspfleger Christian Zimmermann den Dienst als Hausvater und Geschäftsführer des Schönblicks an. Der Landwirt hatte seine theologische Ausbildung in Unterweissach absolviert und war in den Bezirken Balingen und Tuttlingen tätig. Im Januar 1974 wurde Friedemann

Personen von links:
Ernst Aldinger war als langjähriger Verwalter eine große Stütze für die Hausväter Friedrich Braun und Martin Nanz.

Wilhelm Stöckle und seine Frau Elisabeth waren Hauseltern von 1959–1972.

Nachfolger von Wilhelm Stöckle wurde Christian Zimmermann, der diese Aufgabe bis 1979 wahrnahm. Friedemann Hägele unterstützte ihn als kaufmännischen Geschäftsführer.





1962 wurde das neue Jugend-Bibel-Haus eingeweiht, welches die in die Jahre gekommene „Elim“-Baracke ersetzte. Zusammen mit Wilhelm Stöckle und Martin Nanz bestaunten zahlreiche Besucher das stattliche Gebäude, das dennoch bereits 13 Jahre später erweitert werden musste.

Hägele aus Sulzbach-Laufen zusätzlich in die Leitung des Hauses berufen. Er ist ein Mann der Gemeinschaft, bringt Fachkompetenz aus der Wirtschaft ein, war über Jahre hinweg in der Landessynode der Evangelischen Landeskirche in Württemberg engagiert und nahm später den Dienst des Predigers im Gschwender Bezirk wahr. 1974 wurde ihm vom Verwaltungsrat die Verantwortung als kaufmännischer Geschäftsführer übertragen. Die Doppelspitze Zimmermann/Hägele

bewältigte enorme Baumaßnahmen, zu denen auch der Bau eines Mitarbeiterhauses neben dem bestehenden Jugendbibelhaus gehörte.

Kapitäne wechseln – Kurs wird gehalten

Am 27. Mai 1976 wurde das 60. Jahrestag des Schönblicks gefeiert. Dabei wurde der Anbau eingeweiht. Die Predigt im Festgottesdienst hielt der Präses des Evangelischen Gnadauer Gemeinschaftsverbandes, Kurt Heim-

bucher. Vorsitzender des Altpietistischen Verbandes war Pfarrer Walter Schaal. Er hatte im Jahr 1973 den Vorsitz von Pfarrer Immanuel Grözingen übernommen, der seinerseits 1962 auf Pfarrer Fritz Rienecker gefolgt war. Alle drei Vorsitzenden leiteten zahlreiche Bibelkurse auf dem Schönblick und führten das Werk, das immer weiter wuchs. Im Jahr 1979 entschloss man sich, die Leitung des Schönblicks wieder in eine Hand zu geben. Die Kapitäne wechselten im Laufe der Zeit, aber das Schiff Schönblick blieb auf Kurs. So traten am 1. September 1979 Helmut und Margret Bentz ihren Dienst an.



„Mit Wundern und Überraschungen rechnen wir“

Pflegeheim und Schwimmbad
erweitern den Schönblick

1979–1997

Helmut und
Magarete Bentz,
Hauseltern von
1979 bis 1998

WAS GESCHAH ... 1979–1984

1979 • *1. September:* Schönblick-Leitung wieder in einer Hand: Ehepaar Helmut und Magarete Bentz treten ihren Dienst als Hauseltern an.

1981 • Der IBM-PC kommt auf den Markt und leitet den Siegeszug der Heim-Computer ein.

1982 • *1. Oktober:* Nach einem konstruktiven Misstrauensvotum gegen Helmut Schmidt wird Helmut Kohl Bundeskanzler.

1. Dezember: Der Schönblick GmbH wird die Gemeinnützigkeit zuerkannt.

1984 • Erste Zivildienstleistende beginnen mit der Arbeit auf dem Schönblick.
Start des deutschen Privatfernsehens.

1985–1989

1985 • *26. Juli:* Verwaltungsrat beschließt Umbau des Lindenfirsts in ein Heim für pflegebedürftige Gäste.

1986 • *26. April:* Im ukrainischen Atomkraftwerk Tschernobyl ereignet sich der bisher größte Kernreaktorunfall der Geschichte.

8. Mai: Der umgebaute Lindenfirst sowie das neue Bewegungsbad werden eingeweiht.

1989 • Das „World Wide Web“ wird entwickelt.

2. Mai: DDR-Bürger können über Ungarn in den Westen einreisen.

9. November: Die DDR öffnet die Grenzen zur Bundesrepublik Deutschland.

Meine Schönblick-Geschichte

Helmut Bentz war damals Landeswart im CVJM-Landesverband Württemberg. Auch er hatte seine Ausbildung in Unterweissach abgeschlossen, war vier Jahre in Österreich, dann aber von 1963 bis 1975 in Indonesien tätig. Mit ihren drei Kindern zog Familie Bentz auf den Schönblick. Wie zuvor den Hausvätern Braun, Nanz und Stöckle wurde wieder einem Missionar die Leitung übertragen.

In seine Dienstzeit fallen zahlreiche Renovierungsmaßnahmen und Erweiterungen, aber auch strukturelle Veränderungen. Ein Meilenstein wurde am 1. Dezember 1982 erreicht: Der Schönblick GmbH wurde für alle Einrichtungen die Gemeinnützigkeit zuerkannt. Das erleichterte die Steuerlast erheblich. Was die Kosten auch senkte, waren und sind bis heute die vielen ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer. Handwerker und Arbeiter, Hauswirtschaftlerinnen und Rentner – verschiedenste Menschen packten an und halfen mit.

WIR SIND IM JAHR 2001 AUS SACHSEN nach Schwäbisch Gmünd gezogen, weil mein Mann im ehemaligen Lindenfirst eine Anstellung bekam. Wie gewohnt gingen wir am Sonntag in den Gottesdienst. Unsere 4-jährige Tochter fragte uns, wo denn der Pastor sei. Ich verwies auf den Herrn in der ersten Reihe im schwarzen Anzug. Nein, das sei kein Pastor, kam es sehr bestimmend von ihr. (Zur Erklärung: Wir waren in den letzten Jahren in einer evangelischen Gemeinde, wo zum Pastor auch ein Talar gehörte.) Ich konnte sie nicht überzeugen. Zum Kindergottesdienst wollte sie dann nicht mit raus gehen und so blieb sie während der Predigt bei uns. Der „falsche“ Pastor ging ans Predigtstuhl und begann seine Predigt. Unser Kind beobachtete den „Pastor“ sehr genau. Es hat dann nicht lange gedauert und die Kleine strahlte uns an und sagte wieder sehr bestimmend: „Es ist doch ein richtiger Pastor!“ Schön, wenn schon ein 4-jähriges Kind merkt, dass die Predigt des Wortes Gottes nicht von einem Talar abhängig ist!

Maria Hartmann

Schwäbisch Gmünd

„Unser Herr hat Geld wie Heu“

Neue Dachrinnen wurden montiert, Wege ausgebessert und das Haus neu gestrichen. Gästezimmer wurden renoviert, mit WCs ausgestattet, Teppiche verlegt und Fenster saniert. Tausende von Arbeitsstunden wurden im Laufe der Jahre von freiwilligen Helfern geleistet. So konnten auch unüberschaubare Herausforderungen gemeistert

werden. Immer wieder rief Helmut Bentz auf seine ureigene originelle Art zu Spenden auf und bat um Unterstützung. 1981 schrieb er: „Unser Herr hat Geld wie Heu“ und bekannte zuversichtlich: „Mit Wundern und Überraschungen rechnen wir.“ Im Rückblick stellt er fest: „Das Heu konnte in die Scheunen des Schönblick eingefahren werden.“ Wenn er bei einer neuen Maßnahme gefragt wurde, ob das denn nun nötig sei, fragte er gerne zurück: „Was ist denn unnötig?“ So wuchs der Freundeskreis des Schönblicks stetig, so dass später im Jahr 1995 das Erholungsheim ein neues Dach bekommen und 1997 der Speisesaal erweitert werden konnte.

Vom Kinderheim zum Pflegeheim

1984 kommen die ersten Zivis auf den Schönblick. Sie arbeiten mit im Garten und in der Hausmeisterei, bald auch in der Pflege. Denn am 26. Juli 1985 beschloss der Verwaltungsrat den Umbau

1990–1997

- 1990 • 3. Oktober: Wiedervereinigung Deutschlands.
Dezember: Erste gesamtdeutsche Bundestagswahlen.
- 1991 • Juni: Mit der Unabhängigkeitserklärung Kroatiens und Sloweniens beginnt der Krieg auf dem Balkan.
Dezember: Die UdSSR wird aufgelöst.
- 1993 • September: Im Abkommen von Oslo gewährt Israel den Palästinensern Autonomie.
- 1995 • Das Erholungsheim Schönblick bekommt ein neues Dach.
4. November: Israels Premierminister Yitzhak Rabin wird ermordet.
- 1997 • Der Speisesaal im Gästehaus wird erweitert.



Der Lindenfirst nach dem Umbau zum Pflegeheim im Jahr 1986.

des Lindenfirsts in ein Heim für pflegebedürftige Gäste. Der Schönblick wollte damit seinem missionarisch-diakonischen Auftrag gerecht werden. Dahinter stand die Erfahrung, dass pflegebedürftige Gäste im Erholungsheim nicht angemessen begleitet werden konnten. Zugleich war für sie das Bedürfnis nach Erholung und einer geistlichen Auszeit sehr groß, ebenso für die pflegenden Angehörigen aus der Familie. Ihnen wollte man eine Atempause gönnen. So wurde der Lindenfirst zu einem Kurzzeitpflegeheim umgebaut. Erst Jahre später wurde daraus ein Haus für die Dauerpflege, in dem alte Menschen in ihrem letzten irdischen Lebensabschnitt ein Zuhause finden.

Ein lang gehegter Wunsch

Ein Wunsch wurde über Jahre hinweg immer wieder geäußert. Bereits in den 70er-Jahren kam der Gedanke eines Bewegungsbades auf. Bei der Erweiterung des Jugend-Bibelhauses erschien er noch als Utopie. Helmut Bentz machte sich den Wunsch zu eigen und verfolgte das Projekt beharrlich. 1985 wurde mit dem Bau begonnen. Am 8. Mai 1986,

beim Jahresfest an Himmelfahrt, zum 70-jährigen Jubiläum, wurden schließlich der Lindenfirst als neues Kurzzeitpflegeheim und das Bewegungsbad im Gästehaus eingeweiht.

Von 1978 bis 1987 war Richard Kuppler leitender Mitarbeiter auf dem Schönblick. Dann wurde er als Gemeinschaftspfleger nach Reutlingen berufen. Ihm folgte Thomas Hohnecker, der mit seiner Familie im Mitarbeiterhaus einzog und als Stellvertreter des Hausvaters in der Leitung des Werkes

„Dann sind Sie wohl der Sohn des neuen Hausvaters?“

Helmut Bentz blickt auf seine Zeit im Schönblick zurück

Es war ein großer schwarzer Hut, darunter ein Mann in seiner ganzen Länge vor dem Haupteingang des Erholungsheims Schönblick. Vor mir stand der Hausvater Martin Nanz. Von der Missionsschule in Unterweissach kommend, brachte ich den Pfarrer, Lehrer und Hausvater für einige Tage auf den Schönblick. Nie hätte ich bei jener Begegnung im Jahre 1957 daran gedacht, dass ich nach den ersten drei Jahren meines Dienstes in Kärnten, zwölf Jahren in West-Papua/Neuguinea und vier Jahren im CVJM Württemberg für eine solche Arbeit als Hausvater und Geschäftsführer berufen werden würde. Diese Schuhnummer erschien mir doch reichlich groß. Eine solch schöne und schwere Aufgabe, wo es täglich um die Verkündigung der frohen Botschaft des Evangeliums und um die Verwaltung von Häusern, Wald, Gärten, Obstbäumen und Schweinen ging. Nie



hätten meine Frau und ich gedacht, einen Auftrag in solcher Vielfalt zu bekommen.

Als wir erstmals zur Besichtigung durch das Schönblick-Gelände und die Häuser geführt wurden, stand über dem Haus Friede und dem ganzen Schönblick ein großer Regenbogen

tätig war. Beide wurden später Inspektoren von Gemeinschaftsverbänden: Richard Kuppler folgte auf Karl-Heinz Schabel als Inspektor bei den Apis, Thomas Hohnecker wurde Leiter des Gemeinschaftsverbandes in Schleswig-Holstein.

Die „große Badewanne“:
Seit 1986 kann auf dem Schönblick auch gebadet werden. Das Projekt hatte nicht nur Befürworter, denn „... einen Waschlappen bewegen ist sparsamer.“

und aus dem Betsaal hörten wir von dem Chor des Evangelischen Sängerbundes das Lied „Wie Gott mich führt so will ich gehn, ohn alles eigen wählen; geschieht, was er mir ausersehn, wird mir's an keinem fehlen. Wie er mich führt, so geh ich mit und folge willig Schritt für Schritt in kindlichem Vertrauen“ (GL 498).

Das ging uns stark unter die Haut, zumal gleiches Lied vor der Ausreise nach Papua in der Stadtmission Duisburg für uns gesungen wurde und wir es auch so in der vergangenen Zeit unseres Dienstes erlebt hatten.

Die erste Zeit war schon besonders spannend für uns als Familie und auch für die vielen Mitarbeiter. Ein neues Gesicht aus dem Norden, aufgewachsen in CVJM-Gemeinschaft und Stadtmission und vielen Jahren im Urwald? Dann aber zum großen Glück eine Frau aus einem Apihaus im Schwabenland, mächtig der besonderen Sprache und dann noch drei Köpfe, die auf der anderen Seite der Erdkugel das Licht der Welt erblickten. Wie sollte das wohl werden?

„Mein Name ist Helmut Bentz“, so begrüßte ich einen älteren Bruder beim ersten Brüderkurs im Eingangsbereich, worauf prompt seine Frage kam: „Dann sind Sie wohl der Sohn des neuen Hausvaters?“ Für den doch schon betagten Apibruder war ich mit 44 Jahren wohl doch etwas zu jung geraten als neuer Hausvater.

Ermutigend war, dass der Schönblick eine Stätte ist, die von vielen Betern im Land und darüber hinaus beschenkt ist.

Durch die vier Jahre Dienst im CVJM Landesverband gab es



Zur großen Vielfalt der Aufgaben auf dem Schönblick gehört neben der Verkündigung der frohen Botschaft bis heute die Bewirtschaftung und Verwaltung eigener Gärten für Gemüse und Obst.

so manche Verbindung zu Verkündigern, die sich zu Diensten in unser Haus rufen ließen. Viele Begegnungen bei Evangelisationen in Kirchen und Gemeinschaften waren mir dadurch ein guter Ratgeber.

Mit dem ersten erlebten Brüderkurs (ca. 120 Männer) setzte sich unter anderem ein großes Rad der praktischen Hilfsbereitschaft in Bewegung, welches in den 18,5 Jahren nicht zum Stillstand kam. Auf meine Bitte um praktische Hilfe bei den sehr nötigen Renovierungsarbeiten, gab es zahlreiche und kräftige Rückmeldungen von ehrenamtlichen Hand- und Mundwerkern, die den Blauen Anton nicht scheuten und mit uns durch Dick und Dünn gingen. Es waren nicht nur Männer, sondern auch tüchtige Frauen, die zupackten. An jener ersten Gruppe fiel mir ein junger Mann aus der Landwirtschaft auf, der sich dann zu unserem großen Glück als Hausmeister berufen ließ, mit Herz und Verstand zupackte und mit der bestehenden Mitarbeiterschar vorwärts zog.

Es wurde Winter. Ein 10.000-Liter Erdöltank war undicht und musste ersetzt werden. Es war kein Geld da, aber die



Rechnung kam sofort. In gleicher Geschwindigkeit war auch plötzlich das Geld da! So etwas waren zuvor keine täglichen Erlebnisse, aber als Mutmacher haben wir sie doch von Zeit zu Zeit dankbar erlebt und geben sie empfehlend weiter.

Was für die Einen ein Höhepunkt war, war für Andere ein Tiefpunkt. Aus wirtschaftlichen Gründen wurde die eigene Wäscherei geschlossen und die Wäsche zu 90 % außer Haus gegeben.

Die fünf bis neun Schweine, die von unserem Gärtner versorgt wurden, fanden sich im Speiseplan wieder und damit es noch was zum Lachen gibt: Die Nachttöpfe in den Gästezimmern des Erholungsheimes wurden nach und nach durch Toiletten ersetzt.

Nicht einfach war es, in unserer Apilandschaft die „große Badewanne“, den Bau des Bewegungsbades zu beschließen und dann auch zu bauen. Einen Waschlappen zu bewegen ist zwar sparsamer, aber nun wurde ab 1986 bis zum heutigen Tag gerne gebadet. Selbst ein alter und treuer Bruder aus unseren Reihen, der ein Gegner des Bades war, dann aber wohl erstmalig sich im Wasser bewegte und dabei am Leben blieb, bekannte sich öffentlich zu dieser neuen Errungenschaft, die heute nicht mehr wegzudenken ist.

Dazu noch etwas Humoriges: Das Haus war voller Gäste und das große Becken des Bades hatte ein Leck. Zu später Stunde nahm ich eine dicke Speckschwarte und einen Holzsprieh und tauchte unter. Der Hausmeister hielt meine Füße über Wasser, so dass ich unten auf dem Grund das Leck dicht machen konnte. Tiefpunkte und Höhepunkte liegen ja manch-

mal im Leben dicht nebeneinander. Das Bad blieb geöffnet! Der Lindenfirst, den wir aus verschiedenen Gründen als Freizeitheim nicht mehr belassen konnten, bauten wir 1986 um zu einem Kurzzeitpflegeheim. Als wir wenige Jahre später einige Zimmer in feste Pflegeplätze verändern wollten, gab es damals schon Engpässe bei der Anstellung von Fachkräften. Wir saßen mit den zuständigen Organen im Lindenfirst an einem Tisch. Uns war klar, es fehlt uns eine Fachkraft für die Weiterführung des Hauses. Das war das Zünglein an der Waage. Bei der Durchsicht der Unterlagen wurde gezählt und von den Prüfern festgestellt, dass eine Pflegerin, ohne dass wir es jemals gesehen hatten, eine Qualifikation aufweisen konnte, die sie als volle Fachkraft auf dem Papier auszeichnete. Wir konnten durchatmen und weiterarbeiten. Die Genehmigung für sieben feste Plätze war gegeben. Es wurde dann weiter aus- und aufgebaut. Höhen und Tiefen gab und gibt es und das Haus, in dem so manch einer neue Kraft schöpfte, wurde vielen zum Segen, auch und gerade auf der letzten Wegstrecke.

Wir hatten schon damals ein gutes Verhältnis zum Rathaus. Aber wo wir nun schon 75% der alten Sprossenfenster von 1915 ausgebaut hatten und durch neue Holz-Alu Fenster ersetzt hatten, stand der Denkmalschutz mit einer Kamera vor dem Haus und drohte mit einer 100.000-Mark-Strafe. Hatte ich doch gleich zu Anfang meines Dienstes auf Nachfrage die mündliche Antwort bekommen, dass das Haus nicht unter Denkmalschutz stehen würde. Außerdem hatten



HANS-JOACHIM ECKSTEIN

„Ob zu Römerbrief, Johannesevangelium oder Psalmen –
im Schönblick kommen Menschen zusammen,
die im gemeinsamen Hören, Singen und Austausch in Gott
ihre Mitte suchen und dabei zu sich selbst finden.

Denn wo Menschen nicht nur sich selbst,
sondern Gott begegnen wollen,
,trifft das Herz den Himmel‘.“



Bei der Erneuerung der Fenster kam es erstmals zu Schwierigkeiten wegen des Denkmalschutzes. Hohe Geldstrafen standen im Raum.

wir schon drei genehmigte Baugesuche für den Gartensaal, den Dachausbau und das Bewegungsbad zur Ausführung gebracht. Und nun so etwas? Letztere Baugesuche, die alle über den Tisch des Rathauses gegangen waren, waren nun auch unsere Rettung, sodass bis auf 5% der Fenster die letzten 20% auch noch erneuert werden durften. So kann es schon mal im Leben gehen, des Einen Irrtum kann dem Anderen zur Freude werden. Das Rathaus unten in der Stadt und der Schönblick oben auf dem Berg konnten wieder gut durchatmen.

Im Jahre 1993 erlebten wir in Schwäbisch Gmünd erstmalig die Evangelisation Pro-Christ. Ein gewaltiger Höhepunkt

für die ganze Stadt und für den Schönblick ein Segen. Es gab eine gute Zusammenarbeit unter den verschiedenen Gruppen, die das gleiche Ziel hatten, alle Menschen einzuladen und die beste Botschaft von Jesus Christus auszubreiten.

Als Mitarbeiterschar und als Gästefamilie ging es oft auch durch mancherlei Leid. Die Freude darüber, dass Gott lenkt und leitet, sein gutes Ziel mit dem Schönblick verfolgt und zu den nötigen Aufgaben auch die nötigen Gaben schenkt, musste uns immer wieder vom Kopf ins Herz fallen. Dass Gäste ermutigt ihre Straße ziehen konnten, hat doch alles überflügelt.

Ein besonders Geschenk war es für den Verwaltungsrat und für uns ganz persönlich, dass es 1998 zu einem so guten Übergang in der Nachfolge kam und wir Amt und Schlüssel getrost in Einmütigkeit weiterreichen konnten. Wir fahren nun auch im Ruhestand von Zeit zu Zeit gerne auf den Schönblick und auch gerne wieder zurück nach Steinheim.

Helmut Bentz



Von links: Helmut Bentz, Thomas Hohnacker, Otto Schauder, Walter Schaal, Karl-Heinz Schabel, Werner Kübler und Kurt Feuerbacher.

Die Einrichtung eines Kurzzeitpflegeheims für pflegebedürftige Menschen und ihre Angehörigen wurde 1986 verwirklicht. Mittlerweile ist aus dem Lindenfirst ein Heim für Dauerpflege für alte Menschen in ihrem letzten Lebensabschnitt geworden.



Vorstoß in eine neue Dimension

Gemeinde – Seniorenwohnanlage –
Forum und Seminarhaus
ab 1998



Die Schwelle ins 21. Jahrhundert überschritt der Schönblick unter der Leitung von Martin Scheuermann, der mit seiner Frau Christine und vier Kindern im Januar 1998 ins Haus Friede einzog und seinen Dienst auf dem Schönblick aufnahm. Helmut Bentz begleitete den Weg des Werkes noch im Ruhestand weiter als Mitglied des Landesgemeinschaftsrates und der Gesellschafter-



Forum Schönblick

WAS GESCHAH ... 1998–2002

1998 • *Januar*: Martin und Christine Scheuermann nehmen ihren Dienst auf und ziehen mit ihren vier Kindern nach Schwäbisch Gmünd.

September: Mit dem Wahlsieg Gerhard Schröders bei der Bundestagswahl endet die „Ära Kohl“.

1999 • *7. Januar*: In elf Ländern der EU wird der Euro als gemeinsame Währung eingeführt.

14. November: Erweiterungsbau des Lindenfirst wird eingeweiht.

2000 • *11. November*: Gottesdienstsaal des Pflegeheims wird eingeweiht.

2001 • *8. Mai*: Spatenstich für die Seniorenwohnanlage.

September: Gründung der Christlichen Gemeindemusikschule.

11. September: Das New Yorker World Trade Center wird beim schwersten Anschlag in der Geschichte des internationalen Terrorismus zerstört.

2002 • *20. Januar*: Gründung der Evang. Gemeinde Schönblick.

August: Einweihung der Seniorenwohnanlage Schönblick.

Das Rekord-Hochwasser der Elbe überflutet zahlreiche Städte im Osten Deutschlands.



DR. MANFRED LÜTZ

„Der Schönblick ist für mich als Katholiken ein Ort, wo man das Bereichernde des evangelischen Glaubens erleben kann.“

versammlung. Wie sein Vorgänger war Martin Scheuermann in Unterweissach ausgebildet worden, arbeitete zunächst als Prediger in Österreich, bis er schließlich die Leitung des Friedenshofes, einer Gemeinschaftsarbeit in Kassel, übernahm.

Ein Zuhause für Senioren und Pflegebedürftige

Hatten die Entwicklungen des Schönblicks schon in den Vorjahren kräftig an Fahrt aufgenommen, so gewannen

sie nun nochmals eine neue Dynamik. Seit 1991 amtierte Rektor Otto Schauder als Vorsitzender des Gemeinschaftsverbandes. Er war bereits über Jahre hinweg in verschiedenen Gremien engagiert und förderte das Wachstum des Schönblicks. Zunächst wurde der Lindenfirst vergrößert und der Erweiterungsbau am 14. November 1999 eingeweiht. Wohnbereiche wurden erweitert, später ein Gottesdienstraum mit einer Eichler-Orgel angebaut, der am 11. November 2001 eingeweiht werden

konnte. Alte Menschen sollten in ihren letzten Lebensjahren hier ein Zuhause finden. Mehr und mehr nahmen die Verantwortlichen jedoch wahr, dass nicht nur Pflegebedürftige einen Platz suchten, sondern vermehrt auch Senioren für ihre Zeit des Ruhestandes. Kleine, überschaubare Wohnungen waren gefragt, rollstuhlgerecht gebaut, nahe am Schönblick, so dass man am kulturellen und geistlichen Leben teilhaben konnte. Nach langen Beratungen beschloss die Gesellschafterversammlung



Seminarhaus



Seniorenwohnanlage



Gottesdienstsaal Pflegeheim

2003–2016

2003 • 20. März: Die USA beginnen Krieg gegen den Irak.

20. Juli: Erste Konfirmation in der Evang. Gemeinde Schönblick.

Juli: Eröffnung des Schönblick-Cafés.

2004 • 26. Dezember: Eine Flutwelle verwüstet die Küsten Südostasiens und kostet Zehntausende das Leben.

2005 • 19. September: Bei vorgezogenen Neuwahlen wird Angela Merkel als erste Frau zur Bundeskanzlerin gewählt.

2006 • 25. Mai: Einweihung des Seminarhauses.

2007 • 4. Februar: Das Forum Schönblick wird eingeweiht.

2008 • September: Die Insolvenz der New Yorker Investment-Bank „Lehman Brothers“ löst eine weltweite Finanz- und Wirtschaftskrise aus.

2012 • 15. April: Einweihung des Evang Waldkindergartens.

2013 • 12. Juli: Bundeskanzlerin Angela Merkel zu Besuch auf dem Schönblick.

2014 • Mai–Oktober: Landesgartenschau in Schwäbisch Gmünd.

schließlich, eine Seniorenwohnanlage mit 31 Wohnungen zu errichten. Am 8. Mai 2001 erfolgte der Spatenstich für das Bauprojekt, im August 2002 konnte es bezogen werden. Schnell waren die Wohnungen verkauft und vermietet. Der Bau erweist sich als Segen. Hier haben ältere Menschen ein Zuhause, die am Leben der Gemeinde und des Hauses Anteil nehmen, sich persönlich einbringen, verschiedenste ehrenamtliche Dienste übernehmen und die Arbeit betend begleiten. Seit 2002 begleiten Heinrich und Waltraud Kaufmann die Seniorenarbeit auf dem Schönblick.



HELMUTH RILLING

„Der Schönblick ist für mich ein Ort, mit dem ich Erinnerungen an viele schöne Konzerte verbinde. Die besonders herzliche, persönliche Atmosphäre hat uns Musiker immer beeindruckt, wir haben uns sehr willkommen gefühlt. Ich bin dankbar dafür, hier nun zudem eine Heimstatt für unsere internationalen Akademien gefunden zu haben – für die Studenten aus aller Welt ist der Schönblick ein idealer Ort für konzentrierte musikalische Arbeit.“

Die Gründung der Evangelischen Gemeinde Schönblick

Zugleich wurden viele von ihnen Teil der Schönblick-Gemeinde. Diese bestand im Grunde seit einigen Jahren. Der Gottesdienstbesuch wuchs stetig. Der Platz im Betsaal und im Speisesaal wurde enger. Es war längst an der Zeit, der gewachsenen Größe eine Struktur zu geben. Möglich wurde dies erst, seit die Landessynode im Jahr 2000 die Grund-



In der Evangelischen Gemeinde Schönblick sollen alle Generationen Raum und Heimat finden, angefangen vom Kindergarten oder über die Konfirmanden- und Jugendarbeit.

sätze zur Gründung von Gemeinschaftsgemeinden verabschiedet hatte. Ob die Apis eine Gemeinschaftsgemeinde gründen sollten, war zunächst verbandsintern eine offene Frage. Der damalige sogenannte Landesbrüdererrat sprach sich nach gründlicher Diskussion klar dafür aus, so dass die Leitung des Verbandes und des Schönblicks die Gespräche mit der Kirche aufnehmen konnten. Das zuständige Pfarramt, der Kirchenbezirk und der Oberkirchenrat mussten zustimmen und für das Projekt gewonnen werden. Ein langwieriger Prozess, der besonnen und konsequent geführt wurde und während dessen manche Widerstände überwunden wurden.

Bereits an Pfingsten 2001 wurden erste Gemeindeglieder aufgenommen, die Gemeinde wurde formal aber erst am 20. Januar 2002 gegründet. Landesbischof Dr. Gerhard Maier, früher selbst Mitglied der Gesellschafterversammlung, hielt die Festpredigt und setzte Martin Scheuermann als geistlichen Leiter der Gemeinde ein. Die Evangelische Gemeinde Schönblick ist damit die erste Gemeinschaftsgemeinde des heutigen Evangelischen Gemeinschaftsverbandes Württemberg e.V., die Apis.

Am 20. Juli 2003 wurde die erste Konfirmation auf dem Schönblick gefeiert. Im November 2010 nahm die Christliche Beratungsstelle ihre Arbeit auf, um Menschen in Lebenskrisen fachkundig seelsorgerlich zu begleiten. Seit dem Frühjahr 2012 gehört zur Gemeinde ein Waldkindergarten – ein weiterer Mei-

lenstein evangelischer Bildungsarbeit auf dem Schönblick. Heute hat die Gemeinde über 250 Mitglieder, Tendenz: wachsend.

Gründung der Christlichen GemeinDEMUSIKSCHULE Schönblick

Ein wesentliches Merkmal der Apis ist ihre innovative Musikarbeit. Neben verschiedenen Musikprojekten wie Chören und Ensembles wurde die Idee einer Christlichen GemeinDEMUSIKSCHULE geboren. Der damalige Musikreferent des Verbandes Matthias Hanßmann koordinierte die Entwicklung eines musik- und religionspädagogischen Konzeptes für die musikalische Früherziehung und schaffte mit einem Arbeitskreis die Struktur für eine eigene Musikschularbeit. Auf dem Schönblick wurde das Projekt umgesetzt und im September 2001 die Christliche GemeinDEMUSIKSCHULE Schönblick (CGS) gegründet. Viele andere entstanden im Land. Zunächst leiteten Angela und Stefan Zeitz die Musikschule auf dem Schönblick, im August 2006 folgte Stefan Bamberger; seit 1. September 2013 koordiniert Bianca Buhl die CGS-Arbeit auf dem Schönblick.



Mehr Raum für Gemeinde und Gäste: Forum und Seminarhaus entstehen

Der bedeutendste Wachstumsschritt des Schönblicks ist jedoch mit dem Bau des Forums und des Seminarhauses verbunden, dem bislang mit Abstand größten Bauprojekt des Schönblicks seit seiner Gründung. Über Jahre hinweg rangen die Verantwortlichen mit der Entscheidung. Doch die Weichen wurden wieder einmal auf Glaubensmut gestellt. Nötig geworden war das große Projekt in verschiedener Hinsicht: Zunächst hatte die Gemeinde zu wenig Raum. Der Gottesdienstbesuch wuchs stetig, der Betsaal war schon seit längerer Zeit zu klein geworden, so dass der angrenzende Speisesaal mit für den Gottesdienst genutzt werden musste. Jeden Sonntag eine enorme Herausforderung für die Hauswirtschaft: Nach dem Gottesdienst mussten in Windeseile Stühle zusammengestellt, Tische aufgestellt und gedeckt werden, damit es pünktlich um 12 Uhr Mittagessen geben konnte. Allein für die Gemeinde war ein größerer Saal nötig. Aber auch für die größere Zahl von Veranstaltungen des Verbandes reichte der vorhandene Raum nicht aus. Auch verschiedene Anfragen von Gästen und Gruppen



Bundeskanzlerin Angela Merkel auf dem Schönblick im Gespräch mit Landrat Klaus Pavel, Steffen Kern, Oberbürgermeister Richard Arnold und Martin Scheuermann am 12. Juli 2013.

Bundeskanzlerin und Landesgartenschau

Am 12. Juli des Jahres 2013 besuchte Bundeskanzlerin Angela Merkel den Schönblick. Sie hielt einen Vortrag zur Bedeutung des christlichen Menschenbildes für Politik und Gesellschaft. Zuvor führten Direktor Martin Scheuermann und der Vorsitzende Steffen Kern ein persönliches Gespräch mit ihr und gaben Anliegen des Pietismus weiter zu dem Themenbereich „Ehe und Familie“, zum Schutz des Lebens und der Menschenwürde sowie zur Situation verfolgter Christen. Einer der ersten Kommentare der Kanzlerin bei ihrem Spaziergang über den Schönblick galt den „wunderschönen Blumen“. Sie sind neben den „essbaren Gärten“ ein Markenzeichen des Schönblick-Geländes.

So war es nicht verwunderlich, dass im Jahr 2014, als die Landesgartenschau nach Schwäbisch Gmünd kam, der Schönblick Teil des Gartenschau-Geländes wurde. „Erdenreich“ nannten die Veranstalter das Gelände im Tal, oben in Wetzgau wurde die Ausstellung „Himmelsgarten“ genannt. Trefender hätte eine Bezeichnung nicht sein können, denn auf dem Schönblick gilt wie seit 100 Jahren: Menschen begegnen einander und werden immer wieder vom Evangelium begeistert.

Manchmal treffen hier Welten aufeinander, Christen aus aller Herren Länder – das Entscheidende aber geschieht immer dann, wenn ein Herz hier den Himmel trifft.

konnten nicht erfüllt werden. So fasste der damals so genannte Landesbrüderrat (heute: Landesgemeinschaftsrat) bzw. die Gesellschafterversammlung des Schönblicks den Baubeschluss. Rund 13 Millionen Euro sollte das Bauprojekt insgesamt kosten: das Forum mit 1000 Sitzplätzen, das Seminarhaus mit Tagungsräumen und Gästezimmern, die neugestalteten Gartensäle und eine modernisierte Küche für größere Gästezahlen. Am 25. Mai 2006 wurde beim 90. Jahresfest das Seminarhaus eingeweiht. Bereits am 4. Februar 2007 konnte das Forum Schönblick eingeweiht werden. Das Stammhaus, das als Erholungsheim gebaut worden war, trägt nun den Namen Gästehaus. Insgesamt 450 Betten stehen seitdem in 165 Zimmern zur Verfügung.

Kongresse und Synodaltagungen

Mit diesem Angebot ist der Schönblick als Christliches Gästezentrum Württemberg eine der größten christlichen Tagungsstätten im deutschsprachigen Raum. Neben Einzelgästen kommen viele Kirchengemeinden, Gruppen, Tagungen und Kongresse auf den Schönblick. Oft tagen viele Gruppen neben-

einander im Haus. Der Schönblick bietet Platz für viele. Als der Stuttgarter Hospitalhof grundlegend saniert und daher geschlossen werden musste, tagte die Landessynode der Evangelischen Landeskirche in Württemberg mehrfach auf dem Schönblick. Kein kirchliches Tagungszentrum bot diese räumlichen Möglichkeiten. Viele Kongresse tagen in steter Regelmäßigkeit auf dem Schönblick. Koordiniert werden viele davon von Kuno Kallnbach, der seit 2008 als Seminarleiter tätig ist. Wertvolle Zeichen gehen etwa vom Märtyrerkongress in Politik und Gesellschaft hinaus, dessen Schirmherrschaft bei Volker Kauder liegt, dem langjährigen Vorsitzenden der CDU/CSU-Bundestagsfraktion. Hochrangige Gäste aus Kirchen, Politik und Gesellschaft besuchten den Schönblick, unter anderem die Kardinäle Walter Kasper und Kurt Koch, aber auch die ehemalige Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) Margot Käßmann, die bei einem der gemeinsam mit der EKD veranstalteten Medienkongresse sprach. Viele weitere Namen wären zu nennen, nur einer soll noch hervorgehoben werden.



Turm-Blicke

Persönliche Erlebnisse von Otto Schaudé

1958. ALS KONFIRMAND – zum ersten Mal auf dem Schönblick. Die Anreise zur Jungmännerfreizeit war eine „Tagesreise“. Zuerst ein langer Fußweg mit Gepäck zur Bahn. Dann Umsteigen mit langen Wartezeiten in Ulm und Göppingen, und schließlich mit der „schwäbischen Bummelbahn“ nach Gmünd. Zu Fuß das Taubental hinauf mit dem schweren Koffer. Und so sah ich ihn zum ersten Mal – den Schönblick mit dem eindrucksvollen Turm als Blickfang. Das Foto kannte ich bereits zuvor: Meine Eltern hatten dort ihre Hochzeit gefeiert. Dieses Bild prägte sich mir eigenartigerweise fest ein. Eine tiefe Freude überkam mich, als ob ich die Bedeutung dieses Hauses für mein Leben ahnte. Es waren wundervolle Tage.

ANGEHENDER ABITURIENT. Die Welt lag einem jungen Menschen zu Füßen ... Jungmännerfreizeit nach Weihnachten. Mehr als 100 junge Männer reisten an. Die Stimmung bei der Ankunft: Hervorragend! Da stand am Eingang „Onkel Hermann“ Brillinger, wie wir den Freizeitleiter liebevoll nannten. Er begrüßte jeden persönlich. Dabei schaute er mir in die Augen: „Otto, wie geht's?“ – „Gut, prima, großartig!“ Sein Blick haftete weiter auf mir; ernst und seelsorgerlich fragte er: „Und eigentlich?“ „Eigentlich ziemlich schlecht“. Ich fühlte mich total durchschaut, denn ich steckte in einer persönlichen Krise. Nichts war gut. Warm erwiderte er: „Gut, dass du da bist, du Galgenvogel!“ Die nächsten Tage waren sehr bedeutend, denn Gott richtete wieder vieles gerade, was weggerutscht war.

ZWISCHENZEITLICH LEHRER und Mitarbeiter bei den Apis, auch in Jugendarbeitskreis und Landesbrüdererrat. Wir hatten miteinander die Erweiterung des „Jugendbibelhauses“ beschlossen und in „Freizeit- und Schulungszentrum“ (FSZ) umbenannt. Einweihung! Ein festlicher Tag! Massenweise Besucher, wunderbare Posaunenklänge, ein dankbarer, fröhlicher Ton. Kurt Heimbucher, der Präses des Gnadauer Verbandes, und Pfarrer Walter Schaal, unser Vorsitzender, pre-

digten eindrucksvoll. Solche festlichen Tage gehörten zum Schönblick wie die Feste der Juden in Jerusalem, wie ihre Einweihungsfeste (siehe 1. Könige 8 und Nehemia 12). Die tiefe Freude an dem, was Gott tut, und an erlebter Gemeinschaft untereinander war prägend. Wie oft durfte ich solches auf dem Schönblick erleben, bis hin zur Einweihung des Forums im Jahr 2007.

ADVENT 1991. Gott hatte mich im Monat zuvor mit einer neuen Aufgabe betraut: Vorsitzender der Apis und damit zugleich Vorsitzender des Verwaltungsrates vom Schönblick. Ich erinnere mich genau: Ich kam vom FSZ, um zum ersten Mal die Sitzung zu leiten. Da stehe ich vor dem Schönblick – mein Blick fällt zuerst auf den Turm. Ich werde diesen Augenblick nie vergessen. Es ist geradezu wie damals 1958 beim ersten Mal. Meine Gedanken gehen zurück: Über 30 Jahre sind vergangen. Derselbe Anblick. Ich ahne die bedeutende Stunde: Vom jungen Bauernbub von der Alb zu diesem verantwortungsvollen Amt. Welche Führung Gottes! Unwillkürlich falle ich auf die Knie mit dem Blick zum Turm. Innerlich rückwärtsgerichtet, im Gedenken an meine verstorbenen Eltern, aber noch mehr nach vorne und oben gerichtet. Ein Lied kommt mir in den Sinn, das ich still bete: „Nun aufwärts froh den Blick gewandt ...“

SOLI DEO GLORIA (Gott allein die Ehre) – so schrieb Johann Sebastian Bach unter seine Werke. Das gilt für die 100 Jahre des Schönblicks und meine persönliche Geschichte mit ihm.

*Otto Schaudé, Bischof der Evangelisch-Luth. Kirche Ural, Sibirien und Ferner Osten,
Vorsitzender der Apis 1991–2008,
Mitglied der Gesellschafter-
versammlung 1972–2008*



BIRGIT SCHILLING

„Ich erlebe den Schönblick einerseits als Oase für Leib und Seele, andererseits auch als Trainingslager: Für jeden ist ein Kurs oder eine Konferenz dabei, die ihn auf seinem Weg mit Gott unterstützt und herausfordert. Wunderbar!“

Die Schönblick-Geschichte auf einen Blick

1914

März: In den Gemeinschaften wird erstmals über das Erholungsheim Schönblick nachgedacht. Es folgt ein Spendenaufruf.
8. Juli: Gründung der Schönblick GmbH in Stuttgart.

1915

Januar: In einer Mitgliederversammlung wird der Beginn der Bauarbeiten des Erholungsheimes Schönblick nach dem Winter beschlossen.

13. Mai: Grundsteinlegung des Schönblicks.

1916

2. Juli: Eröffnung des Schönblick mit insgesamt 100 Betten.

1919

März: Die Schönblick GmbH kauft den „Lindenfirst“.

1921

November: Das Kinderheim „Lindenfirst“ nimmt seine Arbeit auf.
Sir Peter Ustinov wird auf dem Schönblick-Gelände getauft.

1924

Einweihung des Jugendfreizeit-Heims (ELIM-Baracke).

1933

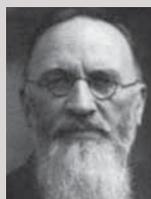
1. September: Hausvater Friedrich Braun wird pensioniert; Martin Nanz übernimmt das Amt.

Die Vorsitzenden der Apis von 1857–2016

Karl Friedrich Werner	1857–1881	Georg Kern*	1926–1932
Wilhelm Claus	1881–1890	Fritz Rienecker	1958–1962
J. Chr. Dietrich	1890–1897	Immanuel Grözinger	1964–1973
Christian Dietrich	1897–1919	Walter Schaal	1973–1991
Fritz Lutz	1919–1924	Otto Schaude	1991–2008
Wilhelm Horn	1924–1958	Steffen Kern	seit 2008

*Vorsitz gemeinsam mit Wilhelm Horn

Die Schönblick-Hausväter von 1916–2016



Friedrich Braun
1916–1933



Martin Nanz
1933–1959



Wilhelm Stöckle
1959–1972



Christian Dietrich



Wilhelm Horn



Fritz Rienecker



Immanuel Grözinger



Christian Zimmermann
1972–1979



Helmut Bentz
1979–1998



Martin Scheuermann
seit 1998



Walter Schaal



Otto Schaude



Steffen Kern

1939

27. August: Bescheid über die Beschlagnahme des Schönblicks als Reservelazarett.

1. Dezember: Der Schönblick wird wieder von Gästen bewohnt.

1940

Pfingstsonntag: Weiterer Bescheid über Beschlagnahme des Schönblicks als Lazarett. Am 15. November wird die Beschlagnahme umgesetzt.

1941

Die Reichsfrauenführung will den Schönblick kaufen. Der Verwaltungsrat lehnt ab.

23. August: Der Schönblick wird von der Landes-Versicherungs-Anstalt als Lungensanatorium übernommen.

1950

Die Losung vom 16. Oktober: „Ich will euch wieder bewohnt sein lassen wie früher und will euch mehr Gutes tun als je zuvor, und ihr sollt erfahren, dass ich der Herr bin“ (Hesekiel 36,11).

1953

12. März: Friedrich Braun stirbt im Alter von 80 Jahren.

1959

Martin Nanz tritt in den Ruhestand. Wilhelm Stöckle wird Hausvater und Geschäftsführer.

1952

30. Juni: Der Schönblick wird wieder Gästehaus.
11. Oktober: Stille Eröffnungsfeier des Schönblick.
1.–8. Dezember: Erste Singfreizeit des Ev. Sängerbundes.

1972

September: Christian Zimmermann wird Hausvater und Geschäftsführer.

1974

Januar: Friedemann Hägele wird zusätzlich als kaufmännischer Geschäftsführer eingesetzt

1962

9. September: Das neue Jugend-Bibelhaus wird eingeweiht.

1976

Eröffnung des Anbaus am Jugend-Bibelhaus.

1979

1. September: Schönblick-Leitung wieder in einer Hand: Ehepaar Helmut und Magarete Bentz treten ihren Dienst als Hauseltern an.

- Allgemeines Ereignis
- Bauliche Veränderung
- Personelle Veränderung

1982

1. Dezember:
Der Schönblick
GmbH wird die
Gemeinnützigkeit
zuerkannt.

1984

Erste Zivildienst-
leistende beginnen
mit der Arbeit auf
dem Schönblick.

1985

26. Juli: Verwaltungs-
rat beschließt Umbau
des Lindenfirsts in
ein Heim für pflege-
bedürftige Gäste.

1986

8. Mai: Der umge-
baute Lindenfirst
sowie das neue
Bewegungsbad
werden eingeweiht.

1995

Das Erholungs-
heim Schönblick
bekommt
ein neues Dach.

1997

Der Speisesaal
im Gästehaus
wird erweitert.

1998

Januar: Martin und
Christine Scheuermann
nehmen ihren Dienst
auf und ziehen mit
ihren vier Kindern nach
Schwäbisch Gmünd.

1999

14. November:
Erweiterungsbau
des Lindenfirst
wird eingeweiht.

2000

11. November:
Gottesdienstsaal
des Pflegeheims
wird eingeweiht.

2002

20. Januar:
Gründung der Evan-
gelischen Gemeinde
Schönblick.

August: Einweihung
der Seniorenwohn-
anlage Schönblick.

2003

20. Juli: Erste
Konfirmation in der
Evang. Gemeinde
Schönblick.

Juli: Eröffnung des
Schönblick-Cafés.

2001

8. Mai: Spatenstich für
Seniorenwohnanlage.

September:
Gründung der
Christlichen Gemeinde-
musikschule.

2006

25. Mai:
Einweihung des
Seminarhauses.

2007

4. Februar: Das
Forum Schönblick
wird eingeweiht.

2012

15. April:
Einweihung des
Evangelischen
Waldkindergartens.

2013

12. Juli: Bundes-
kanzlerin Angela
Merkel zu Besuch
auf dem Schönblick.

2014

Mai–Oktober:
Landesgartenschau
in Schwäbisch
Gmünd.

2016

1. Mai: Festakt
zum 100-jährigen
Jubiläum des
Schönblick.

Die Organisationsstruktur des Schönblick



JÜRGEN METTE

„Ich liebe den Schön**blick**.
 Ungeschönter Rück**blick** und Durch**blick**. Schöner Klar**blick** und Aus**blick**.
 Eine Stadt auf dem Berge: ruhen, loslassen, lernen, reifen, tagen, Navigation empfangen.
 Versorgt, verwöhnt, vertraut, verbunden. Maultaschen und Trollinger.
 Wir kommen und bleiben.“



Grußworte



Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Schwestern und Brüder,

hundert Jahre ist eine lange Zeit. In einem Menschenleben zumal, aber auch in der Gesellschaft: Vielleicht sind die letzten hundert Jahre die Zeitspanne in der Menschheit, in der sich Entwicklungen am schnellsten vollzogen haben. Von der Pferdekutsche zum Hybridmotor, vom Kaiserreich zur modernen Mediendemokratie.

Ein Blick über den Schönblick lässt erahnen, was ein Jahrhundert bedeutet. Manches erinnert an die Anfänge, ganz besonders das Gästehaus. Das Forum mit seiner Architektur ist aber ganz auf Gegenwart und Zukunft ausgerichtet. In allem Wechsel sehen wir auf das, was bleibt. Es ist der Geist Gottes, den unser Herr schenkt, nicht der Geist der Furcht, sondern der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit (2. Tim. 1,7). In dieser Verheißung und Zusage haben Altpietismus und Landeskirche stets zusammengewirkt, nicht erst in den letzten hundert Jahren, sondern schon seit dem 17. Jahrhundert sind sie aneinander gewiesen. Der Pietismus stellt seine Gaben der Landeskirche zur Verfügung. Auch das lässt sich auf dem Gelände und an der Geschichte des Hauses erweisen. In den letzten Jahren hat die Württembergische Evangelische Landessynode mehrfach hier getagt. Die Christliche Gemeindemusikschule ergänzt und unterstützt die Angebote der Kirchenmusik in Gemeinden, Kirchenbezirken und Landeskirche. Auch die christlichen Medienkongresse und die Veranstaltungen zu verfolgten Christen werden weithin wahrgenommen. Und wenn es noch eines Beleges bedurft hätte: Die Landesgartenschau war ein großartiges Zeugnis, wie im Jahr 2014 ein altpietistisches Haus als Teil der Kirche Verantwortung für die Verkündigung in die Gesellschaft hinein übernimmt. Vor diesem Hintergrund ist es kein Zufall, dass eine der ersten Gemein-

schaftsgemeinden – ein Institut, das es so fast nirgendwo außerhalb Württembergs gibt – hier entstanden ist.

So ist der Schönblick eine geistliche Heimat geworden für Menschen aus Altpietismus und Landeskirche und auch darüber hinaus. Daraus ergibt sich aber auch eine Aufgabe für die Zukunft, denn was in Württemberg seit langem gelebt wird, soll nicht verloren gehen. Pietismus und Landeskirche haben gemeinsame Wurzeln und einen gemeinsamen Auftrag.

Sicherlich gibt es über manche Fragestellungen verschiedene Auffassungen, die sich (auch) aus unterschiedlichen theologischen Positionen ergeben. Regelungen bestehen und dienen einem gedeihlichen Miteinander. Das Gespräch zwischen der Breite der Volkskirche und dem tiefen und ernsten Bibellesen des Pietismus ist für beide fruchtbar, denn es bewahrt vor Einseitigkeit.

In allem gilt uns aber die Verheißung, die seit vielen hundert Jahren die evangelischen Christen in Württemberg stärkt und tröstet: *Verbum Dei manet in Aeternum* – Das Wort Gottes bleibt in Ewigkeit.

Dr. h.c. Frank Otfried July
Landesbischof der Evangelischen
Landeskirche in Württemberg



„Es kann die Stadt,
die auf einem Berge liegt,
nicht verborgen sein“.

MATTHÄUS 5,15

Namens des Evangelischen Gnadauer
Gemeinschaftsverbandes gratuliere ich
allen Verantwortlichen und Mitarbei-
tenden des Christlichen Gästezent-
rums Schönblick zum 100. Jubiläum.
Es mag ja etwas vermessen sein, den
Schönblick als „Stadt“ zu bezeichnen
– aber, wenn hier einmal ein kleiner,
redaktioneller Eingriff in den Bibeltext
erlaubt ist, dann wird aus „Stadt“ ganz
schnell „Statt“ oder „Stätte“. Eine „Statt“
auf dem Berge, das ist „der Schönblick“
allemaal. Wenn man im Dienst der
Gemeinschaftsbewegung im deutsch-
sprachigen Europa unterwegs sein darf,
dann lernt man schnell, dass unsere
pietistischen Väter und Mütter ein
besonderes Herz für etwas abgelegene
(Entschuldigung, liebe Schwäbisch-
Gmünder) und etwas hochgelegene
Orte hatten. Ohne die Klasse all dieser
„Stätten“ schmälern zu wollen, darf ich
aber doch das Christliche Gästezent-

rum als einen Leuchtturm des Pietis-
mus und der Gemeinschaftsbewegung
bezeichnen. Was hier in den vergan-
genen Jahrzehnten geschaffen wurde,
sucht in unserer Bewegung seinesglei-
chen. Hier verbindet sich Bewusstsein
der eigenen Tradition mit mutiger
Innovation. Hier wird intensiv the-
matisch gearbeitet und herzlich die
Hand gereicht. Hier gibt es eine le-
bendige Gemeinschaftsgemeinde und
geistliche Heimat für Viele. Der Schön-
blick bringt sich ein in sein Gemeinwe-
sen und macht Lust auf das Evangeli-
um. Wer so investiert und sich selbst so
einbringt, lebt immer im Wagnismo-
dus – da gibt es kein „den lieben Gott
einen guten Mann sein lassen“. So et-
was geht nur mit einer engagierten,
kompetenten und flexiblen Mann-
schaft – „ohne Fleiß kein Preis“, das
gilt eben doch gerade auch im Schwa-
benland. Und in alldem geschieht,
was Jesus so selbstverständlich seinen
Nachfolgern zugesagt hat: „Licht der
Welt sein“, lebendiger, herzhafter, unbe-
dingt wahrnehmbarer Hinweis auf ihn,
den Heiland und Retter aller Menschen.

Stätten wie der Schönblick machen
Mut und das ist genau das, was wir als
Christen und als Pietisten in dieser Zeit
brauchen. Ja, das geht – wir können
„nahe bei Gott und den Menschen“
sein, ja, das Evangelium kann so in Wort
und Tat gelebt werden, dass es anzie-
hend ist, ja, wir können fleißig und
ernsthaft nach Antworten suchen auf
so viele drängende Fragen unserer Zeit.

Danke „Schönblick“, danke allen um
Martin Scheuermann und Steffen Kern,
vor Ort und bei den Apis für diesen
Leuchtturm. Ich freue mich über diese
„Statt“ und über das Licht, welches in
den zweiten hundert Jahren Gott zur
Ehre leuchten wird.

Ihr Michael Diener

Dr. Michael Diener
Präses des Evangelischen
Gnadauer Gemeinschafts-
verbandes



Das Christliche Gästezentrum Schönblick blickt im Jahr 2016 100 Jahre nach seiner Eröffnung auf eine stolze und eindrucksvolle Geschichte zurück. Für den Evangelischen Gemeinschaftsverband in Württemberg ist dieses wichtige und einzigartige Jubiläum seines Stammhauses in Schwäbisch Gmünd ein Grund zu feiern, Bilanz zu ziehen und in die Zukunft zu blicken. Für mich ist es ein willkommener Anlass, herzlich zu gratulieren.

In herrlicher Lage über dem Remstal am Rande des Welzheimer Waldes gelegen bietet der Schönblick eine Oase der Stille und des Auftankens für Leib, Seele und Geist. Um das im Sommer 1916 eröffnete Erholungsheim Schönblick herum sind über die Jahrzehnte zahlreiche weitere Einrichtungen und Angebote mit christlicher und sozialer Zielsetzung entstanden.

So bietet der Ort neben der Möglichkeit zur Entspannung, Besinnung und Kontemplation mit seinem modernen Forum auch einen geeigneten Rahmen für Tagungen und Kongresse und damit für Fortbildung, Diskussion und Austausch.

Die Veranstaltungen des Schönblicks sind so vielfältig wie das Leben: von Angeboten zur Stärkung des gemeinsamen Glaubens über musikalische und kulturelle Events oder sportliche Aktivitäten bis hin zu Beratungs- oder Begegnungsworkshops zu lebensphasenbezogenen oder gesundheitlichen Fragestellungen.

Zum Schönblick gehören inzwischen auch Einrichtungen für jüngere und ältere Menschen. Im Evangelischen Waldkindergarten profitieren die Kinder schon früh von beglückenden Naturerfahrungen und in der Christlichen Gemeindemusikschule können sie beim Erlernen eines Instruments mit Freude an schönen Klängen ihre Lernfähigkeit und Intelligenz trainieren. Im Alten- und Pflegeheim Schönblick sowie in der Seniorenwohnanlage lässt es sich in familiärer Atmosphäre gut alt werden. Menschen mit Unterstützungsbedarf wird durch das qualifizierte Pflegepersonal eine ganzheitliche Pflege an Leib, Seele und Geist geboten. Der Schönblick ist ein Ort, der Menschen in allen Phasen des Lebens dabei unterstützt, wieder zu sich und zu einer persönlichen Beziehung zu Gott zu finden.

Allen, die in den vergangenen 100 Jahren mit ihrem Engagement und Einsatz am Gelingen der vielfältigen Angebote des Schönblicks mitgewirkt haben, danke ich sehr und wünsche allen Beteiligten schöne Jubiläumsfeierlichkeiten sowie für die Zukunft alles Gute.

Winfried Kretschmann
Ministerpräsident
des Landes Baden-Württemberg



Herzlichen Glückwunsch!

Mit dem Jubiläum „100 Jahre Christliches Gästezentrum Schönblick“ feiert der Evangelische Gemeinschaftsverband Württemberg e.V. das Bestehen eines besonderen Rückzugsortes – eines Ortes der Besinnung und Erholung, des Lernens und der Beschäftigung mit den vielfältigen Aspekten des Glaubens. Zu diesem herausragenden Jubiläum gratuliere ich, auch im Namen des Kreistags des Ostalbkreises und der Landkreisverwaltung, sehr herzlich.

Seit der feierlichen Einweihung im Jahre 1916, nach turbulenten Kriegswirren und der Wiedereröffnung im Jahre 1952, folgte nicht nur ein stetiger Aus- und Umbau der Gebäudeinfrastruktur auf dem Schönblick. Auch das vielfältige kulturelle Programm sowie das Freizeit- und Schulungsangebot werden den heutigen Anforderungen einer modernen christlichen Gesellschaft gerecht. Es bietet Raum für Fragen zur Sinnhaftigkeit, zum kommunikativen Austausch, bietet aber auch Platz zur Muße.

Das Christliche Gästezentrum Schönblick und die Evangelische Gemeinde Schönblick mit all ihren Einrichtungen – der christlichen Gemeindemusikschule, dem evangelischen Waldkindergarten, dem Pflegeheim und vielen weiteren – bereichern und gestalten die kirchliche und kulturelle sowie die Bildungslandschaft im Ostalbkreis nachdrücklich und sind ein bemerkenswerter Baustein in der sozialen Infrastruktur unseres Landkreises.

In den 100 Jahren seines Bestehens hat das Christliche Gästezentrum Schönblick einen gewaltigen Wandel in unserer Gesellschaft begleitet und vielfach scheint heute der Anspruch zu lauten: „größer, schneller, besser“. Umso wichtiger ist es, Orte und Menschen zu haben, die den Gegenpol hierzu setzen und die uns die Möglichkeit geben, unseren Alltag aus einer gesunden Distanz zu bewerten und die uns neue Blickwinkel eröffnen.

Allen Verantwortlichen und Impulsgebern des Christlichen Gästezentrums Schönblick gilt hierfür mein Dank.

Ich wünsche dem Christlichen Gästezentrum Schönblick sowie dem Evangelischen Gemeinschaftsverband mit allen, die Verantwortung tragen, sowie allen Besuchern und Gästen für die Zukunft alles Gute und Gottes Segen.

Klaus Pavel

Landrat des Ostalbkreises



„Herz trifft Himmel“ – ein in seiner Gänze zutreffender Leitspruch für das Christliche Gästezentrum Schönblick. Und so freue ich mich als Oberbürgermeister der Stadt Schwäbisch Gmünd – der Stadt „zwischen Himmel und Erde“ – von Herzen, dem Christlichen Gästezentrum Schönblick im Namen des Gemeinderats, der Bürgerschaft und auch ganz persönlich zu einem besonderen Jubiläum gratulieren zu dürfen.

Schönblick – dieser Name ist Programm: Von einer atemberaubenden Kulisse umrahmt, empfängt das Gästezentrum seit nunmehr 100 Jahren seine Besucher.

Im Juli 1916 wurde das heutige Gästehaus – ein Jahr nach Grundsteinlegung – eingeweiht. Erworben wurde das Gebäude von den Apis kurz vor Ausbruch des Ersten Weltkriegs. Heute umfasst der Schönblick neben dem Tagungs- und Gästezentrum unter anderem ein Alten- und Pflegeheim, einen evangelischen Waldkindergarten, das Schönblick-Café, eine Seniorenwohnanlage sowie die Christliche Gemeindegemeinschaft Musikschule Schönblick.

Als zentraler Treffpunkt des evangelischen Gemeinschaftsverbands fungiert das Haus Schönblick als Ort der Begegnung und des Austausches, als eine Oase der Ruhe und des Krafttankens. Das ganze Jahr über ist im Haus Schönblick ein

abwechslungsreiches und vielseitiges Programm geboten, das immer wieder auch mit prominenten Persönlichkeiten aufwarten kann. Dabei soll jede Altersgruppe und Form der Gesellschaft geschätzt, gefördert und angesprochen werden; von Kindern bis hin zu Senioren, von Menschen mit Handicap bis zu schwer Erkrankten. Wie schon Martin Luther wusste: „Ein Christ soll wenig Wort und viel Tat machen“. Dieses Sprichwort wird im Hause Schönblick wahrhaftig gelebt und vermittelt.

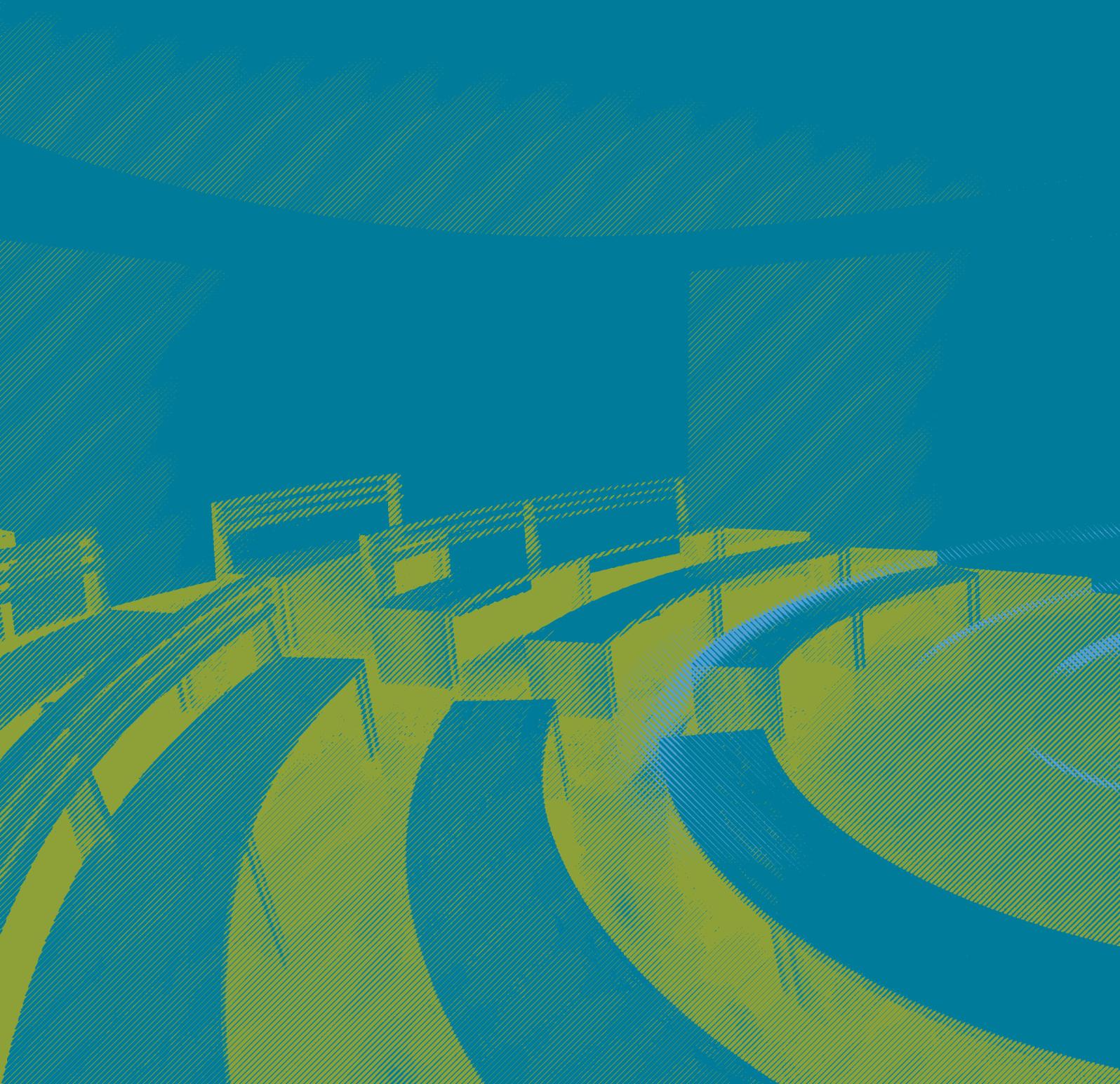
Die Stadt Schwäbisch Gmünd ist besonders stolz auf die Leistungen und Angebote des Christlichen Gästezentrums Schönblick – dort, wo von den 180 hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und unzähligen Ehrenamtlichen christliche Werte gelebt und Nächstenliebe groß geschrieben wird. Davon durften sich auch die über zwei Millionen Gäste der 25. Baden-Württembergischen Landesgartenschau 2014 überzeugen, bei der der Schönblick für uns ein wichtiger, verlässlicher und offener Partner war.

Ich freue mich auch in Zukunft auf eine solch sinnstiftende und kreative Zusammenarbeit und wünsche dem Christlichen Gästezentrum Schönblick mit all seinen Mitwirkenden und Gästen aus nah und fern weiterhin alles Gute und Gottes reichen Segen.

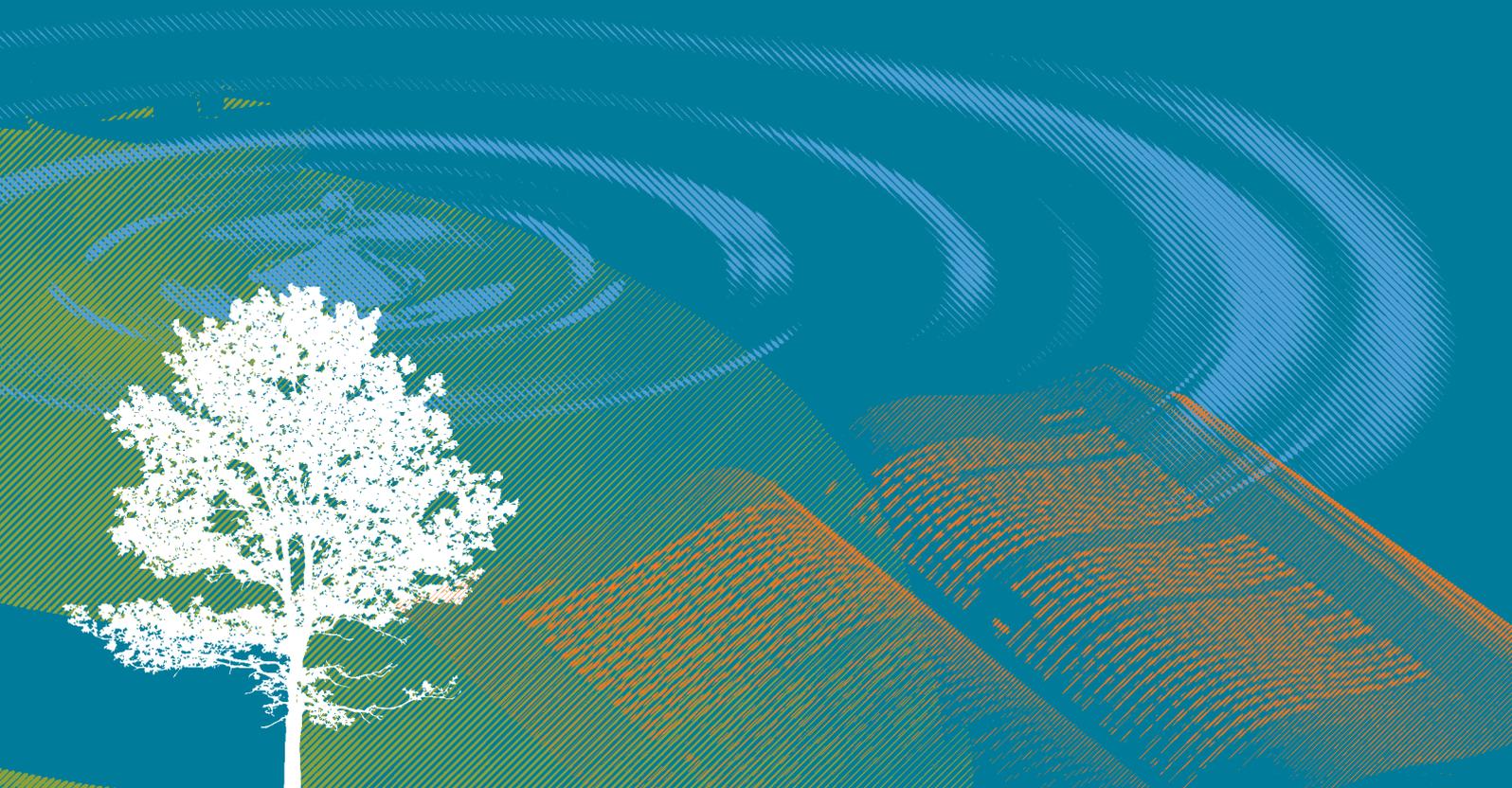
Richard Arnold

Oberbürgermeister der
Stadt Schwäbisch Gmünd





Unser Auftrag



„Das Evangelium soll durch uns Kreise ziehen“

Jesus Christus spricht: „Ihr seid das Licht der Welt. Eine Stadt, die auf einem Berge liegt, kann nicht verborgen bleiben.“

(Matthäus 5,14)

Dieses Jesus-Zitat aus der Bergpredigt ist seit vielen Jahren das Leitwort für den Schönblick. Wer hätte gedacht, dass sich dieses Wort auf so vielfältige Weise konkretisiert? Nach 100 Jahren sieht man den Schönblick hoch über der Stadt Schwäbisch Gmünd vom Bahnhof aus. Endlich gibt es wieder den schönen Blick auf die älteste Stauferstadt und auf die wunderbaren Drei-Kaiserberge. Durch die Landesgartenschau im Jahre 2014 mit ihren mehr als 2 Millionen Besuchern hat der Schönblick einen hohen Bekanntheitsgrad bekommen und ist in der Region nicht mehr zu übersehen.

Natürlich hat das Leitwort eine geistliche Dimension: Jesus selbst ist das

Licht der Welt. Seine Liebe, sein Friede, sein Evangelium sollen die dunkle Welt erhellen. Jesus spricht uns diese Ausstrahlung zu. Licht in dunkler Zeit soll der Schönblick sein. Schon bei seiner Gründung wurde dies deutlich: Am 1. August 1914 kauften die Gründerväter das große Grundstück. Am selben Tag brach der 1. Weltkrieg aus. Es war eine ganz düstere Zeit. Dennoch baute man das großzügige, einem Schloss ähnliche Haus, legte am 13. Mai 1915 den Grundstein und konnte bereits am 2. Juli 1916 die Einweihung feiern – und das alles mitten im Krieg! Hier leuchtet österlicher Glaube ganz nach dem Motto „und wenn Morgen die Welt untergeht, werde ich heute noch ein Apfelbäumchen pflanzen.“

Unser Auftrag

Auch heute ist der Schönblick ein Ort, der christlichen Glauben ausstrahlt.

„Das Evangelium von Jesus Christus soll durch uns Kreise ziehen.“ Dieser Satz fasst unseren Auftrag zusammen. Die frohe und rettende Botschaft des gekreuzigten, auferstandenen und wiederkommenden Jesus Christus soll möglichst viele Menschen erreichen. Deshalb achten wir darauf, dass unsere Programme und unsere Aktivitäten ein möglichst klares Jesus gemäßes Profil haben. Die vier reformatorischen „soli“ sind für uns Grundlage unserer inhaltlichen Ausrichtung: solus Christus (allein Christus), sola scriptura (allein die Schrift, die Bibel), sola gratia (allein die Gnade), sola fide (allein der Glaube). Dabei ist uns wichtig, die biblische Botschaft zeitgemäß und verständlich den Menschen nahe zu bringen.

Der Schönblick ist ein freies Glaubenswerk innerhalb der Evangelischen Kirche. Träger ist der Evangelische Gemeinschaftsverband Württemberg, die Apis, mit Sitz in Stuttgart. Der Pietismus hat sowohl die Evangelische Kirche in Württemberg als auch die Gesellschaft nachhaltig geprägt. Das Grundanliegen des Pietismus war und ist es, den christlichen Glauben in Wort und Tat zu leben und somit unsere Gesellschaft zu prägen. Christsein hat immer aktuelle Relevanz. Dies versuchen wir mit unseren Angeboten auszustrahlen. Der Schönblick hat sich in den 100 Jahren weiterentwickelt und hat inzwischen mehrere Arbeitsfelder und Schwerpunkte. Etwa 180 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind auf dem Schönblick tätig.

Christine und Martin Scheuermann,
Leitung und Geschäftsführung Schönblick





Unsere Gäste

Nach wie vor ist der Gästebetrieb das Herzstück unseres Werkes. Mit seinen 450 Betten (nach der Erweiterung des Seminarhauses und der Jubiläums-Sanierung des historischen Gästehauses sind es sogar über 500 Betten) und mehr als 20 Seminarräumen ist der Schönblick inzwischen das größte christliche Gästezentrum in Deutschland. Unsere Devise heißt: „zwischen 1 und 1.000“. Sowohl der einzelne Urlaubsgast als auch der Kongress mit 1.000 Personen finden auf dem Schönblick das richtige Ambiente. Ca. 65.000 Übernachtungen und etwa die gleiche Zahl an Tagesgästen bescheren uns derzeit ca. 130.000 Gäste pro Jahr. Unser umfangreiches Jahresprogramm hat eine bundesweite Ausstrahlung. Natürlich finden viele christliche Tagungen und Kongresse auf Bundesebene oder sogar international bei uns statt. Aber auch säkulare Veranstalter haben den Schönblick für sich entdeckt.



VOLKER KAUDER

„Durch Weisheit wird ein Haus gebaut und durch Verstand erhalten (Sprüche 24,3). Haus Schönblick zeugt von der Weisheit seiner Gründer und dem Verstand seiner Leiter. Ich bin gerne hier und genieße den Geist des Hauses, die Gespräche, den Blick und die Perspektive, die sich hier finden lassen.“

Notwendige Sanierung

Eine große Herausforderung stellt die Jubiläums-Sanierung dar. Der Bausubstanz unseres Gästehauses spürt man an einigen Stellen seine 100 Jahre ab. Erhebliche Brandschutz-Auflagen und marode Installationsleitungen machen eine umfassende Sanierung des Gästehauses nötig. Nach jetzigem Planungsstand gehen uns durch den Umbau circa 20 Gästezimmer verloren. Aufgrund unserer Größe hat der Schönblick unter den christlichen Gästehäusern in Deutschland ein Alleinstellungsmerkmal. Eine Reduzierung der Gästezimmer kommt daher aus wirtschaftlicher Sicht nicht in Frage. Aus diesem Grund werden 24 neue Zimmer durch einen Anbau an das Seminarhaus erstellt. Im Sommer 2016 wird die Erweiterung des Seminarhauses eingeweiht. Im Laufe des Jahres 2016 wird mit der Jubiläums-Sanierung des Gästehauses begonnen. Ein Großteil der Heizkörper und Rohrleitungen stammen noch aus dem Jahr 1916 und müssen erneuert werden. Da unsere Sanitäreinrichtungen nicht mehr dem gewünschten Standard entsprechen (zwei Drittel der Gästezimmer haben bisher keine Dusche), besteht auch hier dringender Handlungsbedarf. Der Speisesaal und der Saal des Gästehauses bedürfen einer grundlegenden Sanierung. Geplant ist auch ein größerer Aufzug, damit sich Rollstuhl-

fahrer komfortabler bewegen können. Das Schwimmbad und vor allem die Schwimmbad-Technik brauchen zeitnah eine Erneuerung, ebenso der Umkleide- und Duschbereich. Die gute Belegung unserer Häuser und die niedrigen Zinsen machen uns Mut, dieses große Projekt im Vertrauen auf Gott und seinen Segen zu wagen. Die Sanierungskosten betragen nach aktuellem Stand 6,6 Millionen Euro. Natürlich setzen wir auch auf unseren größer werdenden Freundeskreis und bitten herzlich um Ihre Unterstützung.

Alten- und Pflegeheim Schönblick

Ein zweiter wichtiger Schwerpunkt unseres Werkes ist das Alten- und Pflegeheim Schönblick. Derzeit bietet das Heim 54 Pflegeplätze. Wir sehen einen wichtigen Auftrag in der Pflege und Begleitung von Menschen in der letzten Lebensphase. Wir achten darauf, dass unsere Bewohner auch seelsorgerlich und geistlich ein gutes Angebot wahrnehmen können. Der sonntägliche Gottesdienst, die wöchentliche Bibelstunde, ein wöchentlich stattfindender Gottesdienst für demenziell Erkrankte u.v.m. bieten den Bewohnern des Pflegeheims ein vielfältiges Programm. All das wäre ohne die Unterstützung eines großen ehrenamtlichen Diakonieteam nicht möglich.



GOTTHILF FISCHER

„Am Schönblick schätze ich die Soziale, Christliche Grundhaltung, die sich in Herzlichkeit, Offenheit, Engagement und Nächstenliebe ausdrückt. Dazu Bildung in herrlicher Landschaft und Idylle. Mit Chorgesang zu Ihrem Kulturauftrag beitragen zu dürfen, ist mir immer eine große Freude.“

Unsere Gemeinde

Seit 14 Jahren gibt es die Evangelische Gemeinde Schönblick. Hier treffen sich sonntags 400 bis 600 Personen zum Gottesdienst, Kindergottesdienst, Kleinkindergruppe „Sonnenkäfer“ und Krabbelstube. Zur Gemeinde gehören auch die GemeinDEMUSIKSCHULE, die Beratungsstelle und seit 2012 der Evangelische Waldkindergarten Schönblick. Die Gesamtarbeit der Gemeinde ist in acht Ressorts (Kinder, Jugend, Erwachsene, Gottesdienst, Kleingruppen/Gebetskreise, Evangelisation/Mission, Diakonie, Finanzen/Verwaltung) strukturiert. In den einzelnen Ressorts arbeiten derzeit insgesamt 70 Teams.

Wie kam es zur Gründung? Was bewegte damals die Mitarbeiterschaft? Hier unsere Geschichte: 20 geistlich-missionarisch motivierte Mitarbeiter

sind sich einig: Wir möchten die Tore des Schönblicks öffnen! Wir möchten, dass das Evangelium durch uns Kreise zieht, hinein in die Siedlung Wetzgauerhnenhof, in die Stadt und darüber hinaus. Damals war der Auftrag der Schönblickgemeinde noch nicht so formuliert, aber wir haben ihn gelebt. Der im Herbst 1998 frisch gegründete missionarische Initiativkreis wurde aktiv. Mit einem Nachbarschaftstreffen fing alles an. Von Haus zu Haus luden wir die Nachbarn ein, sich mal den Schönblick und sein bezauberndes Gelände anzuschauen. Viele nahmen die Einladung an und staunten nicht schlecht.

Weiter ging es mit Kunstausstellungen, Konzerten, Frauenfrühstücken und Angeboten für Kinder. Bei allem wurde deutlich, dass Jesus Christus uns motiviert, seine Liebe weiterzugeben. Auch die sonntäglichen Gottesdienste im „Betsaal“ wurden mehr und mehr nicht nur von Schönblickgästen besucht. Es kamen zunehmend junge Familien aus der Umgebung, die zum einen den Gottesdienst belebten und es zum anderen schätzten, dass es einen lebendigen Kindergottesdienst gab. Mit der Zeit entwickelten sich auch eine Sonnenkäfergruppe (3- und 4-jährige) und eine Videoübertragung des

Meine Schönblick-Geschichte

Nur eine Glückwunschkarte

Ich hatte gerade eine Glückwunschkarte in der Buchhandlung gekauft und wollte wieder nach Hause. Soeben war eine größere Gruppe von Gästen angereist. Ich wartete im Ausgang. Da sprach mich ein jüngerer Mann an, der mit seinem Kind an der Sportkarre vor dem Gästehaus stand. Er fragte mich, ob dieses Gästehaus öffentlich ist, oder nur Gäste mit einem Ausweis hereinkommen. Ich erzählte ihm von der Bedeutung dieses Gästehauses und ein Stück von seiner Geschichte. Inzwischen war auch seine Frau dazugekommen und hörte interessiert zu. Dann war ich erstaunt, als ich hörte, dass sie früher im Rehnenhof gelebt hat und jetzt mit ihrem

Mann zurückgekommen ist. Sie haben sich nicht so richtig getraut, auf das Gelände vom Schönblick zu kommen. Da kam mir die Idee, sie jetzt zu einem Rundgang durch die Gebäude einzuladen. Sie waren ganz erstaunt über diese spontane Einladung und nahmen sie auch gerne an.

Auf dem Weg unten durch die Gartenterrassen, die Kapelle, das Forum mit dem Gottesdienstsaal und dem Seminarhaus kamen wir auch auf den Glauben und Kirche zu sprechen. Ich hatte den Eindruck, dass sich hier auf einmal bei dem Ehepaar eine ganz neue Dimension von Glauben und Beziehung zu Gott auftrat. So habe ich sie ganz herzlich zum Gottesdienst eingeladen und ihnen Informationsmaterial über die Gemeinde, die

Musikschule und den Waldkindergarten mitgegeben, natürlich auch über das Gästezentrum.

Ein paar Tage später bekam ich von Bianca Buhl, unserer Musikschulleiterin, eine Mail, dass sie gerade eben eine ganz begeisterte Mutter am Telefon hatte, die sich für die Musikalische Früherziehung interessierte. Sie sei von einer Frau über den Schönblick geführt worden und war wohl sehr beeindruckt über diese Bereitschaft und Zeit. Übrigens war sie am kommenden Sonntag mit ihrem Mann und Kind im Gottesdienst.

Gabriele Kersting-Lepthin
Schwäbisch Gmünd



Mit dem Schönblick-Forum hat auch die Evangelische Gemeinde Schönblick eine Gottesdienststätte erhalten, die der wachsenden Gemeinde gerecht wird.

Gottesdienstes für Krabbelkinder in den Gartensaal. Diesen Aufbruch miterleben zu dürfen war großartig. Viele waren bereit mitzuarbeiten. Es entstand schon langsam so etwas wie ein Gemeindegefühl. Im Frühjahr 2000 fand in Schwäbisch Gmünd ProChrist statt. Das gab den Startschuss für die jährliche Evangelisationswoche „Gott erlebt“, die wir als Schönblickgemeinde bis heute durchführen. Erleben zu dürfen wie Menschen zum lebendigen Glauben an Jesus Christus kommen und sich ihr Leben verändert, erfüllt uns mit großer Freude und stärkt unseren Glauben.

Nach intensivem Beraten, Ringen und Beten wurde im September 2000 einstimmig vom Landesbrüdererrat der Apis beschlossen, dass der Schönblick eine eigenständige Gemeinde werden sollte. Das gelang nicht zuletzt deswegen, da ebenfalls im Jahr 2000 von der württembergischen Landessynode ein Gesetz zur Gründung von sogenannten Gemeinschaftsgemeinden verabschiedet wurde. Mit großer Freude feierten wir am 20.01.2002 die offizielle Gründung unserer Gemeinde. Die Predigt zur Gemeindegründung hielt der damalige Landesbischof Dr. Gerhard Maier.

Wachsende Gemeinde

Gefüllt hatte sich auch der „Betsaal“. Die Sonntagsgottesdienste platzten



aus allen „Betsaal“-Nähten. Der Traum von einem größeren Gottesdienstsaal wurde immer größer, deutlicher und notwendig. Wo haben wir Baugrund, wie groß soll dieser Saal sein, wie können wir das Ganze finanzieren? Diese und andere Fragen beschäftigten die Gemeindeleitung (die übrigens schon Pfingsten 2001 kommissarisch eingeführt wurde) und den Landesbrüdererrat. 2004 wurde nach intensiven Beratungen und viel Gebet beschlossen, das Forum Schönblick zu bauen. Der erste Spatenstich wurde am 5. Mai 2005 beim Jahresfest des Schönblicks vollzogen. Das war ein innerliches Jubeln und Bängen zugleich, denn spannende, herausfordernde knapp zwei Baujahre folgten. Auch hier gäbe es viel aus dem „Nähkästchen zu plaudern“. Über allem steht: Soli Deo Gloria. Wir haben Gottes Wunder und Bewahrung deutlich erlebt! Viele fleißige ehrenamtliche Hände haben den Forumsbau unterstützt und begleitet. Am 4. Februar 2007 bewegte

uns die feierliche Einweihung des Forums uns zu tiefem Dank und zur Freude über die großartigen Möglichkeiten, die das Forum uns bieten wird: Gottesdienste zur Ehre Gottes feiern, bewegende Konzerte erleben, Evangelisationen durchführen usw. Wir erleben seit 14 Jahren, dass die Gemeinde beständig wächst. Wir spüren, dass Gottes Geist wirkt und er seinen Segen schenkt.

Dankbarkeit und Staunen

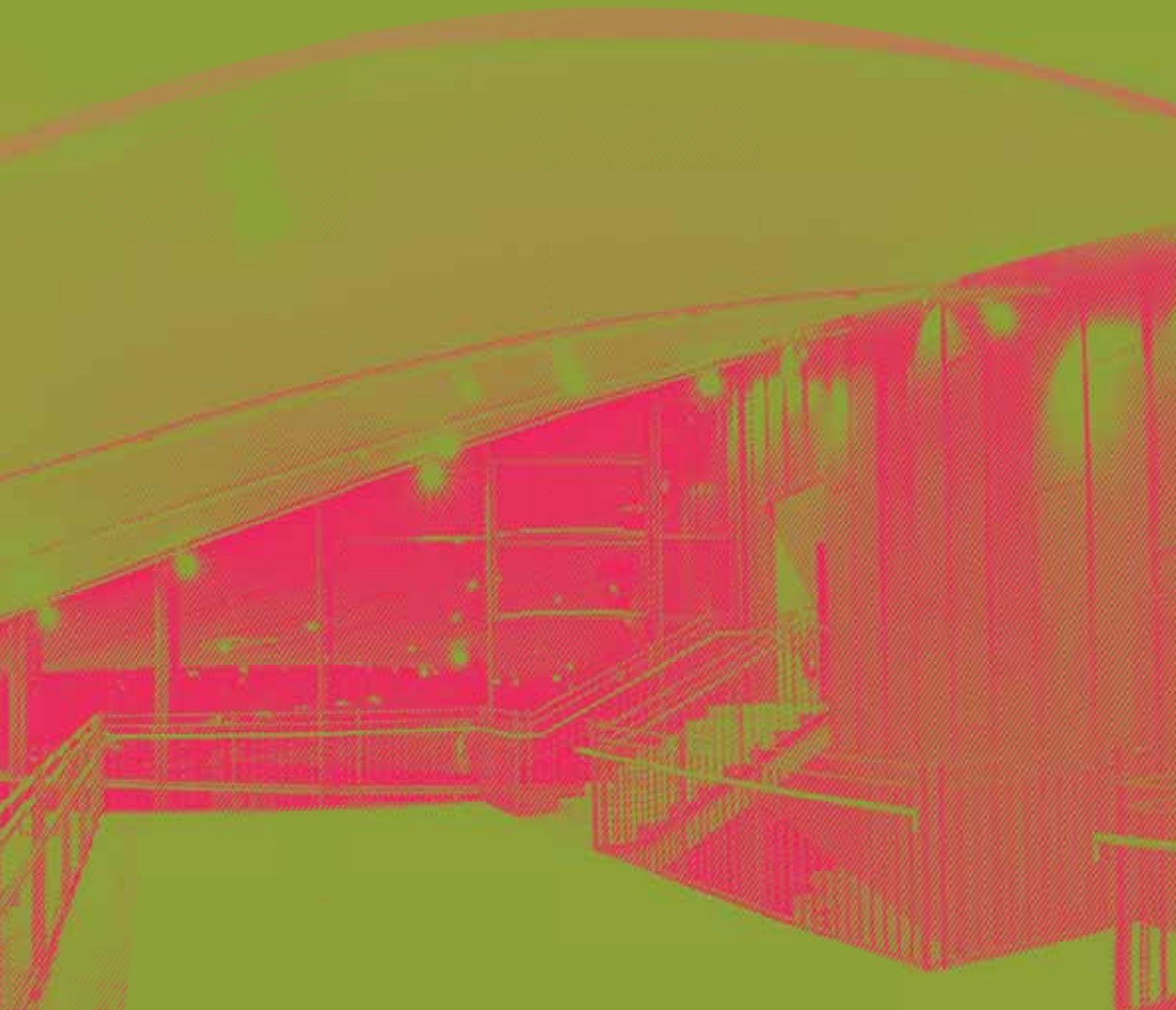
Wir erleben auch, dass Gott durch Hindernisse und Schwierigkeiten, die es bekanntlich in jeder Gemeinde gibt, hindurchgetragen hat und trägt. Die Schönblick-Vision: „Eine Stadt, die auf einem Berge liegt, kann nicht verborgen bleiben“ und unser Auftrag: „Das Evangelium von Jesus Christus soll durch uns Kreise ziehen“, werden von Gott bestätigt. Das gibt immer wieder Grund zum Staunen, zur Dankbarkeit, zur Freude und zum Jubeln. Gott baut sein Reich und wir sind Teil seines Handelns. Einfach genial!

Seit 18 Jahren dürfen wir als Ehepaar auf dem Schönblick dabei sein und Verantwortung übernehmen. Wir staunen über Gottes Wirken in dieser Zeit. Gott hat uns reich gesegnet. Gesundheitliche Krisen haben uns beide an den Rand des Todes gebracht. Durch Gottes Gnade, durch sein wunderbares Eingreifen dürfen wir leben. Weiterhin stehen wir fröhlich und erwartungsvoll in diesem Glaubenswerk.

Christine und Martin Scheuermann



Der Schönblick heute



Begegnung wird Begeisterung

Das Christliche Gästezentrum Württemberg ist Gastgeber für Seminarteilnehmer, Urlauber, Sinnsucher, Naturfreunde, Kulturinteressierte und Familien.

Der Schönblick ist ein offenes Haus, aber auch ein Ort der Ruhe und Besinnlichkeit. 100 Jahre christliche Tradition verbinden wir mit aktuellen Themen und zeitgemäßen Diskussionen. Wir sind ein überregionales Gäste- und Tagungszentrum mit einem anspruchsvollen und vielfältigen Seminar-Programm. Aber auch Fachkongresse mit Teilnehmern aus aller Welt finden bei uns statt. Wir befassen uns mit politischen und zeitgeschichtlichen Themen, veranstalten Konzerte und Lesungen und bieten Freizeiten für Kinder, Jugendliche und Familien an. Und wer will, darf natürlich einfach Urlaub machen – ganz ohne Programm. Für die Menschen aus der Region sind wir eine geistliche Heimat, aber auch Ausflugsziel und gemeinsamer Treffpunkt.

Unsere Tagungsgäste und Seminarteilnehmer stellen sich ihren eigenen Fragen und den Themen der Zeit.

Ein kurzer Spaziergang im Grünen, ein stilles Gebet in der Kapelle, eine kleine Stärkung und dann gespannt und offen dem ersten Impulsvortrag zuhören – so sieht der ideale Start in ein Seminar aus. Unser Gäste- und Tagungszentrum liegt idyllisch und ruhig am Rande des Taubentalwaldes, eine Oase inmitten hektischer Betriebsamkeit. In den modern ausgestatteten, hellen Räumen lässt es sich hervorragend diskutieren, entspannt lernen und austauschen.

Das erwartet unsere Tagungsgäste und Seminarteilnehmer:

- schöne Zimmer (500 Betten)
- reichhaltiges Frühstücksbuffet, Mittag- und Abendessen
- Forum mit 1.000 Sitzplätzen sowie über 20 Tagungsräume
- moderne, technische Ausstattung
- Erholungsmöglichkeiten im Bewegungsbad, Dampfbad oder auf Massageliegen
- Kapelle für Andachten, Stille und Gebet
- Café und Buchhandlung
- jede Menge Natur sowie zahlreiche Wald- und Spazierwege

Lernen und Wohlfühlen. Bei uns kein Problem. Überzeugen Sie sich selbst.





CHRISTOPH ZEHENDNER

„Auf dem Schönblick erlebe ich Erstaunliches: Unterschiedliche Menschen kommen zu Seminar, Freizeit, Konzert zusammen, genießen den guten Rahmen, die einladende Atmosphäre, die wertvollen Inhalte. Doch der Schönblick ist viel mehr als ein ‚Tagungshaus‘: Seine geistliche Mitte – für mich besonders spürbar in der wunderbaren Kapelle – strahlt aus und macht diesen Ort zu einem ganz besonderen. Gott sei Dank!“

Wir bieten unseren Gästen unvergessliche Veranstaltungen und tiefgehende Einblicke.

Die Themen und Inhalte, die wir für unser Veranstaltungsprogramm auswählen, sind unmittelbar aus dem Leben gegriffen. Sie betreffen uns alle, unseren Glauben und die Gesellschaft, in der wir leben. Sie erweitern unseren Horizont und helfen uns, Zusammenhänge zu verstehen. Viele Seminare veranstalten wir selbst. Gerne können Sie aber auch unsere Räume für Ihre eigenen Angebote bei uns buchen.

Unser Veranstaltungsprogramm umfasst unter anderem:

- Fachkongresse zu Themen wie Religionsfreiheit, Medien, Politik, Kultur und Wirtschaft
- Seminare zu Ehe, Familie, Arbeit, Gesundheit, Seelsorge, Bibel und Gemeinde
- Weiterbildungen in Seelsorge und Trauerbegleitung
- Konzerte, Lesungen, Kabarett und Theater
- Festivals für Kinder, Jugendliche und ihre Familien

Die Pausen lassen sich vortrefflich nutzen, um sich mit anderen Teilnehmern auszutauschen, im Park spazieren zu gehen oder ein kleines Zwiegespräch mit Gott zu führen.



Der Schönblick liegt mitten im Stauerland. Eine Gegend, die es zu entdecken lohnt.

- Der Skypark befindet sich direkt neben dem Gelände des Schönblicks. Dort warten zehn interessante Parcours auf Kletterer jeden Alters.
- Schwäbisch Gmünd bietet ein vielfältiges Stadt- und Kulturleben. Die älteste Stauerstadt lässt sich am besten auf einem Spaziergang durch die Altstadt erkunden.
- Das Mercedes-Benz Museum in Stuttgart dokumentiert eindrucksvoll die über 125-jährige Geschichte des Automobils.
- Wer die geheimnisvolle Welt untertage kennenlernen will, der sollte das Besucherbergwerk Tiefer Stollen Aalen besuchen.
- Der im Zusammenhang mit der Landesgartenschau 2014 angelegte Landschaftspark Wetzgau ist vom Schönblick aus direkt zugänglich.

In unserem Gästezentrum dürfen Körper, Geist und Seele Urlaub machen.

Wer abtauchen will, muss nicht weit reisen. Auf dem Schönblick finden sich alle Voraussetzungen für eine wohltuende Auszeit. Wir bieten ein Urlaubsprogramm der besonderen Art: tägliche Andachten, vertrauensvolle Gespräche mit erfahrenen Seelsorgern, Theologen und Coaches, stille Gebete und viel Ruhe. Ein Spaziergang durch den wunderschön, im Zusammenhang mit der Landesgartenschau 2014 angelegten Landschaftspark Wetzgau schafft Distanz zum Alltag. Schon so manche Frage hat sich in der Bewegung geklärt: Neben den zahlreichen Spazier- und Waldwegen, wie z.B. dem christlichen Meditationsweg „LebensWeg“, stehen den Gästen ein Beachvolleyballfeld, ein Fußballplatz, ein Kletterwald sowie ein Bewegungsbad zur Verfügung. Kinder dürfen sich auf dem Spielplatz austoben.

Wer viel unterwegs ist, draußen oder in Gedanken, braucht eine Stärkung. Unser Küchenteam verwöhnt die Gäste mit frischen Produkten aus der eigenen Gärtnerei und regionalen Spezialitäten. Erkundigen Sie sich nach unseren Angeboten. Familien mit Kindern bieten wir besonders günstige Arrangements.





Das Schönblick-Café ist ein idealer Ort, um gemeinsame Zeit mit Freunden auszukosten.

Ein Besuch in unserem Café ist immer eine wohltuende Auszeit. Sich zurücklehnen, mit netten Menschen plaudern, auf der Terrasse die Sonne genießen – im Schönblick Café kann man wunderbar eine kleine Pause vom Alltag einlegen. Wir verwöhnen unsere Gäste mit hausgemachten Kuchen, bunten Eiskreationen und Kaffeespezialitäten. Und für alle, die einen besonderen Anlass feiern möchten, einen Geburtstag oder ein Jubiläum, decken wir liebevoll den Tisch. Was dürfen wir Ihnen anbieten? Schauen Sie doch einfach mal vorbei.

In der Schönblick-Buchhandlung können Sie „abtauchen“ und dem Leben auf den Grund gehen.

In den Regalen unserer Buchhandlung stecken jede Menge Antworten. Lesen ist für viele Menschen mehr als nur ein Zeitvertreib. Bücher helfen ihnen, das Leben zu verstehen. Und sie bringen ihnen Gottes Wort näher. Unsere Buchhandlung bietet Leserinnen und Lesern wertvolle Literatur, unterschiedliche Bibelausgaben und eine große Auswahl an verschiedenen Karten und Geschenkartikeln. Nicht nur Gedrucktes ist bei uns erhältlich, auch CDs, DVDs und Hörbücher führen wir im Sortiment. Bei uns dürfen Sie in Ruhe stöbern.



Miteinander wird Heimat

Evangelische Gemeinde Schönblick

Herzlichkeit wird Lebensart

Ankommen und sich willkommen fühlen. Auf dem Schönblick wird Gott erlebbar. Hier findet Begegnung statt. Hier trifft das Herz den Himmel. Gott lässt niemanden außen vor, er hält jedem die Tür auf. Das tun auch wir – sperrangelweit. Bei uns ist jeder willkommen: Familien mit Kindern, Jugendliche, Singles, Alleinerziehende und ältere Menschen. Zweifler und Kritiker genauso wie bedingungslose Optimisten. Sie alle laden wir ein, im eigenen Glauben mutige Schritte zu wagen. Wir finden: In einer inspirierenden Umgebung, gemeinsam mit anderen Menschen, geht das am besten. Der Schönblick ist ein offenes Haus, aber auch ein Ort der Ruhe und Besinnlichkeit.



Glaube wird Haltung

Gottesdienst feiern und anderen einen Dienst tun. In einer aktiven Gemeinde wird Glaube lebendig. Dies geschieht auf dem Schönblick schon sehr lange. Seit 2002 bietet unsere Gemeinde ein vielfältiges Programm. Kindergottesdienste und Jungchar für die Kleinen, Jugendkreise für die Größeren, Hauskreise und Gebetstreffen für Erwachsene – all das stärkt die innige Beziehung zwischen Gott und den Menschen.

Auch in unserer Gemeinde pflegen wir einen intensiven Dialog mit unseren Mitmenschen. Wir beten gemeinsam und singen neben klassischen Chorälen auch moderne, christliche Lieder aus aller Welt. Jeder kann daran teilnehmen, die „Kommunikationsmittel“ sind vielfältig. Mitsingen, mitbeten oder einfach nur zuhören – jeder bringt auf seine Weise seine Liebe zu Gott zum Ausdruck. Übrigens: Eltern haben die Möglichkeit, den Gottesdienst per Videoübertragung zu verfolgen, während sie ihre Kinder betreuen. Die Evangelische Gemeinde Schönblick gehört zur Evangelischen Landeskirche und ist zugleich Teil der Apis, dem Evangelischen Gemeinschaftsverband Württemberg. Etwa 400 – 500 Besucher feiern hier jeden Sonntag Gottesdienst. Auch wöchentliche Treffen, Seminare und Konzerte sind Bestandteil unseres Gemeindeprogramms.



MANFRED SIEBALD

„Seit Jahren tagt auf dem Schönblick unsere Künstlergemeinschaft DAS RAD. Hier können wir nicht nur in Ruhe konzertieren, feiern, reden und beten – hier hören die Mitarbeiter auch geduldig die 1001 Wünsche von 250 Individualisten an. Ein Hoch auf den Schönblick!“



Noten werden Symphonien

Im Takt mit den eigenen Gefühlen sein.

In der Gemeindemusikschule kommen Menschen mit sich und der Welt in Einklang. Musik inspiriert und bringt Menschen zusammen. Sie ist die Sprache, die jeder versteht. Auf dem Schönblick dürfen alle, die möchten, diese Sprache lernen. Unser Unterrichtsangebot umfasst den Elementarunterricht für die Kleinen sowie Einzel- und Gruppenunterricht an verschiedenen Instrumenten sowie im Gesang. Und wer möchte, darf gemeinsam mit anderen den Takt schlagen – in verschiedenen Bands und Ensembles.

Bei uns lernen Sie, den richtigen Ton zu treffen.



Wald wird Kinderglück

Gottes Schöpfung spielerisch erleben.

Unser Waldkindergarten bietet kleinen Leuten große Entfaltungsmöglichkeiten. An jedem Tag neue Schätze entdecken im Wald und in uns Menschen – der evangelische Waldkindergarten bietet Kindern ab 3 Jahren ein ideales pädagogisches Umfeld. Auf natürliche Weise fordert der Wald heraus, sich zu bewegen, Dingen nachzuspüren und eigene Spielideen zu entwickeln. Die Kinder verbringen die meiste Zeit draußen, sammeln Erfahrungen, wachsen und reifen. Das moderne helle Blockhaus bietet einen komfortablen Unterschlupf bei schlechten Wetterverhältnissen. Hier versammeln wir uns zu verschiedenen Aktivitäten und brechen auf zu neuen Abenteuern.





INGO RUST

„Der Schönblick ist für mich ein Ort, an dem man Orientierung in Jesus Christus finden, und ihm durch Mensch, Natur und Architektur begegnen kann.“

Pflege wird Geborgenheit

Gemeinsam alt werden.

Das Pflegeheim Schönblick heißt Menschen im dritten Lebensabschnitt willkommen. Selbstbestimmt und in Würde altern, das wünschen sich viele Menschen. Danach richten wir uns. Ein schönes Ambiente, eine liebevolle, familiäre Gemeinschaft, geistliche Impulse sowie eine intensive pflegerische Zuwendung zeichnen unsere Einrichtung aus. Unser Angebot umfasst: Stationäre Lang- und Kurzzeitpflege im Pflegeheim sowie selbstständiges Wohnen in der Seniorenwohnanlage. Gut umsorgt im Alter.

Stolpersteine werden Chancen

Bei Herausforderungen vertrauen dürfen.

Unsere Beratungsstelle ist ein kompetenter Ansprechpartner in vielen Lebensfragen. Aus Stolpersteinen können Bausteine werden, aus Herausforderungen neue Perspektiven entstehen. Dabei unterstützen wir Sie gerne in Form von therapeutischer Seelsorge, Lebensberatung, Coaching und Supervision. Mit unserem Beratungsangebot begleiten wir Einzelpersonen, Paare, Familien, Teams und Organisationen.

Meine Schönblick-Geschichte

Meine Sehnsucht nach Harmonie

Im April 2007 betrete ich das erste Mal das Gelände des Schönblicks. Die Gebäude beeindruckten mich, sind mir aber gleichzeitig etwas unheimlich – wo komme ich hier hin? Wie kann eine christliche Gemeinde in der heutigen Zeit soviel Geld aufwenden, um so etwas neu zu bauen und zu unterhalten? Das ist doch nicht normal – wo bin ich?

Ich bin müde und ausgelaugt, 10 Jahre Scheidungsphase liegen hinter mir, der Aufbau einer neuen beruflichen Existenz, zwei Kinder über die Pubertätsphase in die Ausbildung geführt, eine schwierige Situation auf der Arbeit. Nach außen habe ich mein Leben voll im Griff, die Kinder haben ihren Weg gefunden, ich bin in den Stadtrat gewählt, erhalte viel Anerkennung. Doch im Innern sieht es anders aus, seit vielen Jahren habe ich keine Nacht mehr durchgeschlafen, Ängste quälen mich Tag und Nacht, Freude und Trauer gehen nicht an mein Herz, ich bin wie abgestorben. Meine Tochter motiviert mich zu einer christlichen Freizeit.

Noch nie habe ich eine Fahrt alleine angetreten, noch nie bin ich in eine Gruppe fremder Menschen alleine gekommen, schon wieder überfällt mich die Angst. Ich betrete den Speisesaal, wo das Abendessen bereits im Gange ist. An den Tischen stehen Kärtchen mit den Seminarthemen „Musikalische Bibeltage“ mit Manfred Nonnenmann. Hierzu hatte ich mich bei meiner nächtlichen Suche im Internet, nach Stunden ohne Schlaf, voller Verzweiflung angemeldet.

Doch nur ältere Menschen sitzen an den Tischen, ich mit meinen 48 Jahren sehe keine gleichaltrigen Teilnehmer. „Oh nein, eine ganze Woche mit Geschichten über Krankheiten und Alleinsein – das hat mir gerade noch gefehlt – wie soll ich da Ruhe finden? Aber ich muss ja nicht bei der Gruppe bleiben, kann mich rausziehen, bin ja niemand verpflichtet – versuche einfach nur zu schlafen.“ Noch unruhiger werde ich bei der Vorstellungsrunde: Pietisten, Brüderbund, Gemeinschaftsverband, freie Gemeinden, ... meine Welt kennt nur katholisch und evangelisch. „Wo bin ich hier hingekommen? Ich mach hier nicht mit – lese und versuche zu schlafen.“

Doch Gott lässt mich so schnell nicht los: Die Lieder, von denen ich keines kenne, berühren mein Herz, sprechen mich persönlich an, sprechen in mein Leben. Die ehrlichen Bekenntnisse der Teilnehmer, die Berichte über schwere Lebensphasen und das Vertrauen auf Gottes Hilfe kratzen an der Schutzschicht, die ich um mein Herz aufgebaut habe. Auch

die Bibelarbeiten berühren mich tief: Gottes Liebe zu uns Menschen, sein Wunsch, mit uns im Frieden zu leben, die zerbrochene Harmonie, der Fluch der Sünde, die Disharmonie, die in unser Leben einzieht. Die Hoffnung – Gott wartet auf uns und wir können zu ihm kommen – es gibt eine Erlösung. So klar hatte ich noch nie die christliche Botschaft gehört – aber galt das auch für mich? Mein Zorn, meine Wut, meine Schuld, die ich auf mich geladen hatte in all den Jahren, die Trauer, die Ängste – will Gott mich so? – Scham erfüllte mich und endlich fließen die Tränen. Tränen, die Jahre ihren Weg nicht nach draußen gefunden haben. „Nimmst du mich noch einmal an?“ Wieder ein Lied genau in mein Herz.

Die Teilnehmer der Gruppe sorgen sich rührend um mich, interessieren sich für mein Leben, erzählen von eigenen Tiefpunkten, motivieren mich zu Spaziergängen, ermutigen mich zum Seelsorgegespräch und beten für mich. So angenommen habe ich mich lange nicht gefühlt. „Jesus zu dir kann ich kommen so wie ich bin“, dieses Lied spricht doch wieder mich genau an. Diese Bibelstunde löst den letzten Riegel um mein Herz. Ich bringe meine Scham, meine Schuld, meinen Zorn zu Jesus ans Kreuz und übergebe ihm mein Leben. Tränen der Freude können endlich fließen – ich fühle mich so frei und glücklich, wie nie zu vor.

Unsere Gruppe freut sich von ganzem Herzen mit, wir feiern meine Wiedergeburt. Ihre Geschenke, die „Lichtstrahlen“ und das Liederbuch „Jesus unsere Freude“ sind Schätze auf meinem Lebensweg geworden, ihre Gebete begleiten mich bis heute. Manfred und seine Frau Anne sind mir Glaubenseltern und Mentoren geworden, tiefe Freundschaften mit Teilnehmern bestehen noch immer.

Mein Leben ist auch weiterhin nicht leicht – aber ganz anders. Vom ersten Tag an kann ich wieder durchschlafen und meine Kinder in den Turngruppen sehen, dass es mir gut geht: „Gerlinde, dir geht es gut, das sehe ich an deinen lachenden Augen“. Meine Beziehung zu Jesus ist tief und fest, ich will sie nie mehr verlieren.

„Da kann man nur staunen über Gott und über die Wunder, die er tut!“ Der Schönblick war für mich die Bühne für dieses persönliche Wunder und ist mir bis heute immer wieder Rastplatz zum Kraftschöpfen und Glaubentanken.

Gerlinde Görgen

Speyer



BEATE LING

„Ob bei meinen Seminaren oder Konzertveranstaltungen, die ich auf dem Schönblick bisher geben durfte: ich habe die herzliche Gastfreundschaft immer genossen, die dort großgeschrieben wird. Ich gratuliere zum Jubiläum, freue mich auf die weitere Zusammenarbeit und wünsche alles Gute für die Zukunft!“

Der Träger



Die Apis stellen sich vor



Wer sind eigentlich die Apis?

Diese Frage begegnet uns immer wieder. Wir können sie historisch beantworten und aus der Segensgeschichte der Reformation und des Pietismus berichten. Dazu gibt es immer wieder Gelegenheit. Aber wir können die Frage auch inhaltlich beantworten: Wer sind die Apis heute? Wofür stehen sie? Was wollen sie sein? – Darauf gibt es eine dreifache Antwort.

Wir sind **Bibelbeweger**

Denn wir lassen die Bibel nicht auf dem Regal stehen. Wir beziehen uns nicht nur auf eine Tradition, sondern wir leben mit der Bibel. Wir bewegen sie, lesen in ihr, reden über sie und lassen sie zu uns reden. Wir werden von der Bibel bewegt, weil Gott durch sie spricht. So sind wir eine Bibelbewegung. Und wir laden dazu ein, immer wieder die Bibel zu bewegen und sich von ihr bewegen zu lassen.

Wir sind **Heimatgeber**

Als Christen sind wir nicht nur Einzelgänger, sondern wir wollen als Gemeinschaft leben. Wir finden in der Gemeinde ein Zuhause und wir wollen Menschen eine Heimat geben – innerlich und äußerlich. Einladend wollen wir sein, freundlich, persönlich, offen und herzlich. Alle sind bei uns willkommen. Als Menschen, die bei ihrem himmlischen Vater ein Zuhause gefunden haben, wollen wir Heimatgeber sein.

Wir sind **Hoffnungsträger**

Denn wir haben eine große und feste Hoffnung für unser Leben und für diese Welt. Jesus Christus ist auferstanden und lebt. „Ich lebe und ihr sollt auch leben“, sagt er. Wir freuen uns an diesem Leben und geben seine Liebe in Wort und Tat weiter. Er ist unsere Hoffnung, also dürfen wir Hoffnungsträger in dieser Welt sein.

Das sind wir Apis. So wollen wir heute leben, und so wollen wir unsere Gemeinschaften und Gemeinden, unsere Bezirke und Arbeitsbereiche leiten.

Frei, kirchlich und menschlich

Die Apis, der Evangelische Gemeinschaftsverband Württemberg, sind ein freies Werk innerhalb der Evangelischen Landeskirche in Württemberg. Der Verband ist rechtlich und organisatorisch selbstständig, jedoch mit einer Fülle von Angeboten innerhalb der Landeskirche tätig.

An über 500 Orten in 30 Bezirken treffen sich Menschen

- in Gemeinschaftsstunden und Hauskreisen, in Bibelkreisen und Bezirkstreffen
- bei Seminaren und Freizeiten
- in Kinder- und Jugendgruppen
- in Teenager- und Jugendkreisen
- bei Angeboten für Frauen und Senioren
- und in der Christlichen Gemeindemusikschule (CGS).

Diese Angebote gestalten ganz überwiegend ehrenamtlich tätige Frauen und Männer. Etwa 50 hauptamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Bezirks- und Landesdienst, in der Geschäftsstelle und in der Gemeindemusikschule (CGS) begleiten und unterstützen sie dabei. Dazu gehören auch FSJler und Studierende an der Dualen Hochschule (DH). Konferenzen, Jugendtage und Freizeiten sind überregionale Treffen. Hier tauschen sich viele Christen untereinander aus und erleben so Gemeinschaft über Orts- und Bezirksgrenzen hinweg.

www.die-apis.de

Die Gemeindemusikschule

Die Gemeindemusikschule ist ein Konzept, das Musikschule und Gemeindearbeit verbindet. An christlichen Gemeindemusikschulen in verschiedenen Orten bieten die Apis qualifizierten Unterricht für alle Altersgruppen an. Sie bieten damit eine elementare musisch-kulturelle Bildungsarbeit mit evangelischem Profil. In der Musikschularbeit entdecken und fördern wir musikalische und künstlerische Begabungen. Wir möchten Menschen persönlich begleiten. Gleichzeitig ist unser Anliegen, dass Schülerinnen und Schüler und Lehrerinnen und Lehrer ihr Können in der Gemeinde einbringen und dadurch Veranstaltungen und das Gemeindeleben bereichern. Neben Instrumentalunterricht, Veeh-Harfen-Gruppen und Chören bietet die Gemeindemusikschule viele Fortbildungsangebote und Musikfreizeiten.

Informationen zur Gemeindemusikschule, ihren Angeboten und Orten finden Sie unter www.gemeindemusikschule.de oder per Mail: cgs@die-apis.de



Musikarche

Die Musikarche ist ein Programm zur musikalischen Früherziehung für Kinder ab 4 Jahren. Es beinhaltet neben dem musikpädagogischen einen bewegungspädagogischen und einen religionspädagogischen Schwerpunkt und wird so zur Musikkatechese.

Ein zertifiziertes Seminar berechtigt zum Unterrichten der Musikarche. Es wendet sich an pädagogisch erfahrene Laien sowie neben- oder hauptamtliche Musiker, Erzieher oder Lehrer. Ein Seminarzyklus wird jedes Jahr angeboten.



Veeh-Harfe

Die Veeh-Harfe ist ein ganz besonderes Instrument, das man ohne musikalische Vorkenntnisse jederzeit leicht erlernen kann. Der Spieler folgt einem Notenverlaufsblatt. Das Musizieren für sich alleine, im Ensemble oder bei einem Besuch bringt Freude und hat therapeutischen bis seelsorgerlichen Charakter. Die Veeh-Harfe ist ein Instrument, das insbesondere auch von Senioren und Menschen mit Behinderungen erlernt und gespielt werden kann.



DAS LEITWORT DER APIS

„Ich lebe und ihr sollt auch leben“
sagt Jesus Christus.



Api-Jugend

Wir begegnen jungen Menschen in ihrer Lebenswelt, begleiten sie auf dem Weg des Glaubens und fördern sie bei der Entwicklung einer eigenständigen Persönlichkeit.

Die Api-Jugend

- lädt Kinder und Jugendliche zum Glauben an Jesus Christus ein
- vernetzt die Gruppen und Kreise
- führt landesweite Jugendtreffen durch
- bietet Begleitung und Schulung ehrenamtlicher Mitarbeiter an
- veranstaltet Freizeiten und Seminare
- ermöglicht FSJ und BFD

Weitere Informationen finden Sie auf unserer Homepage www.api-jugend.de



DAVID PLÜSS

„Bevor ich in Versuchung gerate, zum 100-Jahre-Geburtstag einen entsprechend feierlichen Spruch, Vers oder Reim über das Wort „Schönblick“ zu erfinden, besuche ich den Schönblick lieber einmal mehr persönlich.“

Als Musiker, Zuhörer oder Gast genieße ich das Schöne und den Blick am liebsten direkt vor Ort.“



Die Api-LEGO®-Stadt

Wann haben Sie das letzte Mal mit LEGO-Bausteinen gespielt? Als Kind? Als Vater, Mutter, Patenonkel, Oma oder Opa? Auch Sie haben festgestellt, dass das Spielen und Bauen mit diesen Bausteinen richtig Spaß macht, richtig? So ganz nebenbei wird Kreativität, logisches Denken und das gemeinsame Tun gefördert. Alle diese positiven Aspekte



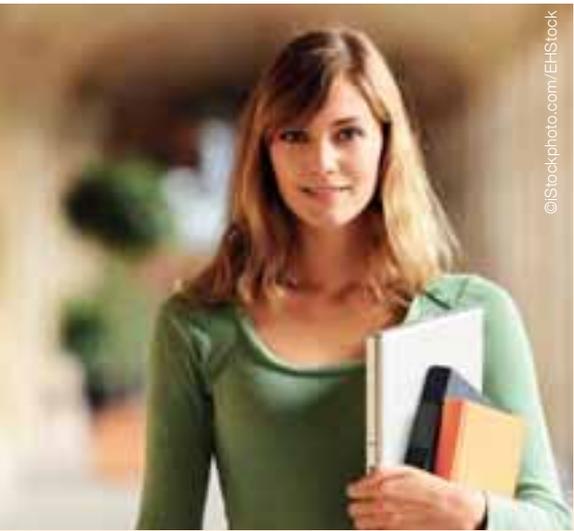
wollen wir nutzen und bauen sie in ein Projekt für Kinder ein: Die Api-LEGO-Stadt.

Kinder im Alter zwischen 7 und 12 Jahren werden eingeladen, sich zwei bis vier Tage am Bau einer Stadt aus LEGO-Bausteinen zu beteiligen. Dazu stehen

ihnen eine große Menge Grundbausteine, Bausätze, besondere Gebäude, Straßen, Fahrzeuge u. v. m. zur Verfügung. Mitarbeiter betreuen die Kinder, geben bei Bedarf Hilfestellung und fördern das kreative Bauen. Nach und nach werden die gebauten Häuser zu einer Stadt zusammengefügt. Dabei erleben die Kinder nicht nur Spaß, sondern auch, dass sich in einem Miteinander von Rücksichtnahme und Respekt unterschiedliche Bau-Ideen wunderbar ergänzen. Jeder kann auf seine Art etwas zur Stadt beitragen, egal, ob er keine oder viel Bau-Erfahrung hat!

Die „Bauarbeiterpause“ gehört an jedem Bautag dazu. Nach einem kleinen Imbiss hören und sehen die Kinder eine Geschichte, die christliche Werte vermittelt. Kinder sehnen sich nach Geborgenheit und Angenommensein ebenso, wie sie Hilfestellung für ihre alltäglichen Fragen und Probleme brauchen. Hier bietet der christliche Glaube Antwortmöglichkeiten – auch auf kindgerechte Art. Zum Abschluss der Tage werden die Eltern zum Betrachten der LEGO-Stadt eingeladen; auch hier kann bewusst ein geistlicher Impuls gesetzt und zu weiteren Gemeindeveranstaltungen eingeladen werden.

Bei Fragen zur Api-LEGO-Stadt wenden Sie sich gerne per Mail an uns: lego-stadt@die-apis.de



©Stockphoto.com/EHStock



Bibelkolleg

Unsere Leidenschaft ist die Bibel. Wir lesen sie, weil Gott bis heute durch sie zu uns spricht. In ihr sehen wir Gottes Wirken, und wir finden seinen Willen für diese Welt und für uns persönlich. Zu verstehen, was Gottes Wort für uns bedeutet, ist das Ziel des Bibelkollegs. Zusammenhängende Bibelabschnitte und Themen werden von kompetenten Referenten erläutert und miteinander bedacht. Die Kurse des Bibelkollegs behandeln zentrale Texte des Alten und Neuen Testaments, die auch im Textplan der Apis aufgegriffen werden. Fortlaufende Bibelabschnitte werden in vielen Bibel- und Gemeinschaftsstunden, in Hauskreisen und Kleingruppen als Grundlage verwendet.

Weitere Angebote sind zahlreiche biblische Studientage, die Api-Mini-Bibelschule für junge Erwachsene, außerdem das Magazin „Gemeinschaft“, unsere monatliche Zeitschrift mit interessanten Schwerpunktthemen, Vorbereitungshilfen für Bibelauslegungen mit Impulsen zur Veranschaulichung und aktuellen Infos aus dem Verband.

Api-Wort-Werkstatt

Wir wollen leidenschaftlich von Jesus reden. Das geschieht in Kinder- und Jugendgruppen, in Gottesdiensten, Sonntagstreffs, Gemeinschafts- und Bibelstunden. Aber wie komme ich vom Text zur Verkündigung? Welche Formen der Verkündigung gibt es und wann ist welche sinnvoll einzusetzen? Was sind innere und äußere Voraussetzungen für eine gute Verkündigung? Auf was muss ich achten? Die Api-Wortwerkstatt ist eine qualitativ-hochwertige, zur Verkündigung qualifizierende und motivierende Schulung, die genau diese Themen behandelt.



Die „Gemeinschaft“ können Sie kostenlos regelmäßig beziehen. Bestellen Sie unter: Telefon 0711/96001-0 oder per Mail: kontakt@die-apis.de



ANDREAS MALESSA

„Der Schönblick ist für mich als Seminar-Referent das Haus mit den zupackend hilfsbereiten, kooperativ kompetenten und nachsichtig netten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. ‚Geht nicht gibt's nicht‘ – das gibt's nur bei denen. Wiegt sie einmal jährlich in Gold auf! Danke für alles.“

Diakonie – Der Liebe Jesu Gestalt geben

Die Verkündigung des Evangeliums und die helfende Tat der Liebe gehören bei Jesus untrennbar zusammen. Seinen Nachfolgern gab er diesen Auftrag. Deshalb fördern, schulen und begleiten wir Menschen auf ihrem Weg zur tätigen Nächstenliebe.

Menschen in besonderen Lebenssituationen

Wir stehen Kranken, Sterbenden und Trauernden auf ihrem schweren Weg zur Seite: Sterbebegleitung, Trauerbegleitung und Vorträge zu Lebensthemen.

Menschen mit Behinderungen

Wir lernen gemeinsam, einander mit unseren Stärken und Grenzen anzunehmen und das Gemeinschaftsleben zu gestalten: Freizeiten, Begegnungstage, Seminare, Laienspielgruppe von Menschen mit und ohne Behinderung und Gemeindecinsätze.

Menschen in der dritten Lebensphase

Wir ermutigen, Erfahrungen und Fähigkeiten zum Segen für andere einzubringen und lassen Menschen im Alter nicht allein: Alten- und Pflegeheime, Betreutes Wohnen, Lesepatzen, Veeh-Harfen, Forumstag Generation plus.

Ehe-, Familien- und Lebensberatung

Wir suchen gemeinsam Wege, um in Ehe, Familie und als Alleinstehende dem Glauben Gestalt zu geben und Lebenskrisen zu überwinden: Christliche Beratungsstelle Schönblick, Angebote zur Seelsorge.

Benachteiligte

Wir wollen Menschen helfen, ihren Platz in der Gesellschaft zu finden und Perspektiven für ihr Leben zu entwickeln: Begleitung von Suchtkranken, Gefangenen, Migranten, Flüchtlingen und Nichtsesshaften.

Alltagsdiakonie

Wir nehmen Menschen in unserem Umfeld wahr und begleiten sie auf dem Weg des Lebens und Glaubens: Besuchsdienst, nachbarschaftliches Engagement, Schulkontaktarbeit und Waldkindergarten.

Zu vielen dieser Bereiche bieten wir Schulungen und Seminare an (siehe Freizeit- und Seminarprospekt der Apis und Schönblick-Jahresprogramm).



JÜRGEN WERTH

„Schönblick. Weitblick. Durchblick.
Ein Ort, der den Blick schärft.
Nach außen und nach innen.
Neue Ein- und Ausblicke vermittelt.
In prächtiger Umgebung
und mit netten Menschen.
100 Jahre alt und jeden Tag wie
neugeboren. Was am ewigalten
und ewigjungen Gott liegen mag,
dem man hier begegnet.
Bleibt gesegnet!“



ES WAR DAS KRIEGSJAHR 1942. Wir waren sieben Kinder; damals wie heute eine riesen Aufgabe für die Eltern. So kam der Sommer mit vier Wochen Ferien in das Land. Wie soll man diese Zeit füllen, die doch im Leben der Kinder oft so wichtig ist? So entschlossen sich meine Eltern, mich, damals 10 Jahre alt, und meinen jüngsten Bruder, 5 Jahre, auf dem Lindenfirst anzumelden, der damals Kindererholungsheim war. Wir Kinder jubelten: Vier Wochen Lindenfirst, das ist doch eine wunderbare Sache. Es wurden zwei kleine Koffer gepackt, und bald standen wir auf dem Bahnhof in Schwäbisch Gmünd. Ich hielt Ausschau nach dem Kindertransport, der angemeldet war. Doch ich sah kein einziges Kind. Bald standen wir alleine auf dem Bahnsteig. Der Bahnhofsvorsteher sah uns, und rief uns zu: „Wo wollt ihr denn hin?“ „Auf den Lindenfirst!“ sagte

Der Hoffnungsträgerpreis der Apis

Der Evangelische Gemeinschaftsverband Württemberg e.V., die Apis, verlieh im Jahr 2007, ein Jahr nach seinem 150-jährigen Jubiläum, erstmals einen Preis, der Menschen als Hoffnungsträger würdigt, die sich in besonderer Weise „im Bewusstsein der Verantwortung vor Gott und den Menschen“ gesellschaftlich engagiert haben.

Damit greift der Verband ein Uranliegen des frühen Pietismus auf. Er wurde geprägt von Persönlichkeiten, die aus dem Glauben an den dreieinigen Gott und der Liebe zur Heiligen Schrift heraus gesellschaftlich und diakonisch engagiert waren. Gottesliebe und Nächstenliebe, Hoffnung auf den Himmel und Verantwortung für diese Welt gehören zusammen. „Suchet der Stadt Bestes“ war eines ihrer Leitmotive; es gehört zur Basis pietistischer Frömmigkeit. In dieser Haltung waren etwa Johann Albrecht Bengel, Friedrich Christoph Oetinger und Johann Christoph Blumhardt Mitglieder des Landtags.



Verleihung des „Hoffnungsträgerpreises“ an Sabatina James

Die bisherigen Preisträger sind der ehemalige Landtagspräsident Erich Schneider, der Leiter des Resozialisierungsprojektes Seehaus bei Leonberg, Tobias Merckle, MdB Steffen Bilger, das Ehepaar Pfr. Dr. Hanna und Heidi Josua, der Arzt und Bestsellerautor Dr. Manfred Lütz, Pfr. Ulrich Parzany sowie Sabatina James. 2016 wird der Hoffnungsträgerpreis an Helmuth Rilling verliehen.

Der Preis wird gegenständlich durch eine vom Künstler Karl Imfeld entwickelte Messingskulptur, die ein Apfelbäumchen darstellt. Die Auszeichnung ist mit 5.000 Euro dotiert.

Über die Auswahl des Projektes bzw. des Spendenzwecks entscheidet der Preisträger bzw. die Preisträgerin.

Meine Schönblick-Geschichte

ich mutig. „Oh je“, sagte der Mann mit seiner roten Mütze, „das ist aber ein weiter Weg. Das geht nicht. Was mach' ich nur mit euch beiden?“ Da kam gerade ein Pferdefuhrwerk am Bahnhof vorbei. „Nimm doch die zwei Kinder mit, die wollen auf den Lindenfirst.“ Wir hatten noch nie auf einem Pferdefuhrwerk gesessen und fanden es lustig, hoch auf dem Wagen durch Schwäbisch Gmünd zu fahren. Oben am Wald sagte der gute Mann, wie wir jetzt vollends zu Fuß zum Lindenfirst kommen können. Der Kindertransport kam erst am nächsten Tag, der Zeitpunkt war wohl ein Missverständnis.

Nun begannen vier herrliche Wochen. Der damalige Hausvater Martin Nanz und Herr Aldinger eroberten die Kinderherzen sehr schnell. Herr Nanz konnte wunderbare Geschichten erzählen, aus der Bibel oder gar selbst Erlebtes. Ihm war es wichtig, den Kindern etwas für

das Leben mitzugeben. Er wählte für uns die Bibelstelle „Johannes 3,16“. „Kinder“, sagte er, „diese Bibelstelle dürft ihr gar nie vergessen. Wenn ich euch mal später wieder begegnen sollte, dann sagt nur: ‚Johannes 3,16‘. Dann weiß ich, das ist ein Lindenfirstkind.“ Leider bin ich ihm persönlich nie mehr begegnet. Doch das Wort begleitete mich durch das ganze Leben und wird auch als Letztes über meinem Leben stehen.

Johannes 3,16, das wichtigste Wort der Bibel: „Also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, auf dass alle, die an ihn glauben, nicht verloren gehen, sondern das ewige Leben haben.“

Diese Segensspur vom Schönblick leuchtet bis heute und ich wünsche dem Lindenfirst und seinen Leuten, heute mit der ganz anderen Aufgabe, Gottes Segen. Wir waren in diesen Wochen eine fröhli-

che Schar. Bei schönem Wetter durften wir im Garten essen. Da standen Holzbänke und Holztische, und das Essen wurde in großen Töpfen aus der Küche herausgetragen und ausgeteilt. Wir standen mit unseren Tellern Schlange, eine Vorübung für später, die wir damals nicht ahnten.

Wir machten auch schöne Spaziergänge, zum Beispiel zum Schönblick hinüber. Der war damals enteignet und diente als Lazarett. Das Gelände war abgegrenzt, wir Kinder standen vor einem großen, verschlossenen Eisentor und Tante Mathilde und Tante Klara erzählten uns von diesem schönen Haus. So wünsche ich dem Schönblick weiterhin eine gnadenvolle Zeit, und dass auch weiterhin viele Menschen ihr Lebenswort dort finden dürfen.

Monika Kötzer
Stuttgart

Am Puls der Ewigkeit

Wie der Pietismus heute neue Kraft entfaltet

Der Pietismus ist ein Segen für die Kirche. Das war in den letzten Jahrhunderten so, und das gilt heute mehr denn je. Unsere Landeskirchen brauchen dringend eine Erneuerungsbewegung, die vom Evangelium ausgeht und die ganze Kirche erfasst. Eine solche Bewegung ist nicht machbar. Geistliche Erneuerung kann nicht beschlossen und verordnet werden, sie muss aber erbeten und erhofft werden. Manche Schritte müssen im Vertrauen auf Gott gewagt werden, damit sein Geist das Unverfügbare schenkt. Dafür steht der Pietismus. Pietisten sind nicht von gestern – im Gegenteil: Weil sie auf Jesus sehen, sehen sie weiter; sie sehen nach vorne, über den Horizont des eigenen Kirchturms hinaus. Pietisten pflegen keine Sondertradition – sie nehmen nur das Evangelium ernst, und sie nehmen es persönlich. Pietisten sind nicht die „besseren Christen“ – sie weisen nur auf das Beste hin, das es auf dieser Welt gibt: das neue Leben in Christus, das alle irdischen Grenzen sprengt. Wenn sie diese Verheißung festhalten, sind gerade die Altpietisten eine Avantgarde kirchlicher Erneuerung.

Die Apis und der Pietismus

Es war am 19. März 1857, als die erste „Landesbrüderkonferenz“ des schwäbischen Pietismus in Stuttgart stattfand. Diese Konferenz wird als Geburtsdatum der Apis, Evangelischer Gemeinschaftsverband Württemberg e.V. (früher: Altpietistischer Gemeinschaftsverband), angesehen. Seit dem Anstoß durch Philipp Jakob Spener mit

seiner Schrift „Pia desideria“ im Jahr 1675 und durch die dadurch ausgelöste Bewegung des Pietismus entstanden in unserem Land immer mehr Gemeinschaften. Sie wurden durch sehr verschiedenartige bedeutende Persönlichkeiten gegründet und geprägt. Im Laufe der Zeit waren die Kontakte untereinander verstärkt worden. Es bestanden schon in einzelnen Teilen des Landes monatlich gemeinsame Treffen („Monatsstunden“) und auch Konferenzen. In der Mitte des 19. Jahrhunderts verstärkte sich der Wunsch, die Kontakte untereinander zu intensivieren. Hintergrund waren dabei riesige neue Herausforderungen für die christliche Gemeinde und Kirche durch einschneidende Umbrüche in unserem Land, u.a. durch die beginnende Industrialisierung, den aufbrechenden Einfluss von Karl Marx usw.

Der bedeutende Einschnitt im Jahr 1675

Die Reformbewegung des Pietismus, die zur „bedeutendsten Erneuerungsbewegung seit der Reformation“ (Martin Brecht) wurde, hängt aufs Engste mit dem Namen Philipp Jacob Spener (1635–1705) zusammen. Zu Recht nennt man ihn den „Vater des Pietismus“. Im März 1675 erschien zur Frühjahrsmesse in Frankfurt am Main erstmals die „Pia desideria“.

Verfasst hatte sie der aus dem Elsass stammende Frankfurter Pfarrer Philipp Jacob Spener. Diese Schrift – zunächst nur als eine Vorrede zu einer

Neuausgabe einer Sammlung von Predigten Johann Arndts verfasst – wurde sehr schnell überall begehrt und separat gedruckt. Sie sollte das bekannteste und eines der bedeutendsten Werke der neuen Frömmigkeitsbewegung des Pietismus werden. Gott schenkte den „kairos“ – die Zeit war reif für einen Neuaufbruch, für den so viele beteten und arbeiteten.

Hinter dem lateinischen Titel „Pia desideria“ verbirgt sich ein in deutscher Sprache abgefasster Text mit dem Untertitel: „Herzliches Verlangen nach gottgefälliger Besserung der wahren evangelischen Kirche samt einigen dahin einfältig abzweckenden Christlichen Vorschlägen“. Damit war das eigentliche Ziel formuliert: Spener wollte eine erneute Reformation der Kirche – 150 Jahre nach Luthers Reformation. Dabei ging es ihm nicht erstlich um eine Reform der Theologie, sondern um eine Veränderung der Praxis. Lehre und Leben sollten der Bibel entsprechen. Nach der Reform der Theologie ging es um die Reform der Kirche, der Gemeinde und des christlichen Lebens und Alltags. Zu Recht formulieren Kirchengeschichtler deshalb diesen Neuaufbruch als „zweiten Teil der Reformation“. Wer Speners Schrift liest, ist fasziniert von ihrer Aktualität nach mehr als 300 Jahren.



Die „Hausaufgaben“ sind noch lange nicht erledigt. Gerade der Altpietismus ist wesentlich von diesen Gedanken und Aufgaben her geprägt.

Leitwort und Leitsätze der Apis

Das Leitwort

„Ich lebe und ihr sollt auch leben“, sagt Jesus Christus.

Wir freuen uns an diesem Leben und vertrauen gemeinsam auf Gottes Wort.
Wir laden ein zum Leben mit ihm und geben seine Liebe in Wort und Tat weiter.

Leitsatz 1 Alle Menschen sind von Gott geschaffen, geliebt und zum Leben in Beziehung mit ihm berufen. Wir laden daher zum Glauben an Jesus Christus ein.

▶ Wir gründen und pflegen Gemeinschaften und Kleingruppen, in denen wir Menschen im Leben begleiten und ihnen ein Zuhause bieten. Das tun wir als freies Werk innerhalb unserer Landeskirche.

Leitsatz 2 Kinder sollen Wertschätzung und Geborgenheit erleben.

▶ Wir setzen uns dafür ein, dass sie im Vertrauen zu Gott heranwachsen und erfahren, dass sie einzigartig und von Gott geliebt sind.

Leitsatz 3 Jugendliche sollen Sinn und Orientierung finden.

▶ Wir begegnen jungen Menschen in ihrer Lebenswelt, begleiten sie auf dem Weg des Glaubens und fördern sie bei der Entwicklung einer eigenständigen Persönlichkeit.

Leitsatz 4 Menschen in der Lebensmitte sollen in ihren besonderen Herausforderungen gestärkt werden und Perspektiven gewinnen.

▶ Wir suchen gemeinsam Wege, um in Ehe, Familie und als Alleinstehende den Glauben zu leben und das Leben zu gestalten.

Leitsatz 5 Menschen in der dritten Lebensphase sollen ihre Freiheit in Verantwortung vor Gott leben können.

▶ Wir bieten Möglichkeiten, dass sie ihre Erfahrungen und Fähigkeiten zum Segen für andere einbringen können.

Leitsatz 6 Menschen mit Behinderungen und Einschränkungen sollen ungehindert am sozialen Leben teilnehmen und Gottes Liebe erfahren.

▶ Wir lernen gemeinsam, einander mit unseren Stärken und Grenzen anzunehmen und das Gemeinschaftsleben zu gestalten.

Leitsatz 7 Kranke und Sterbende brauchen in besonderer Weise menschliche Zuwendung und geistliche Begleitung.

▶ Wir nehmen das Gebot Jesu ernst, Menschen in Not zu besuchen, und stehen Kranken und Sterbenden auch auf schweren Wegen zur Seite.

Leitsatz 8 Musik und Kunst sollen Gott ehren.

▶ Wir regen an zum Singen und Musizieren, fördern und entwickeln musikalische und künstlerische Begabungen und schätzen den Reichtum verschiedener Stile.

Leitsatz 9 Politik, Wirtschaft und Gesellschaft brauchen Menschen, die Werte haben und diese verantwortlich leben.

▶ Wir haben einen Auftrag in dieser Welt. Wir nehmen unsere Verantwortung vor Gott und den Menschen wahr und ermutigen Christen, sich als Hoffnungsträger für andere zu engagieren.

Leitsatz 10 Alle Menschen brauchen das Evangelium von der Gnade Gottes.

▶ Wir bezeugen darum die Liebe Gottes in Wort und Tat und fördern Evangelisation und Diakonie in unserem Land; ebenso unterstützen wir die weltweite Mission.

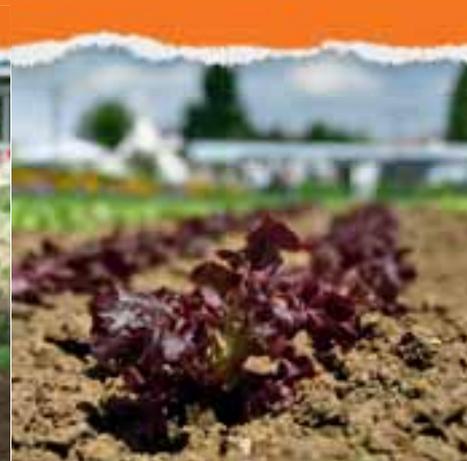
In all dem halten wir uns an das Wort der Bibel:

Lasst das Wort Christi reichlich unter euch wohnen: Lehrt und ermahnt einander in aller Weisheit; mit Psalmen, Lobgesängen und geistlichen Liedern singt Gott dankbar in euren Herzen. Und alles, was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles im Namen des Herrn Jesus und dankt Gott, dem Vater, durch ihn. (Kolosser 3,16–17)



Pietisten sind nicht die „besseren Christen“. Sie weisen nur auf das Beste hin, das es auf dieser Welt gibt: das neue Leben in Christus, das alle irdischen Grenzen sprengt.

Der Schönblick in Zahlen (2015)



Den Schönblick haben im Jahr 2015 **65 000** Tagesgäste besucht. Ebenfalls **65 000** mal wurde auf dem Schönblick übernachtet, und das verteilt auf **450** Betten in **164** Zimmern. Zur Begrüßung wurden **20 000** Gummibärchen oder Schokoladentäfelchen auf die Betten gelegt.

In unserer Gärtnerei haben wir **18 560** Salatpflanzen in 14 verschiedenen Sorten gepflanzt, davon wurden **2 172** an die Gmünder Tafel gespendet.

Zudem wurden **1 740** Fenchel, Kohlrabi, Sellerie, Grünkohl und rote Beete gepflanzt, dazu **2 475** Porree und Feldsalat. Geerntet haben wir außerdem ca. **600** Schlangengurken, rund **700** Zucchini und etwa **40** Kisten Petersilie, nicht zu vergessen ca. **2 500** kg Äpfel.

Investiert wurden neben unzähligen Arbeitsstunden **1 000** kg organischer Dünger für Gemüse-, Beet-, und Rasenflächen.



25 000 Blatt bedrucktes
Briefpapier verließen unser Haus
und das Jahresprogramm wurde
rund **370 000** mal gedruckt.



Hefezöpfe:

$$\begin{array}{r} 30 \text{ Stück/Woche} \\ \times 52 \text{ Wochen/Jahr} \\ \hline = 1560 \text{ Zöpfe/Jahr} \\ \times 0,55 \text{ Meter/Zopf} \end{array}$$

$$\begin{array}{r} \hline = \underline{\underline{858}} \text{ Meter Hefezopf} \\ \text{pro Jahr!} \end{array}$$



Herzlichen Dank!

Als freies Werk sind wir darauf angewiesen, dass es Menschen gibt, die für uns beten und unsere Arbeit mit ihren Spenden unterstützen. Ganz herzlich danken wir folgenden Unternehmen und Werken für ihre besondere Unterstützung anlässlich des Jubiläums.

adeo

 **bibliorama –**
das bibelmuseum stuttgart



Herzliche Glück- und Segenswünsche zum Jubiläum und weiterhin viel Erfolg wünscht Familie Raff, Filderstadt

www.baerenhof-gemuese.de

Herzlichen Glückwunsch zum Jubiläum und weiterhin Gottes Segen.



Fassadengestaltung - Wärmedämmung
Trocken- und Gerüstbau - Renovierung
WURMBERG - ☎07044/43720 FAX 43599
info@stuckateur-eisenhardt.de



Frank
RAUMGESTALTUNG

Werbung: Gall. 


GerthMedien



Weingut Golter
mit Inhaber Reinhard Golter

GRAF VON PÜCKLER UND
LIMPURG'SCHE WOHLTÄTIGKEITSSTIFTUNG




hand in hand tours



Schreinerei · Glaserei



Wir danken außerdem

Hans Alber
Filderstadt

Erika und Fritz Auer
Neubulach

Eugen Briem
Filderstadt-Bernhausen

Alfred Clesle
Meßstetten-Tieringen

Wolfgang Haug
Sonnenbühl-Genkingen

Hermann Huonker
Rosenfeld-Täbingen

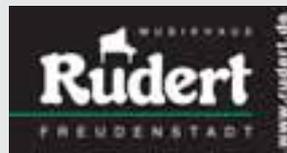
Krazer Fensterbau
Mutlangen

Stefan Steeb GmbH & Co. KG
Altensteig

Familie Kurt Waidelich
Simmersfeld-Ettmannsweiler

Schlafen und Wohnen
Hermann und Susanne Wolf
Woringen

Apis Woringen



TOUR MIT
SCHANZ

...und biblische Geschichte
wird lebendig!

SCHECHINGER
Tours

Schechinger-Tours, Walter Schechinger
Im Kloster 33, 72218 Wildberg-Sulz am Eck
Telefon 07054-5287; Fax 07054-7804
info@schechingertours.de
www.schechinger-tours.de



Impressum Herausgeber:

Schönblick. Christliches Gästezentrum Württemberg
Willy-Schenk-Straße 9
73527 Schwäbisch Gmünd
Telefon 07171 9707 0
Telefax 07171 9707 172
E-Mail: info@schoenblick.de
www.schoenblick.de

V.i.S.d.P.: Steffen Kern, Martin Scheuermann

Redaktion:

Andreas Beck, Bianca Buhl, Steffen Kern, Anke Pflugfelder

Bildnachweis:

Matthias Wassermann: *1, 33 u., 36 re., 37*
Wikipedia/Bundesarchiv, Bild 183-S32538 / CC-BY-SA 3.0.: *4 u.li*
Wikipedia: *4 o. + u.re, 8, 22 li*
Atelier Arnold/ccVision: *9, 24 u., 72 u., 76 re., 77 re.*
Andreas Beck: *13 re., 17 u., 21 u., 22 re., 36 li.*
Bianca Buhl: *33 o.re., 69 o.*
Ev. Medienhaus/Gottfried Stoppel: *45*
Marina Kloess: *52, 53 li., 58, 59, 62, 63, 64 u.re., 69 u.re., 67 li./u.*
Laurence Chaperon: *53 o.re.*
Albrecht Arnold: *70 o., 75 o., 76 mi.*
Archiv Apis: *69 u.li., 70 re., 71 li.*
Alle anderen Fotos: Schönblick-Archiv, privat

Quellen:

Jubiläumsschriften des Schönblick
zum 17., zum 50. und zum 75. Bestehen;
Notizen der Hausväter;
verschiedene Ausgaben des Gemeinschaftsblattes
des Evangelischen Gemeinschaftsverbandes
Württemberg e.V., die Apis;
„Chronik des 20. und 21. Jahrhunderts“
(Bertelsmann-Verlag);
Wikipedia

Gestaltung und Produktion:

Layout: Grafisches Atelier Arnold, Dettingen
Druck: Offizin Scheufele, Stuttgart
Papier: gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Papier
aus nachhaltiger Forstwirtschaft

Träger:

die Apis 

Evangelischer Gemeinschaftsverband
Württemberg e.V.
Furtbachstraße 16, 70178 Stuttgart
Telefon 0711 96001-0
Telefax 0711 96001-11
E-Mail: kontakt@die-apis.de
www.die-apis.de

Schönblick 
Herz trifft Himmel